

Deutscher Morgen

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentllich

Folge 32

São Paulo, 6. August 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 88000, ganzjährig Rs. 158000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Fremde Dolchstösse — unsere Abwehr

Von Konfordaten . . .

Es gehört heinahe zum Wesen eines großen und geschichtlich bedeutenden Konfordats, daß die römische Kurie bald nach dem Abschluß behauptet, es sei vom Staate böswillig gebrochen oder sabotiert worden. Diesen Vorwurf hat z. B. Napoleon I. über sich ergehen lassen müssen (1802), der katholische Bayernkönig Maximilian (1818)

„Unsere Fahne ist die neue Zeit!“

Es gibt für uns Deutsche nur noch diese eine Fahne. Es gibt ebenso außerhalb der Tradition unserer Partei für uns keine Tradition, der wir uns verpflichtet fühlen. Unsere Fahne ist uns das Symbol unserer Tradition. Sie wird die Fahne aller Deutschen. Für uns Nationalsozialisten wurde sie in langem, blutigem und heiligem Kampf vom Feldzeichen der ersten Sturmtruppen zum Banner der sozialistischen Revolution und nun zur Fahne des Dritten Reiches — für alle Zukunft. Es ist die symbolhafte rote Fahne des deutschen Sozialismus mit dem Zeichen unserer Rasse, die uns der Gemeinschaft des Volkes verpflichtet. Es ist die Fahne, deren brennendes Rot uns aus dem Osten, dem Westen, dem Süden und dem Norden, aus den Bergen, von den Küsten der Meere, aus Städten und Dörfern, aus Palästen und Hütten herdröhrt und nicht mehr müde werden läßt. Es ist die Fahne, deren heiße Farbe uns stets an das deutsche Blut mahnt, welches für die Partei und ihren Führer und damit für Deutschland vergossen wurde. Weil sie die Fahne unseres Kampfes ist, darum ist sie auch die symbolhafte Verkörperung unserer Tradition. Fahne und Tradition dieser Partei aus Dutzenden von Wahlkämpfen mit Tausenden von Versammlungen, Aufmärschen, Straßenkämpfen, Verboten, Unterdrückungen und furchtbarsten Entbehrungen — aber auch aus nie zuvor dagewesener Vereinfachung, Anopferung, verbissener Zähigkeit, unerschütterlicher Treue und einem nie nachlassenden Glauben.

Dem wir kämpfen nicht allein, um ein ebenso verkommenes wie jüdisches System zu beseitigen, sondern vielmehr, um es durch das Gute und Rechte zu ersetzen. Wir führten diesen Kampf nicht so sehr aus Haß gegen den Feind, sondern aus Liebe zu unserem Volk und unserem Führer. Darum kann und muß unsere Partei über den Sieg hinaus weiterbestehen. Auch hierin beweisen wir uns als Sozialisten, weil das Motiv unserer Taten die Liebe und der fanatische Wille zur Gemeinschaft waren und bleiben. Nur so konnte der Kampf uns tiefstes Erlebnis werden. So lernten wir in und durch diesen Kampf ein in allem neues Leben kennen. Allein, als Einzelmenschen vermochten wir uns nicht mehr zu behaupten — in der Gemeinschaft fanden wir fortan die Kraft. An die Stelle des „Ich“ trat das „Wir“. Eine gewaltige, neue Perspektive — eine neue Welt! Aus der Partei wird in immer stärkerem Maße: Der Orden, — der Orden unserer politischen Tradition . . .“

(Aus „Deutsche Sozialisten am Werk“, von Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe.)

und der noch katholische Kaiser Franz Joseph von Oesterreich (1867). Auch das faschistische Italien gehörte einmal zu den „Konfordatsbrechern“, weil es die Erfordernisse einer staatlichen Jugendzucht mit unnachgiebiger Enschlossenheit dem katholischen Dogma von dem Vorrang der Familie oder des kirchlichen Vereins überordnete (1931). Auch damals beging Kardinal Pacelli eine politische Taktlosigkeit: Er ließ die Anklageschrift des Papstes gegen den Faschismus, die Enzyklika „Nos abbiamo bisogno“, nicht von Rom, sondern von Paris aus in die Welt verschicken, um sie vor der Beschlagnahme zu sichern. Selbst mit Polen hat der Vatikan in Schulfragen erhebliche Schwierigkeiten gehabt.

Heute ist Deutschland an der Reihe, vom Papst in den Anklagezustand versetzt zu werden. Wenn man die Betriebbarkeit beobachtet, die in der letzten Zeit wieder von der katholischen Aktion und ihrer Presse in benachbarten Ländern gegen das nationalsozialistische Reich entfesselt worden ist, so könnte man fast annehmen, daß ein „Vernichtungskrieg“ gegen uns in Gang gesetzt wird. Wenn die Drahtzieher der katholischen Aktion so könnten, wie sie wollten, wenn sie eine Streitmacht besäßen, dann gäbe es zweifellos eine zweite Auflage des Dreißigjährigen Krieges. Aber die Staatsmänner haben andere Sorgen, als für den Vatikan die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Es war ein-

mal . . . und Schwert wurden sie katholisch gemacht, wobei nicht unterläßt zu werden braucht, inwieweit der eigene religiöse Stand der Völker eine solche Entwicklung begünstigte. Der Ausdehnung des Katholizismus in großem Umfang war in dem Augenblick ein Halt geboten, in dem sich kein Volk mehr hergab, mit dem Schwerte für seine Verbreitung einzutreten. Nur mit Hilfe des Schwertes konnte (Schluß auf Seite 2.)

Politischer Katholizismus

Die blut- und charakterbedingten Lebensgesetze eines Volkes und seine religiöse Vorstellungswelt bilden ursprünglich eine organische Einheit, die durch das Eindringen fremder weltanschaulicher Gestaltungskräfte und Religionsvorstellungen zerstört wurde. Die Gegenfälligkeit zwischen natürlichem Lebensgesetz und fremder Religionsvorstellung mußte umso größer sein, je tiefer die neue Religion in fremdem Volkstum und dessen blut- und charakterbedingten Lebensgesetzen wurzelte oder je mehr sie sich durch das Streben, eine Einheitsreligion zu sein, auszeichnete.

Das Christentum ist auf dem Boden der bunten und vielgestaltigen orientalischen Geistigkeit entstanden und trägt daher schon bei seinem Eintritt in die Geschichte nicht mehr den Charakter eines Volkes, auch wenn der jüdische Einfluß durch die Anknüpfung an die jüdische Messiaslehre vorherrschend ist.

In seinen Anfängen war es beherrscht von der Vorstellung des unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruchs aller Dinge und Untergangs dieser Welt und des Anbruchs eines „neuen Gottesreiches“, für das sich die christlichen Gemeinden bereitwilligsten. Das Urchristentum war daher sehr im Gegensatz zum Christentum von heute, z. B. des Staates und seiner Gesetze, nur sehr bedingt interessiert. Sein Blick war unisono auf die „andere Welt“ gerichtet, auf die sich die Gläubigen würdig vorzubereiten bemühten.

In dieser Religiosität trat umso rascher ein Wandel ein, als die Vorstellungen von einem baldigen Weltuntergang schwanden und an ihre Stelle das christliche „Sendungsbewußtsein“ trat, das das christliche Lebens- und Religionsideal zum Ideal aller Völker dieser Welt machen will. Mit diesem Wandel christlicher Religiosität zum Universalismus römisch-kirchlicher Dogmatik vollzog sich das Erstarren der christlichen Gemeinden in eine kirchliche Organisationsform. Die römische Kirche erklärte sich zu der einzigen wahren Kirche Gottes und ihre Lehre zu der einzigen von Gott geoffenbarten Wahrheit und leitete daraus ihren Anspruch ab, ihre Lehre allen Völkern zu predigen. Ein religiöses Lebensideal wird zum Höchstwert proklamiert.

Unbestreitbare Totalität

Das Lehrgebäude der katholischen Kirche ist daher im Laufe der Jahrhunderte zu einer universalistischen und totalen Weltanschauung ausgebaut worden, d. h. der Katholizismus hat sich für alle Erscheinungen des menschlichen Lebens seine eigenen Grundanschauungen und Grundfächer gebildet und daraus für die Lebenshaltung der Menschen seine Lebensgesetze aufgestellt.

Diese Normen, die sich auf das religiöse und

moralische Leben der Menschen ebenso beziehen wie auf das soziale, kulturelle, wirtschaftliche und staatspolitische Leben der Völker, tragen den Totalitätscharakter einer in sich abgeschlossenen Weltanschauung.

Da der Katholizismus nicht aus der blut- und bodenbedingten Vorstellungswelt eines Volkes entspringen ist, fehlten ihm die volksgebundenen Lebensgesetze, sodas sie den gleichen künstlichen Charakter tragen wie sein Religionsbild. Seine Lebensgesetze sucht der Katholizismus auf der ganzen Welt zur Geltung zu bringen. Er will also nicht nur eine Weltkirche, sondern auch eine auf den katholischen Grundfächer aufgebaute Weltordnung.

Kurz, der Katholizismus begnügt sich nicht damit, den Menschen einen sicheren Weg in die ewige Seligkeit zu weisen, indem er sie auf einen bestimmten religiösen Glauben festlegt, ihnen Gebetsübungen und eine Gottesdienstsordnung vorschreibt, sie zu guten Werken und ähnlichen frommen Dingen verpflichtet, ihnen für ihr tägliches Leben die Beachtung von zehn Geboten Gottes vorschreibt und durch die Ohrenbeichte Rechenschaft über die Lebensführung eines jeden einzelnen verlangt, sondern hält sich für verpflichtet, das gesamte weltliche Leben nach seinen aufgestellten Grundfächer und Normen zu gestalten und ein religiöses Welt Herrschaftssystem aufzustellen.

Der Katholizismus muß also, wenn er die sich gestellte Aufgabe, die er als von Gott erhalten hinstellt, erfüllen will, das blut- und bodenbedingte Weltbild der einzelnen Völker vernichten und an seine Stelle sein eigenes setzen.

Das kann ohne Vernichtung der Persönlichkeit eines Volkes und ohne dauernde Wiederholung der Stimme des Blutes eines Volkes nicht erreicht werden.

Die katholische Weltanschauung konnte daher nach Lehre und Organisation nicht auf eine einzelne Nation eingestellt sein, sondern mußte international, universalistisch werden. Sie kann in den Völkern keine nationalen Höchstwerte sehen, deren Erhaltung ihre Tätigkeit gilt, sondern ihr Höchstwert ist die rassenlose, katholisch fühlende und denkende Menschheit, die nur durch die Zerstörung der völkischen Eigenart der Nationen zu erreichen ist.

Aus dieser Zielsetzung heraus ergibt sich ihre Einstellung zu Volk, Rassebewußtsein und Staat und die Wertung der Grundlagen jedes völkischen Lebens. Sie erklärt ihre grundsätzlich und dogmatisch festgelegte Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus, der in der rassenreinen Erhaltung des Volkstums, seiner artgemäßen Entwicklung und Entfaltungsmöglichkeit im eigenen und unabhängigen Nationalstaat und in dem vorbehaltlosen und laibereken Bekenntnis zum Ehebegriff gipfelt, und ihre Verehrung, alles zu fördern, was die rassenlichen Grundlagen eines Volkes zerstört.

Es gab daher durchaus keine friedliche Durchdringung der europäischen und nichteuropäischen Völker mit katholischem Gedankengut. Mit Feuer

Blick nach Europa:

Um Spanien

Das Wissen um das internationale Weltgeschehen gehört heute zum allgemeinen Blickfeld jedes Jenrecht auf dieser Erde stehenden deutschen Volksgenossen. Auch wenn wir das Kulissenpiel der ganz hohen Diplomatie nicht immer enträtseln, ist es unsere Pflicht, mit offenen Ohren der Begleitmusik der diplomatischen Melodien zu folgen.

Da ist nach wie vor das Ringen um die Macht in Spanien, wo die bolschewistischen Regierungsköpfe dank der stofflichen „Sympathien“ aller menschenheitsbeglückenden Volkfrontregierungen dieser Welt immer noch auf eine günstige Lösung zu ihren Gunsten hoffen. Daß sie in Wirklichkeit selbst kaum ernstlich darauf tippen dürfen, ist nach den letzten Meldungen von den spanischen Kampfzonen viel selbstverständlicher, als die vom Karas-Nachrichtenbüro und sonstigen jüdischen Korrespondenzen gespeisten Zeitungen durchblicken lassen. Die nationalen Kräfte, ihre Zucht und bessere Organisation, ihr Opferwille, ihre Vaterlandsiebe werden Sieger bleiben über jene internationalen Brigaden, die nur den einen Befehl Moskaus kennen, für ein bolschewistisches Spanien bis zum letzten Mann zu kämpfen, und wenn ganz Spanien einem einzigen Leichen- und Trümmerfeld gleichen sollte.

Rot-Spanien dürfte indessen nach der Entwicklung der letzten diplomatischen Verhandlungen in der europäischen Außenpolitik schon in der nächsten Zeit viel isolierter dastehen als z. B. noch zur gegenwärtigen Stunde. Ein persönlicher Briefwechsel zwischen dem englischen Premierminister Chamberlain, der eine glücklichere Hand zu haben scheint als sein Vorgänger Baldwin, und Mussolini wird nicht nur die Anbahnung eines entspannteren Verhältnisses zwischen den beiden mächtigsten Mittelmeer-Interessenten zur Folge haben, sondern auch Somjerkund aus seiner unerblicklichen Einmischung in die westeuropäische Politik etwas herausdrängen, da Englands Stellungnahme auf Frankreichs Haltung von entscheidendem Einfluß ist. Da sich das Frankreich der jüdisch durchsetzten Volkfrontregierungen nun von England gewissermaßen zwischen zwei Stühle gesetzt sieht, nämlich London und Moskau, wird ihm die ganze Geriebenheit seiner Diplomaten nichts nützen, wenn es sich vor die Wahl gestellt sieht: Entweder mit Moskau weiter für ein bolschewistisches Spanien oder mit der üblichen Höflichkeit gegenüber den Kollegen jenseits des Kanals — und wohl auch einer ehrlichen Träne im Auge — für eine mannfällige Absage an die Herrscher im Krenl. Denn daß der italienische Staatschef bei seiner Führungsnahme mit London auf die Gefahr eines bolschewistischen Spaniens hingewiesen hat oder noch hinweisen wird, steht über jedem Zweifel.

In dieser Beziehung spricht auch die Meldung aus England für sich, wonach führende politische Kreise Londons dem Präsidenten der sogenannten baschischen Republik bei seinem Besuch in London den ernsthaften Gedanken unterbreiteten, die „widerpeustigen baschischen Flüchtlingkinder“ wieder nach Spanien zurückzunehmen.

Die deutsche Haltung gegenüber der „Lage in Spanien“ braucht hier nicht immer wieder gekennzeichnet zu werden. Es genügt zu sagen, daß sie unbeeinträchtigt auf dem Grundfächer besteht, Europa vor der bolschewistischen Unterwürfung und damit vor einem drohenden Krieg zu bewahren.

(Schluß von Seite 1.)

der Katholizismus wie jede andere nicht blut- und volksgebundene, sogenannte höhere Menschheitsreligion verbreitet werden und nur unter staatlichem Druck ihrem Lebensgesetz Beachtung verschafft werden. So geht es ja auch den universalförmlichen Weltanschauungen, die nicht einer religiösen Sphäre entspringen, z. B. dem Bolschewismus.

Wenn sich katholische Kreise heute so sehr bemühen, die nationalsozialistische Weltanschauung mit dem Bolschewismus gleichzusetzen, dann hat dieses Bemühen u. a. den Grund, vom gleichen Bekenntnis der katholischen Weltanschauung und des Bolschewismus zum universalförmlichen Prinzip abzulenken, das ist: beide zwangsläufig in eine Front führt. Die Voraussetzung für die Erreichung ihres universalförmlichen Ideals ist für beide die Abstützung des Volks- und Rassebewußtseins der Völker. Doch das nur nebenbei.

Natürliche Gegensätze

Aus dieser Charakteristik der katholischen Weltanschauung erklären sich zugleich die Spannungen zwischen der Kirche und dem Volkstum, das sein Leben nach den rassistisch bedingten Blutgesetzen führt und seine Staatsführung auf die Erhaltung und Förderung seiner rassistischen Substanz abstellt. Sie werden umso größer sein, je klarer und bestimmter das Rassebewußtsein eines Volkes ist, aus dem heraus sich sein Leben gestaltet. Da prallt der Totalitätsanspruch des völkischen Staates mit den charakteristischen Höchstwerten des Volkes, wie Ehre, Freiheit, Treue, Persönlichkeitsbewußtsein, zusammen mit dem Totalitätsanspruch eines religiösen Ideals, das die ganze Menschheit für sich reklamiert und ihre eine bestimmte Le-

Zum Besuch der „Regensburger Domspatzen“

in São Paulo werden noch Freiquartiere benötigt. Quartiergeber wollen sich bitte umgehend bei der Ortsgruppe São Paulo der NSDAP melden, Rua Conselheiro Mebias Nr. 363, Telefon 4-4330.

Ortsgruppe der NSDAP.

DAF.

VDV.

bensordnung aufzwingen will, die in einem naturbedingten Gegensatz zu den blutbedingten Lebensgesetzen der Völker stehen muß.

Je artbewußter die nationale Weltanschauung oder Haltung eines Volkes ist, desto größer müssen die Gegensätze zum römisch-katholischen Universalismus werden, denn er sucht zu zerfressen, was jedem Nationalismus als Höchstes gilt: Die raffereine Erhaltung des Volkes, dessen Willensausdruck er ist.

Ueber die dogmatisch festgelegte Ablehnung eines jeden Nationalismus durch den römisch-katholischen Universalismus, die mit der Gleichheit aller Menschen und Rassen begründet wird, dürfen das Bekenntnis zum Volks- und Heimatbewußtsein der meisten Gläubigen und die Konzessionen an ihr Brauchtum nicht käuflich.

Prälat Kaas nannte den Nationalismus die „Ketzerei des 20. Jahrhunderts“. Der Jesuit Moscher erklärte vor ihm: „Mit der Heimatscholle an den Füßen ist ein Eroberungsflug durch die Welt nicht

denkbar.“ Ein Ausspruch, der an die bekannte Erklärung Lenins erinnert: „Erst eine nationallose Menschheit sichert die Diktatur des Proletariats.“ Und in einem Aufruf an rheinische Katholiken hieß es: „Unser Volk ist die Christenheit und unsere Heimat das ewige Rom.“

In diesen Aussprüchen, nicht in dem verlogenen Gestammel von christlicher Volks- und Vaterlands- liebe irgendwelcher klerikaler Hausfrauenblättern, kommt die wahre Einstellung des Katholizismus dem Volkstum gegenüber zum Ausdruck, das ihm nicht als ein Höchstwert gilt. Daher lehnt er die Pflege und raffereine Erhaltung des Volkes als Ueberheblichkeit und rassistische Hoffart ab, setzt die Herausstellung des Volkstums als der schöpferischen Kraft des Lebens mit einer Herausfällung des Volkes aus seiner irdischen Werteskala gleich und bezeichnet sie als Vergottung und Vergötzung des Volkes und der Rasse. Das aber ist Heidentum, das nach klerikaler Auffassung von der katholischen Kirche überwunden werden muß.

(Aus „Angriff“ und „Schwarze Korps“.)

Meldungen der italienischen Presse zufolge wird England in absehbarer Zeit die Regierung des Generals Franco anerkennen.

31. Juli. — Der Führer und Reichskanzler traf zur Teilnahme an der von einer halben Million Volksgenossen besuchten Kundgebung zum Sängerbundfest in Breslau ein, wo er begeistert begrüßt wurde. In seiner Ansprache sagte er u. a., dass das deutsche Lied die Verbindung zwischen den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen aufrecht erhält, und dass die deutsche Sprache nicht nur von 68 Millionen Menschen im Reich, sondern auf der ganzen Welt von insgesamt 100 Millionen gesprochen wird.

1. August. — Englische Versicherungsgesellschaften beziffern den durch den spanischen Krieg erlittenen Schaden auf 20 Millionen Pfund Sterling, die im wesentlichen auf die Zerstörung von Fabrikanlagen und Lagerhäuser englischer Firmen in Spanien zurückzuführen sind.

Die Japaner eroberten in den erwähnten Kämpfen in Nordchina die chinesischen Stellungen in Tientsien und Umgebung.

2. August. — Nach Pressemeldungen aus Moskau ist der aus der roten Schreckensherrschaft in Ungarn herüchtigte Kommunist Bela Klun verhaftet worden, der bekanntlich für

die Kriegsmateriallieferungen nach Spanien verantwortlich war.

Am Todestag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde an seinem Sarge im Tannenbergenkanal ein Kranz des Führers niedergelegt.

Bei der Einweihung der Finanzschule in Herrsching am Ammersee (Bayern) erklärte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt u. a., dass in den letzten vier Jahren insgesamt 785.000 Ehestandsdarlehen im durchschnittlichen Betrage von 610 Reichsmark insgesamt also eine Summe von 475 Millionen bewilligt worden seien. Aus diesen Ehen seien bereits bis heute mehr als 600.000 Kinder hervorgegangen.

Der amerikanische Flieger Oberst Lindbergh will in Kopenhagen vor einem Kreis wissenschaftlicher Männer einen Vortrag über seine Forschungen halten, die er seit dem Jahre 1936 mit dem sogenannten „künstlichen Herz“ angestellt hat.

Der französische Ueberseedampfer „Normandie“ durchfuhr die für das blaue Band des Ozeans vorgeschriebene Strecke zwischen den Leuchtfeuern von Bishop und Ambrose in der neuen Höchstleistung von 95 Stunden.

3. August. — An der spanischen Nordfront rechnet man mit einem bevorstehenden Grossangriff der nationalspanischen Truppen.

Werdet Mitglied eines deutschen Schulvereins!

Mit der „Cap Arcona“ heimwärts

Reichsredner Pg. Prinz Schaumburg-Lippe wird am 10. August mit der „Cap Arcona“ die Heimreise nach Deutschland antreten. Mit ihm reisen zur Teilnahme an den großen Veranstaltungen in Stuttgart und Nürnberg mehrere Parteigenossen, die sich in der paulitaner Deutschkammerarbeit eines ebenso großen Pflichterfüllungsfreises, wie dankbarer Kameradschaft aller Deutschen hier draußen erfreuen, denn wir wissen von der Einsatzbereitschaft und vom Wirken dieser Parteigenossen. Ebenfalls mit der „Cap Arcona“ reist Pg. Dr. Hermann Speiser, unser scheidender Generalkonsul, nach Deutschland.

Pg. Prinz Schaumburg-Lippe hat außer seinen Vorträgen in Rio und S. Paulo noch in Campinas und Santos gesprochen und überall in den Herzen deutschbewogener Menschen den Glauben an das nationalsozialistische Deutschland gestärkt. Sein letzter Vortrag in der Gesellschaft Germania in S. Paulo, über den wir in der nächsten Ausgabe des „Deutschen Morgen“ noch berichten werden, wird noch lange das Tagesgespräch in der hiesigen großen deutschen Kolonie sein.

Pg. Prinz Schaumburg-Lippe hatte auch Gelegenheit, eine große Anzahl bedeutsamer Einrichtungen der Deutschen in S. Paulo kennenzulernen. So stattete er den deutschen Schulen, dem Deutschen Krankenhaus, dem Altersheim des Deutschen Hilfswerks in Pinheiros einen Besuch ab, besichtigte die herrlichen Sportanlagen des Sportklubs Germania, war Gast beim Abschiedsabend für Generalkonsul Dr. Speiser. Er war Gast in Carioba und Cayeiras. Er wollte mit den Amtsleitern der Landesgruppe, des Kreises und der Ortsgruppe

der NSDAP im Warburghaus beim Kameradschaftsabend, bei der Zellenöffnung der Amtsleiter, er besuchte den „Deutschen Morgen“ und die „Deutsche Zeitung“.

Ein ganz besonderes Verdienst gebührt ihm, weil er trotz der wenigen Tage seines hiesigen Aufenthalts es durchaus verstanden hatte, gerade weil er selbst nicht nur ein übergewandter Redner, sondern sachkundiger Pressesachmann ist, sich bei einem Empfang der paulitaner Presse die lebhafteste Anteilnahme der brasilianischen Zeitungen zu erwerben. Die weißgelesenen, bedeutungsvollen Zeitungen in der Landessprache brachten eigene Wort- und Bilderberichte von diesem Presseempfang sowie vom Besuch des Pg. Prinz Schaumburg-Lippe bei den Zeitungen selbst. Diese Berichte zeugen davon, wie sehr die sachlichen Berichterstatler der uns befreundeten brasilianischen Nation sich für Besucher aus Deutschland interessieren, die selbst im Kampf um dieses neue Deutschland geteilt haben und heute die besten Vertreter nationalsozialistischer Weltanschauung und Politik auch in der Fremde sein können.

Am vergangenen Mittwoch wurde Pg. Prinz Schaumburg-Lippe vom Staatsgouverneur Dr. Cardoso de Mello Neto im Palacio dos Campos Eliseos in Privataudienz empfangen. Am Samstag, den 7. August, wird unser Gast durch den nationalen Rundfunk des Propagandaamtes noch einmal über alle Sender eine Ansprache an das brasilianische Volk halten. Wir Deutsche hören selbstverständlich mit und wünschen mit herzlichsten Dankesgrüßen für seinen uns allen so erlebnisreichen Besuch glückliche Fahrt in die Heimat!

Abchiedsgruß des scheidenden deutschen Botschafters an den „Deutschen Morgen“

„Der Redaktion des „Deutschen Morgen“ danke ich aufrichtig für den ehrenvollen und freundlichen Abschiedsartikel, den Sie mir in warmherzigen Worten gewidmet haben.

Ich wünsche, daß der „Deutsche Morgen“, der mutige Vorkämpfer der großen Gedanken unseres Führers, eine weitere günstige Entwicklung nehmen und immer größere Verbreitung finden möge, das mit immer weitere Kreise für das Dritte Reich gewonnen werden.

Heil Hitler!

gez. Schmidt-Estop.

Rio de Janeiro, den 31. Juli 1937.“



Vom Kegelsport ...

Immer, wenn wir liebe Gäste aus der Heimat bei uns sehen, die in grossen Sälen vor einer atemlos lauschenden Zuhörerschar vom Erleben, vom Werden und Wachsen des nationalsozialistischen Deutschland oder von dem gewaltigen Schicksal des deutschen Volkes sprechen, finden sich — vielleicht ganz unabsichtlich — auch unsere Kegelbrüder zum traditionellen Kugelrollen auf ihren Kampfbahnen ein. Das rollt und donnert denn auch durch die Hallen und Wände der hier in Brasilien nicht so massiv gehaltenen Gebäude und bedeutet weder für den Redner noch für die Zuhörer eine angenehme Begleitmusik zu einer wahrhaft erlebnisreichen Stunde, in welcher Herz und Seele auf ein wesentliches Ahnen und Erkennen abgestimmt sind, als auf die Notwendigkeit des „Gut Holz“. — Es kommen doch fürwahr in jedem Jahr kaum mehr als ein Redner oder Dichter aus der Heimat zu uns. Könnte dann an diesen Tagen der Kampf auf der Kegelbahn nicht ausfallen? Könnten sich nicht an diesen seltenen Abenden ihres Auslandsdaseins die unentwegten Kegelbrüder von ihren Leidenschaften freimachen und auch einmal Zuhörer in unseren Veranstaltungen sein? Gerade diese letzte Veranstaltung, die wir hier weder mit Zeit noch mit Raum erwähnen und die doch der deutschen Kolonie in São Paulo so sehr zu Herzen gegangen ist, hätte den Kegelsportenthusiasten nicht nur körperlich eine Ruhepause, sondern auch seelisch eine wertvolle Erbauung gebracht. Wir sagen dieses hier in unserer stets geübten Offenheit, wenn schon „beim letztenmal“ erhehlich sanfter gekegelt wurde...

„Modern“

Einer unserer alten Vorkämpfer sandte uns die folgende Zuschrift:

Wir brachten in einer unserer letzten Ausgaben an erster Stelle den Aufsatz „Ein Schlagwort“, in dem wir nachwiesen, dass der Jude das Fremdwort „modern“ in die deutsche Sprache einschmuggelte, um seine Belange vertreten zu können, ohne dass den Betrogenen das zum Bewusstsein kam. Wir kommen darauf noch einmal zurück, weil wir Deutschen im Auslande aus der Vogelschau den Eindruck haben, als ob der Jude heute immer noch mittelbar oder unmittelbar seinen Einfluss auch in Deutschland auf einem Gebiete ausübt, das er bisher in der ganzen Welt uneingeschränkt beherrschte, auf dem Gebiete der Mode, auf dem die „Dame“, „unmodern“ zu erscheinen, geradezu für ein Verbrechen hält. Wir wissen nicht, wie weit der Jude die „Cohn-faction“ heute in Deutschland persönlich noch in Händen hat. Wir sehen aber aus den die entsprechenden Anzeigen begleitenden Modebildern, dass diese sich in nichts von den Bildern in brasilianischen, französischen oder amerikanischen Modezeitschriften unterscheiden: Dieselben Gestalten, dasselbe kurzgeschnittene, künstlich gelockte Haar, dieselben schief aufgesetzten Hütchen, die immer ein Auge bedecken, ein Mund, der unbedingt gefärbt aussieht und Augenbrauen, die nachgezogen erscheinen. Nicht ein einzigesmal sieht man eine Frauengestalt mit ihrem natürlichen Haarschmuck. Es bestehen da unbedingt Verbindungen. Denn deutsche Fachleute, besonders mit nationalsozialistischer Weltanschauung, besitzen doch wohl die Fähigkeit, kleidsame Kleider auch für Frauen zu entwerfen, die heute noch oder wieder den Mut haben, entgegen dem Befehl des Juden, ihren vollen Haarschmuck zu tragen, für Frauen also, die im nationalsozialistischen Staate wieder das Schönheitsideal darstellen und nicht nur für sogen. „mondäne“ Damen. Wir sprechen hier diesen Gedanken aus, weil unsere Zeitung auch in Deutschland gelesen wird; und wir Jesuhalb die Hoffnung haben, dass die Stellen, die es angeht, dieser Sache auf den Grund gehen werden, so dass wir in absehbarer Zeit aus den Anzeigen der deutschen Blätter ersehen können, wie auch auf dem Gebiete der sogenannten Mode das deutsche Volk sich von dem Einfluss des Juden befreit hat.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Claus Biermann und Frau Anny
geb. Lochter
São Paulo, den 4. August 1937

Putz umfrotz

Das Wichtigste der Woche

27. Juli. — Der italienische Botschafter in London, Graf Grandi, hatte eine längere Unterredung mit dem englischen Premierminister Neville Chamberlain, die nach Pressekommentaren auf die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen England und Italien abzielte.

In Deutschland hat der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer der SS Himmler, im Rahmen der Massnahmen zur Sicherstellung der Getreideversorgung des deutschen Volkes Anordnungen getroffen, die in weitestem Umfange der Veräußerung von Bränden während der Erntezeit dienen sollen, damit die Bedingungen des Vierjahresplanes auch auf diesem Gebiet in jeder Weise eingehalten werden.

28. Juli. — In der neugestalteten Jahrhunderthalle in Breslau nahm das 12. Deutsche Sängerbundfest seinen Anfang. Hunderttausende deutscher Sänger, zahllose Besucher, darunter Trachtengruppen der Volksgenossen im Reich und vom Ausland, sind Gäste im festlich geschmückten Breslau.

In Berlin starb plötzlich, 52 Jahre alt, Werner von Siemens, ein Enkel des berühmten Erfinders und Industriepioniers gleichen Namens.

Bei einem Besuch des englischen Königspaares in Belfast (Irland) ereignete sich kurz vor dem Rathaus, wo die hohen Gäste empfangen wurden, eine Explosion, die glücklicherweise nur Sachschäden anrichtete. In ganz Irland herrschten während des Königspaarbesuches Unruhen.

29. Juli. — Wie in Berliner diplomatischen Kreisen bekannt wird, hat die britische Regierung an die Reichsregierung eine neue Note über Verhandlungen gerichtet, die zum Abschluss eines Vertrages zwischen den vier westeuropäischen Mächten führen soll.

Die tschechoslowakische Regierung lehnte den Antrag auf Ausreiselaubnis für 6000 Kinder des von Arbeitslosigkeit und Elend schwer heimgesuchten sudetendeutschen Gebietes ab, die zu Erholungsferien nach Deutschland eingeladen waren.

30. Juli. — Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete auf dem Ausstellungsgelände in Witzleben bei Berlin die 14. grosse Rundfunkausstellung. Er erklärte dabei, dass die deutsche Funkindustrie demnächst einen neuen Volksempfänger herausbringen werde, der besonders den Auslandsdeutschen die Möglichkeit geben soll, die Heimat mit einem preiswerten deutschen Gerät zu hören. Die deutsche Rundfunkhörerzahl steht mit 8.372.000 an der Spitze aller europäischen Länder.

Wegen Hochverrats wurden in Berlin vier vom Volksgerichtshof zum Tode Verurteilte hingerichtet.

Nach Meldungen aus Schanghai verschärfen sich die zwischen Japan und China in Nordchina ausgebrochenen Feindseligkeiten von Tag zu Tag. Mobilmachungen und Truppenlandungen erfolgen in immer grösserem Massstabe.



Nationalsozialist werden!

Haltung- und richtungweisende Ausführungen des Reichsredners Parteigenossen Prinz zu Schaumburg-Lippe bei seinem Besuch in São Paulo

nicht möglich, sein geplantes Reiseprogramm einzuhalten, auf dem auch der Besuch Argentiniens und Chiles angesetzt war. Wenn er aber am 10. August mit der „Cap Arcona“ die Heimreise antritt, dann mag er die Gewissheit mitnehmen, dass die Deutschen in Brasilien, eingedenk seiner überzeugenden Worte, weiter ihre Pflicht erfüllen werden; eingedenk dieser Worte, die Ausdruck sind eines starken idealbeseelten Kampferntums, eines reinen sozialistischen Willens, einer unbedingten, geradlinigen Charakterhaltung, und insgesamt Ausdruck der blutbestimmten deutschen Rasseseele.

Die Veranstaltung im Lyraheim wurde von Ortsgruppenleiter Pg. Wiffler pünktlich eröffnet, nachdem die Mädel und Jungen des DBJ zwei Lieder mit Klampfenbegleitung vortragen hatten. Dann sprach Pg. Prinz zu Schaumburg. Seine vielfach von begeisterter stürmischer Zustimmung begleiteten Ausführungen begannen mit der Kennzeichnung der harten politischen Kampffahre im Parteien-Deutschland, wo der NSDAP manchmal oft nicht einmal verführte Dorfschenke zur Verfügung standen. Als die Redner der Bewegung Adolf Hitlers zum erstenmal Gelegenheit hatten, in Sälen „wie diesem hier“ zu sprechen, da füllten sie sich schon als Sieger. Allein die Vergesslichkeit vieler Volksgenossen, oft gerade die bereits wieder sattsam gewordene Zufriedenheit jener, denen die NSDAP am meisten geholfen hat, nimmt oft die klare Sicht und macht es nicht immer leicht, den Weg der Bewegung in der Vergangenheit, ihre gegenwärtige Lage und ihre Aufgaben für die Zukunft klarzusehen. Die Leistungen und Opfer der Kampfzeit lassen sich aber nicht mit einem gnädigen Lächeln abtun. Was damals geleistet worden ist, bleibt Unterpfand für heute und morgen. Unsere Zukunft hängt nicht von den Menschen ab, die uns kritisieren. Denn uns hat Adolf Hitler den unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft tief ins Herz gelegt. Man darf dieses junge deutsche Geschlecht, das früh im Leben schon durch eine harte Schule der Not, des Elends, seelisch und körperlich, gegangen ist, nicht mit demselben Masstab messen, wie man andere vorhergehende Generationen gemessen hat. Die jungen deutschen Menschen sind revolutionär verschworene Kameraden im Glauben und in der Dienstleistung für Deutschland. Und Deutschland ist anders geworden. In der Kampfzeit hat sich die wahrhaftige aus dem Leben des Volkes geschöpfte sozialistische Auffassung allen jenen theoretischen Sozialismusvertretern gegenüber durchgesetzt, die glaubten, diesen Begriff in Erbpacht ge-

nommen zu haben. Auch mit den Verdrehungen, Verhöhnungen, Vorurteilen der nichtmarxistischen, der sogenannten bürgerlichen Parteien, ist die Bewegung kraft ihres einsatzbereiten Idealismus fertig geworden, denn eine weltanschaulich revolutionäre Haltung hat nichts mit einem phrasenhaften Revoltierertum zu tun.

Der Nationalsozialismus wollte von Anfang an mehr als einen bestehenden schlechten Zustand beseitigen, er wollte die innerlich revolutionäre Formung und Ausrichtung des deutschen Menschen. Auch heute ist dieses Ringen um den inneren Menschen kein abgeschlossener gesättigter Zustand. Wie jene Männer der Kampfjahre nicht in einem festen Rahmen sagen konnten, was Nationalsozialismus ist, sondern wie sie mehr dem Almen des Herzens, dem Glauben und Hoffen folgten, das sie in sich trugen, so dauert auch heute dieses Walten der revolutionären Umgestaltung des deutschen Volkes fort. Wer da kommt und sein Gespräch mit den Worten beginnt: „Ich als Nationalsozialist“, dem soll die Antwort entgegenschallen: „Man kann nie ein fertiger Nationalsozialist sein, sondern immer nur mehr und mehr ein Nationalsozialist werden. Es gibt in Deutschland und damit in der ganzen Welt überhaupt nur einen Nationalsozialisten und das ist Adolf Hitler!“ So bleibt uns nichts anderes als die Aufgabe übrig, uns zum Nationalsozialismus zu erziehen.

Sehr klar arbeitete Reichsredner Pg. Prinz Schaumburg in den folgenden Ausführungen den Weg heraus, den die NSDAP im Ringen um den deutschen Menschen gegangen ist. Die politischen Gegner waren lange Zeit mit propagandistischem Einsatz von Parteirednern und Mitteln aller Art überlegen. Aber Zahl und Aufmachung, die laute Verkündung von Parteiprogrammen und alles andere fruchtete auf die Dauer nicht so wie der weckende Mahnruf, den die nationalsozialistischen Redner mit ihrem beinahe stets gleichbleibenden Thema an das Gewissen der deutschen Volksgenossen richteten. Zuletzt fühlten jene, dass das, was von uns gesagt wurde, wirklich von Herzen kam, deshalb auch allein zu Herzen gehen konnte. Die Menschen gingen hinaus und wussten, dass die Redner sich für das Gesagte unbedingt einsetzen würden. Wir hatten kaum etwas zu versprechen, da doch schon alles versprochen worden war, was es auf der Welt zu versprechen gab. Uns kam es darauf an, einige wenige Menschen für uns zu interessieren. Sie kamen auch zu uns. Sie kamen und fast jeder von uns hatte eine Welt von Vorurteilen auszuräumen. Wer aber den Weg zur NSDAP

fand, ging ihn aus innerer Ueberzeugung unter restlosem Einsatz seines Seins und Habens; denn das deutsche Volk ist nicht käuflich. Auch der deutsche Arbeiter, der heute am treuesten zur Partei steht, obgleich ihm noch am wenigsten geholfen werden konnte, fand den Weg. Das bedeutete sehr viel; denn es ist nicht so schwer, ein grosses Kapital zu verlieren, als morgen vielleicht das Letzte hergeben zu müssen. Und der kleine Kaufmann, der zur Partei kam, wengleich er damit rechnen musste, dass ihm Boykott und wirtschaftliche Vernichtung drohten, reichte sich in die Gemeinschaft ein, weil er auch wusste, dass er mit dieser Not nicht allein zu kämpfen hatte, sondern dass viele andere Kameraden ihm in dieser Not und in diesem Terror zur Seite standen.

Der Glaube aber, der uns alle stützte in diesem Ausharren und Kämpfen, konnte nur von einem Menschen immer neu gestärkt werden, der vom Schicksal mit allen Gaben dazu ausgerüstet worden ist, nämlich von dem Arbeiter Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus schlechthin ist in seiner Person verkörpert. Wir waren und sind seine Gefolgsleute und nicht die Anhänger einer Partei.

Pg. Prinz zu Schaumburg-Lippe schloss seine Rede mit einem mitreissenden Aufruf zur Kameradschaft und mit den Worten: „Wir werden das Reich nach nationalsozialistischem Grundsatz weiterbauen, bis jenes Reich Tatsache geworden ist, in dem es keine anderen Menschen mehr gibt, als 70 Millionen deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust.“

Ein minutenlanges, dankerfülltes Beifallsturm folgte, und wir möchten, schon daran gemessen, annehmen, dass unser Gast aus der Heimat auch hier in Ausland über die Hirne in die Herzen seiner Volksgenossen hineingesprochen hat. Mögen die Worte des Pg. Prinz Schaumburg allen Deutschen in Brasilien, die lau und flau, halb und zweifelnd mit uns in einer Reihe stehen oder in spießlicher Selbstbesinnung ihr Volkstum vertreten oder gar an der Vergesslichkeit dem deutschen Schicksal gegenüber leiden, stets hell in den Ohren nachklingen.

Zu dieser Versammlung waren wie stets erschienen der stellvertretende Landesgruppenleiter Pg. Karl Spanaus, die führenden Männer der Gliederungen der Partei und der Reichsvertreter Generalkonsul Pg. Dr. Speiser. Die glänzende Veranstaltung wurde nach einer weiteren Gesangsarbeit der Mädel des DBJ vom Ortsgruppenleiter mit dem begeisterten Sieg-Heil-Gruss an Führer und Heimat und dem Gesang der deutschen Nationallieder geschlossen.

Die plötzlich gemeldete Nachricht, dass Pg. Prinz Schaumburg nach einiger Gesundung von einer heftigen Erkrankung in Rio de Janeiro doch noch für einige Tage nach São Paulo kommen würde, um die angesagten Vorträge zu halten, hat in der gesamten deutschen Kolonie eine freudige und erwartungsfrohe Aufnahme gefunden. Die Tatsache: Ein verhältnismässig jugendlicher Prinz, alter Parteigenosse der Bewegung Adolf Hitlers aus schwerster Kampfzeit — dazu Reichsredner und „drüben“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einer der engsten Mitarbeiter von Dr. Goebbels — haben auch bei uns so manchem zivilisatorisch modernen, weltanschaulich aber noch arg rückständigen Volksgenossen den verpflichtenden Befehl gegeben, sich am vorletzten Donnerstag im grossen Saal des Lyraheims einzufinden. Und wenn auch die Zahl der bekannten Besucher der sonstigen Veranstaltungen der Partei überweg, so waren wir doch glücklich, unter den mehr als tausend Anwesenden viele „neue Gesichter“ zu sehen, die der eindringlichen Rede des Pg. Prinz Schaumburg mit sichtbarem Verstehen folgten und diese grundsätzlichen Ausführungen über Nationalsozialismus genau wie alle anderen Veranstaltungsteilnehmer begeistert in sich aufnahmen.

Wir sind darum unserem Gast aus der Heimat aufrichtig dankbar, dass er mit seinem Erscheinen, Auftreten und Reden die um eine wahrhaft grosse, starke, volksgenössische Gemeinschaft ringenden Deutschen so wirkungsvoll unterstützt hat. Es ist Pg. Prinz Schaumburg wegen seiner Erkrankung leider

Nachklänge zur VDV-Hauptversammlung und Deutschumstagung in São Paulo

Jede wahrhaft genutzte Stunde im menschlichen Leben, jedes schöpferische Erleben überhaupt, dauert fort. Man braucht da kein Philosoph, kein Lehrer, Doktor, Pfarrer oder sonst ein studierter Mann zu sein, kein grosser Diplomat oder scharfsinniger Politiker. Mann muss nur den Sinn und die Erkenntnis für die tiefen Werte des Lebens in sich tragen und sich zu ihnen durchringen. Wir müssen als Deutsche unser deutsches Schicksal begreifen; wir müssen es begreifen lernen. Wir müssen immer Gründer, Deuter, Träger unserer Art sein, wo immer wir auf der Welt stehen. Gerade hier im Ausland, wo uns Natur und menschliche Organisation und Umwelt die Lösung schwerer, aber überaus dankbarer Aufgaben zur Pflicht macht, müssen wir versuchen, unser deutsches Schicksal zu meistern. Der einzelne kann das nicht schaffen. Er gehört in die Gemeinschaft sei-

ner Volksgenossen hinein. Entweder sind wir Kameraden und marschieren alle in enger Tuchfühlung — oder wir trippeln als einzelgängerische Aussenseiter an der Ausrichtung der deutschen Zukunft vorbei auf dem Pfad der Selbstaufgabe.

Kaum einmal, solange Deutsche in Brasilien leben, sind diese Gedanken klarer ausgesprochen worden, als in den vergangenen Julitagen, die in São Paulo ganz im Zeichen der VDV-Hauptversammlung und der zweiten grossen Deutschumstagung standen. Zwischen diesen Hauptveranstaltungen, über die wir schon im einzelnen berichteten, fanden im Parteihaus „Wartburghaus“ sehr inhalts- und aufschlussreiche Arbeitstagungen statt, deren vielgestaltige und doch von einer grossen Linie zeugenden Vorträge besonders den zahlreichen Volksgenossen aus den stillen Piktandensiedlungen des Innern wertvolle Anregun-

gen und Beispiele für ihre oft hindernisreiche Arbeit mit auf den Weg gaben.

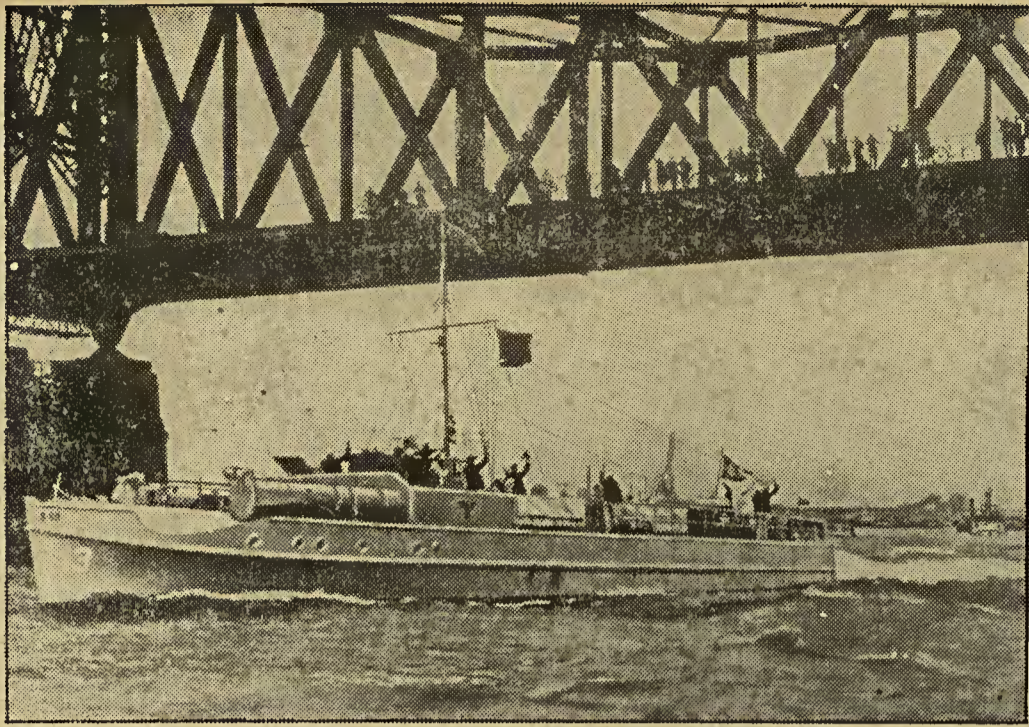
Längst sind diese Männer wieder nach ihren Heimstätten zurückgekehrt. Aber das Wissen „Es geht voran trotz allem“, das Sehen, Hören, Schauen und Erleben haben sie in ihre Wirkungsstätten hinausgetragen. Wir erhielten Zuschriften und Mitteilungen der Tagungsteilnehmer, die von Freude und Begeisterung über das Erlebte nachklingen; wir erhielten Kenntnis von den „Heimgebliebenen“, in welchem hohen und wieder begeisternden Masse die Heimgekehrten ihre Arbeit im Sinne einer aufrichtigen geradlinigen Deutschumhaltung wieder aufgenommen haben und somit „Strahlen guter lebendiger Kräfte“ sein müssen. Wir können an dieser Stelle nicht eine vollständige Würdigung der so ausstrahlenden Breiten- und Tiefenwirkung aufzeichnen. Wir sind uns aber gewiss, dass diese Julitage organisierter Deutschumarbeit auch weiterhin gute Früchte tragen werden.

Ein Ereignis aber, das vielleicht auch als Erlebnis jener Stunden der bekenntnisreichen und frohen deutschen Gemeinschaft gelten kann, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Ei-

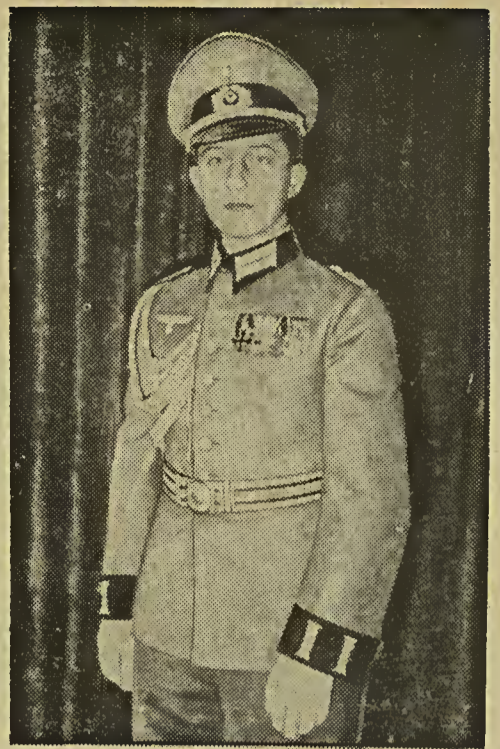
nem alten Parteigenossen aus Presidente Wenceslau wurde in São Paulo eine erhebliche Geldsumme (über ein Conto de reis) gestohlen, die dieser zwecks Bezahlung von Operationskosten für seinen Sohn mitgenommen hatte. Auf der Ortsgruppenpflichtversammlung, mit welcher alle Tagungen würdig geschlossen wurden, erhielt der Ortsgruppenleiter von diesem traurigen Fall Kenntnis. Er unterbreitete seinen Parteigenossen mit wenigen Worten den Tatbestand und bat um ihre Unterstützung für den bestohlenen Kameraden. Im Handumdrehen waren etwa 900 Milreis gesammelt, die dem alten Parteigenossen sofort überreicht werden konnten. Darauf ging in diesen Tagen beim Ortsgruppenleiter ein ergreifender Dankbrief aus Presidente Wenceslau ein, in welchem es zum Schluss heisst: „Sie haben mir durch die Tat bewiesen, welcher Geist und welche Kameradschaft unter den dortigen Parteigenossen herrschen, denn ich hätte eine derartige Anteilnahme nicht erwartet. Dieses Erlebnis soll mich und die Meinen und uns alle immer fester, immer treuer an den Nationalsozialismus anschliessen. Heil Hitler!“



Unser Bildbericht zeigt oben von links nach rechts: Volksgenossen aus Nova Europa, aus Presidente Wenceslau, aus Santo André; unten: Die Gemeinschaft beim Essen im Wartburghaus, beim Vortrag des Landesgruppenleiters H. H. von Cossel, beim Besuch im berühmten Schlangeninstitut Butantan.



Links: Die deutsche Kriegsflagge weht auf dem Rhein! — Die I. Räumbootflottille, die als Ehrenabordnung der Kriegsmarine am Bundesstag des NS-Marinebundes in Düsseldorf teilnimmt, lief auch einige andere Rheinhäfen an.

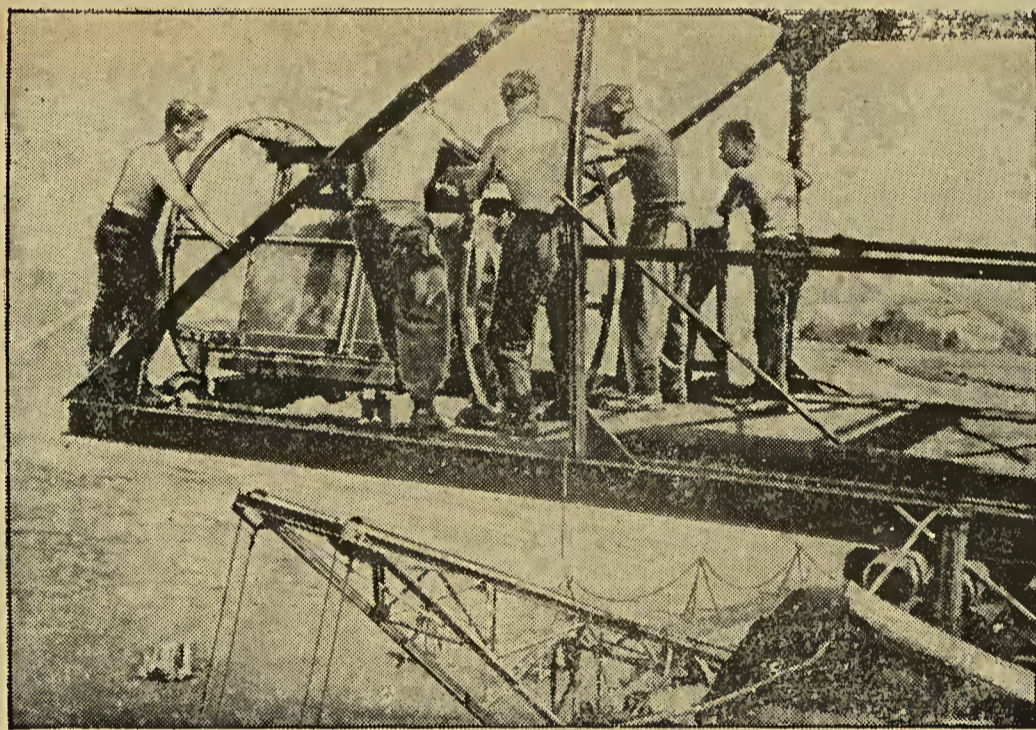


Rechts: Offiziere tragen wieder Feldbinden. — Eine Feldbinde, ähnlich wie sie in der Vorkriegszeit bei besonderen Anlässen getragen wurde, ist durch eine Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres wieder eingeführt worden.

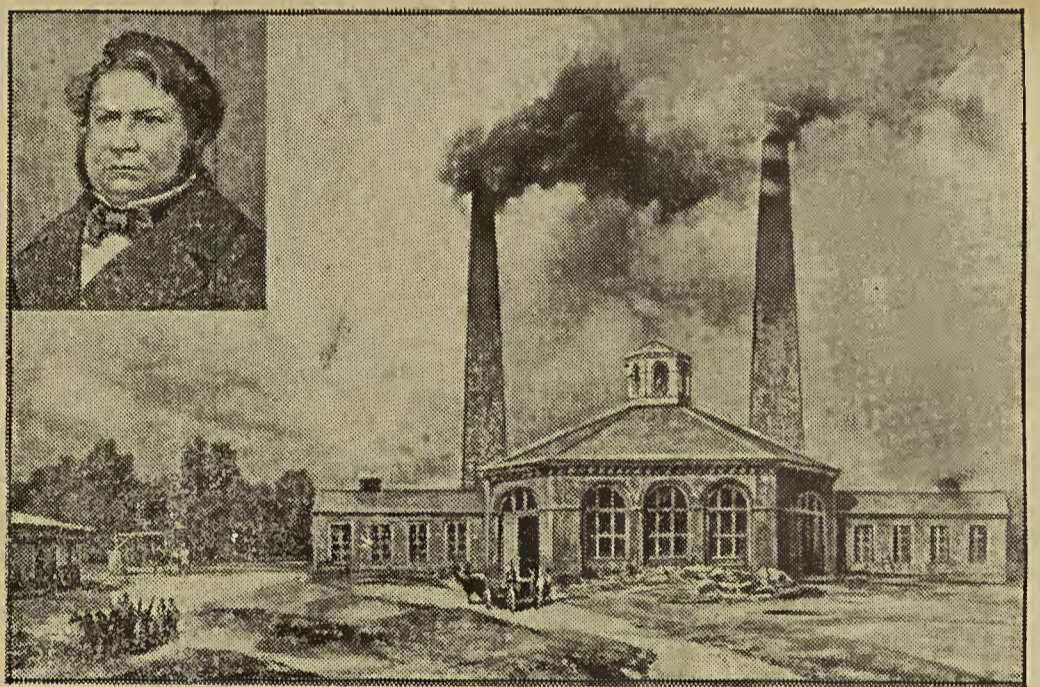


Links: Ein deutsches Mädel schlug eine Olympiasiegerin. — Rotraut v. Wachter, eine der deutschen Teilnehmerinnen an den Weltmeisterschaften im Fechten, die in Paris stattfinden, schlug die Olympiasiegerin Elek Schwächerer. Dieser Sieg war die Sensation der Vorkämpfe. Es ist durchaus möglich, daß Rotraut von Wachter die Weltmeisterschaft erringt.

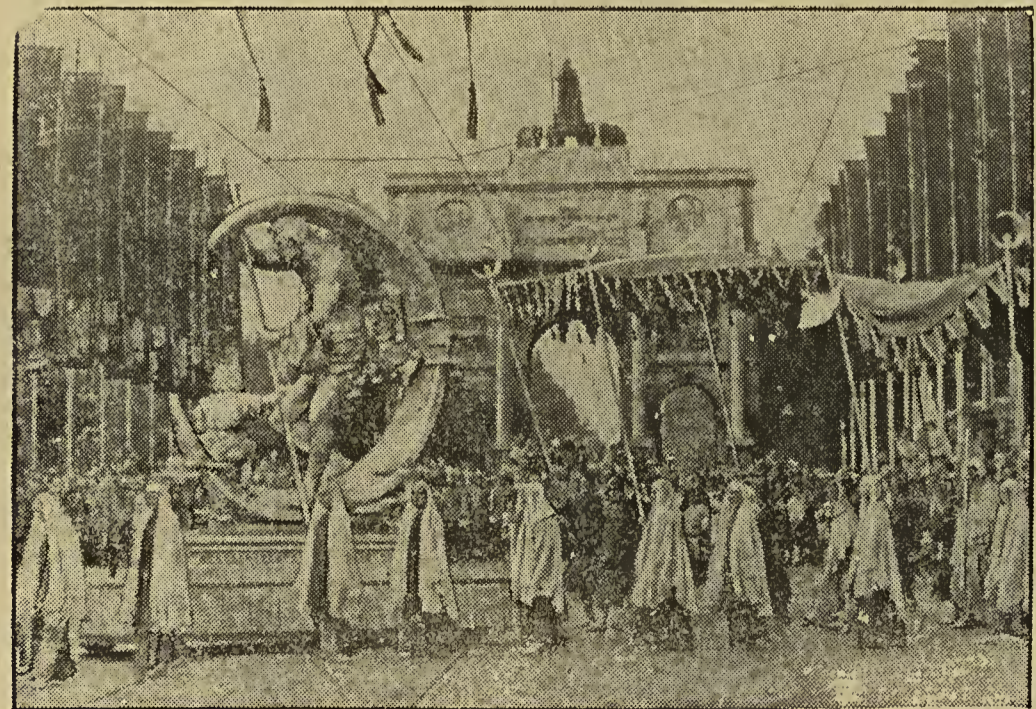
Rechts: Starke deutsche Beteiligung beim Züricher Flugtreffen. — Bei dem Internationalen Flugtreffen in Zürich werden eine ganze Anzahl bekannter deutscher Piloten und Fliegerinnen teilnehmen. Liesel Bach (unser Bild) und (in den Kreisen von links nach rechts) Graf Hagenburg, Major Seidemann, Vera v. Bissing, Major Polte, Stör, Adgelis sowie (unten rechts) General der Flieger Milch und Generalmajor Wet sind die bekanntesten deutschen Teilnehmer.



Studenten arbeiten für Kumpels. — 30 Studenten aller Fakultäten der Leipziger Universität haben die Arbeit in den Steinkohlenbergwerken zu Oelsitz im Erzgebirge aufgenommen und verschaffen damit 60 Kumpels die Möglichkeit zu einem Urlaub im Bergarbeitererholungsheim.



Zum Jubiläum der Vörsig-Werke. — Am 22. Juli 1857, vor 100 Jahren, errichtete August Vörsig in Berlin vor dem Oranienburger Tor sein erstes Werk und legte damit den Grundstein zu den heutigen ausgedehnten Werksanlagen der Rheinmetall-Vörsig-AG.



Links: Der große Festzug in München. — Anlässlich der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst fand in München ein großer Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ statt.

Unten: Rundgang im „Haus der Deutschen Kunst“. — Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ machten der Führer und die Ehrengäste einen Rundgang durch die Hallen.



Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Mittelalterlicher Briefwechsel mit dem Papst

Wer etwa glaubt, daß Unstimmigkeiten mit dem Papst eine Erscheinung nur der modernen Politik sei, ist schwer im Irrtum. Die mit dem Papsttum verbundene Machtpolitik ist seit altersher heftig umstritten worden. Nicht nur das Papst und Gegenpäpste sich um den Besitz des heiligen Stuhles auf das Heftigste bekämpften, daß Papst und Gegenpäpste für sich das alleinige Recht beanspruchten, Statthalter Gottes auf Erden zu sein, sondern auch die weltlichen politischen Mächte des Mittelalters hatten auf das Schwerste gegen die Uebergriffe der Päpste in weltlichen Angelegenheiten zu kämpfen. Einen nicht uninteressanten Artikel dafür finden wir in Charles Darwin „Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche“, und zwar in einem Briefwechsel zwischen Philipp von Frankreich und dem Papst Bonifatius:

„Bonifatius an Philipp, König von Frankreich!
Fürchte Gott und halte seine Gebote! Du sollst hiernit wissen, daß du uns in allen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten unterworfen bist! Andersdenkende betrachten wir als Ketzer!“

Man vergegenwärtige sich die maßlose Enttötung des Statthalters Gottes, als er bald darauf folgende Antwort empfing:

„Philipp von Gottes Gnaden König von Frankreich, an Bonifatius, der sich für den Papst anspricht!

Wenig oder gar keinen Gruß! Du Erzpinsel (Mag'na tua fatuitas) solltest wissen, daß wir in weltlichen Dingen niemandem unterworfen sind. Andersdenkende halten wir für einfältige Narren!“

Wir haben dazu nicht viel zu sagen. Man vergleiche damit die Ansprache des Kardinals Mundelein und man wird finden, daß, der heutigen Schreibgewandtheit entsprechend, die heftigen Angriffe seitens der Kirche sehr viel ausführlicher, nicht aber bescheidener in Tun und Ansprüchen geworden sind. Man denke einmal, was es heute für ein Geschrei geben würde, wenn von unserer Seite das Oberhaupt der römischen Kirche so angegriffen worden wäre, wie das Oberhaupt des Deutschen Reiches durch den Kardinal Mundelein. Wie würde man über einen Verstoß gegen die christliche Nächstenliebe gezeiert haben. Keine Sorge, wir verstoßen nicht. Vielleicht sind wir trotzdem Ketzer, sicher aber keine Pharisäer.

Die „Politik“ der Rothschilds

Zus dem Deutschen Historikertag, der im Juli dieses Jahres in Erfurt stattfand, sprach u. a. Dr. Wilhelm Grau (München) über das „Haus Rothschild“.

Der Redner stellte fest, daß das Haus Rothschild bis zum heutigen Tage sein Archiv nicht geöffnet habe. Der Ausfall dieser Quelle und die von den Rothschilds betriebene Legendenbildung haben die Forschung, soweit sie sich überhaupt mit den Hintergründen der Politik befaßt hat, lange beeinträchtigt. Der Redner schilderte an Hand anderer Archive den ungewöhnlichen Aufstieg der Rothschilds in den Jahren 1800 bis 1815, der mit fremdem Kapital und mit Hilfe der negativen Beziehungen des internationalen Judentums erfolgte. Bis 1848 erreichten die Rothschilds eine monopolartige Stellung im Staatsanleihegeschäft, später mußten sie sich mit neu hinzukommenden, meist jüdischen Finanzmächten in die Herrschaft teilen. Es gab in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum einen Staat, der nicht bei den Rothschilds verschuldet war.

Die Folge dieser finanziellen Machtanhäufung war, daß die Rothschilds daraus politischen Nutzen zogen. Bei ihren Unehelbverhandlungen stellten sie Forderungen hinsichtlich der Emanzipation der Juden. Niemand ging sie soweit, sich um einer solchen Forderung willen ein gutes Geschäft entgegen zu lassen. Denn sie, als die großen Juden, glaubten, den kleinen Juden dann am besten helfen

zu können, wenn sie zunächst einmal Geld verdienen. Hatte sich aber ein Staat mit ihnen geschäftlich soweit eingelassen, daß es kein Zurück mehr gab, so verlangten die Rothschilds, daß seine Außenpolitik nach ihren Wünschen geführt wurde. Grundzüge gab es dabei nicht. Die Politik konnte reaktionär oder revolutionär sein, die Hauptsache war, daß die Geschäfte dabei wohl gediehen. Die Entscheidungen der Völker über Krieg und Frieden gerieten in ihre Hände und wurden nach nackten Erwägungen gefällt. Nach 1878 ist das Haus betont deutschfeindlich und verbündet sich mit den Westmächten.

Insgesamt kann man sagen: Durch die Rothschilds wurde in die europäische Politik die Herrschaft des Geldes eingeführt. Das Geld, ohne Vaterland, ohne Seele, ohne Glauben, wird Richtschnur politischen Geschehens. Die Rothschilds sind Magier des Geldes, und es kommt ihnen darauf an, die Welt dem Gelde nachzubilden. Das Geld und das Genießen des Geldes, nicht die Arbeit, wird zum europäischen Lebensgesetz gemacht. Das Weltbild des jüdischen Finanzkapitalismus kennt keine Völker, es kennt nur Wirtschaftsprövinzen. Dieses Ziel ist zuletzte verwandt mit dem, was der Marxismus gewollt hat. Rothschild und Marx sind Brüder des Blutes und des Geistes. Erst der Sieg des Nationalsozialismus hat dieser Internationale den entscheidenden Schlag verfehlt und den Völkern ihr wahres Dasein zurückgegeben.

An der Klagemauer der Volksfront

Nächtlicher Spuk einer Kammer Sitzung in Paris.

(Sonderbericht für „Deutscher Morgen“ von unserem K. J.-Mitarbeiter.)

Das französische Volksfrontexperiment hat die zweite finanzielle Pleite erlebt. Die erste trat nach halbjähriger Regierungstätigkeit ein, als der Franken trotz aller entgegengesetzten Versprechungen durch das Währungsgesetz vom 1. Oktober 1936 um ein Drittel abgewertet werden mußte. Inzwischen ist die marxistische Mißwirtschaft in der verantwortungslosten Weise munter fortgesetzt worden. Der Fehlbetrag des Staatshaushalts ist auf 16,5 Milliarden Franken angewachsen. Ungedeckte Vorschüssen sind 9 Milliarden ausgegeben. Und bis zum Ende des laufenden Jahres müssen an fälligen Rückzahlungen von Anleihen, die zumeist vom ersten Volksfrontkabinett aufgenommen worden sind, rund 9,5 Milliarden geleistet werden. Diese Anforderungen von insgesamt 35 Milliarden Franken steht ein Kassenbestand des Staatskassens von sage und schreibe 20 Millionen gegenüber. Vor knapp vierzehn Tagen betrug er noch 2,4 Milliarden. Der Fehlbetrag des Staatshaushalts hat also in den letzten Tagen innerhalb von je 24 Stunden um fast 200 Millionen Franken zugenommen.

Kurz nach Mitternacht sah man während einer Sitzungspause in dem Halbkreis vor den Regierungsbänken eine kleine Gruppe lebhaft gestikulierender Abgeordneter stehen. Der hagere Finanzminister mit seiner riesenhafte Nase (Georges Bonnet) und sein Vorgänger in mehreren Rechtskabinetten, der kleine, bewegliche Paul Reynaud,

stritten sich über die Höhe des zu erwartenden Fehlbetrags. Bonnet wurde von dem bisherigen Finanzminister Lurial und einigen seiner Genossen unterstützt. Reynaud erhielt von den Sachverständigen der Rechten Zuzug. Im übrigen war der Sitzungssaal — natürlich abgesehen von den völkergeschöpften Zuschauer- und Pressetribünen — gähnend leer; denn die große Kasse der Deputierten stärkte sich gehörig an der reichhaltigen Gratis-Bar, von wo der Lärm der Zechenden herüberdröhnte, wenn die Türen einen Augenblick geöffnet wurden. Inmitten der erwähnten Gruppe suchte Paul Reynaud mit einem Zeigel herum, auf dem einige Zahlenreihen gezeichnet waren, und mit denen er nachweisen wollte, daß der Fehlbetrag in Wirklichkeit mindestens 50 Milliarden ausmache. Der Finanzminister hingegen hatte ein dickbäuchiges, hoffnungsgrün gefärbtes Attenbüchel aufgeschlagen und behauptete feiß und fest, daß überhaupt nur 30 Milliarden fehlen würden. Uebrigens härtete sich diese nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheit später insofern auf, als der optimistische Finanzminister die umfangreichen Einsparungen, die er vorzunehmen gedenkt, und den Milliardenmehrertrag an Steuern, den er erwartet, in seine Rechnung miteinkalkuliert hatte. Aber was macht das schon aus, schrieen die Zechengenossen von der Bar zu sagen, die auf das langgedehnte Klingelzeichen der Wiedereröffnung der Sitzung in den Saal strömten und verwundert nach dem Grund der

Aussprache und der ersten Gesichter fragten. Auf 20 Milliarden mehr oder weniger Schulden kommt es dann auch nicht mehr an!

Allerdings werden die weinigen Männer, die sich unter einem derartigen parlamentarischen Regime noch für eine ordentliche Staatsführung verantwortlich fühlen, und vor allem das leidtragende Volk anders darüber denken. Durch die finanzielle Mißwirtschaft ist eine erneute Abwertung des Franken unvermeidlich geworden. Weitere Vorschüsse der Bank von Frankreich, über deren inflationistische Wirkung man nicht mehr im Zweifel sein kann, müssen — vorläufig in Höhe von etwa 15 Milliarden — gewährt werden. Schon zum Monatsende des Juni hätte der französische Staat seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, wenn nicht in letzter Minute die Depositionskasse mit einem 400-Millionen-Kredit eingesprungen wäre. Der Währungsansgleichsfonds ist erschöpft, nachdem in der Zeit vom 1. bis zum 22. Juni 5,2 Milliarden und in der einen Woche vom 22. bis 28. Juni allein 2,5 Milliarden Franken Gold ins Ausland gewandert sind. Ob sich die Währung demnach zu dem in Aussicht genommenen Kurs von 130 Franken (statt wie bisher 105 bis 112) für ein Pfund Sterling halten läßt, wird allein von der britischen und amerikanischen Unterstützung abhängen, die allerdings nach den Neuierungen Bonnets selbst und der Londoner City-Presse dem Kabinett Chautemps zugezagt sein soll.

Ingeheft einer derartigen Lage gescheiterter Experimente und eines verheerenden Staatsbankrotts hatten es die Redner der Rechtsopposition leicht, ordentlich vom Leder zu ziehen. Die Abgeordneten der „Mehrheit“ saßen mit getrümmten Rücken in ihren Bankreihen, wie begossene Pudel. Sogar die notorischen kommunistischen Schreiber mußten sich nicht. So verlief der größte Teil der nächtlichen Kammer Sitzung ungewöhnlich eintönig. Etwas von der gedrückten Stimmung einer Leichenfeier lag über der Versammlung. Vorne auf den beiden Regierungsbänken, wo sich fast drei Dutzend Minister und Staatssekretäre auf knapp zehn Plätzen drängten, blühten dieselben Gesichter trübselig drein, wie ehedem, nur daß Leon Blum und Chautemps ihre Plätze getauscht hatten, und Georges Bonnet nach sechsmonatiger Abwesenheit in dem altgewohnten Kreise wieder aufgetaucht war. Aber noch einer schien sich dazwischen gedrängt zu haben, jedenfalls redeten in den Wandelgängen manche von ihm, — das Gespenst der Pleite.

Doch gegen Ende der Sitzung vermochten die Moskauer Deputierten nicht mehr an sich zu halten, obgleich sie strengen Befehl bekommen hatten, das Ermächtigungsgesetz des „Kapitalistenrechts“ Bonnet ohne Widerrede zu schließen. In irgendjemand mußten sie ihren Zorn auslassen. Als Opfer suchten sie sich einen Abgeordneten der Rechten aus, der, von einem Souper kommend, im Saal erschienen war, wie übrigens andere auch. Sie

überfielen ihn hinterläs an der Bar und versuchten, ihn den Saal auszuziehen. Eine wüste Prügelei folgte, und mit der bisher bewahrten Ruhe war es von diesem Augenblick an aus. Als der überfallene Abgeordnete, mit abgerissenen Knöpfen und übel zugerichtet, im Plenumsaal erschien, war auch dort kein Halten mehr. Die Parlamentsdiener mit ihren silbernen Amtsketten bekamen alle Hände voll zu tun, die Kampfzähne zu trennen, unter denen sich der Kommunistenhauptling Thorez mit dem Wort besonders hervorhob. Ein Abgeordneter der Rechten beschimpfte den Kammerpräsidenten Herriot, der seiner Ansicht nach allzu parteiisch für seine Volksfreunde eintrat, als Schieber, und sagte es sogar noch einmal, als der Präsident ihn drohend aufforderte, die Beleidigung zu wiederholen. Herriot erhob sich in seiner ganzen Körperfülle, warf sich in die Brust und machte eine Handbewegung, als wenn ein Kapellmeister sein Orchester auffordert, aufzusuchen und mit ihm für den rauschenden Applaus zu danken. Tatsächlich erhob sich drei Viertel der Kammer und brachte ihrem Präsidenten eine Ovation. Herriot war besriedigt und lächelnd nahm er wieder Platz. Der parlamentarischen Würde war Genüge geleistet.

Was wird aber werden, wenn die Öffentlichkeit die Magnahmen der Steuererhöhungen erfährt, die 8 Milliarden erbringen sollen? Schon wird in der sozialdemokratischen Partei, die am 8. Juli in Marseille zu ihrer Jahrestagung zusammentritt, die Forderung nach Zurückziehung ihrer Minister aus dem Kabinett Chautemps erhoben. In den Landesverbänden des Seine- und Rhone-Departements sind bereits diesbezügliche Ultimaten aufgestellt worden. Die Wählermassen der Volksfront fühlen sich verraten und an die reaktionären Geldmächte verkauft. Der junge Abgeordnete der Linken, Gaston Bergery, gab diesen Stimmungen Ausdruck, als er dem abgetretenen Ministerpräsidenten Leon Blum die Worte ins Gesicht schleuderte: „Das Volk hat euch gewählt, auf daß ihr die Basille der Finanzmächte niederbrecht; aber ihr habt eine Klagemauer daraus gemacht!“

Volksfront in USA

Ein Sozialistenführer in USA prophezeit Volksfront für die Wahlen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1940.

Nach Meldung der „New York Herald Tribune“, Paris, prophezeite der amerikanische Sozialistenführer Thomas, der unlängst von einer Reise nach Spanien zurückkehrte, die Bildung einer Volksfront für die 1940 in USA stattfindenden Wahlen. Man werde eine sogenannte Bauern- und Arbeiterpartei gründen, in der der rote Gewerkschaftsführer Lewis und die Sozialistische Partei vertreten sein würden. Eine Teilnahme der Kommunisten würde ebenfalls zu erwarten sein. H.A.H.

Eine notwendige Zurückweisung

Seit 1933 sind mit der notwendigen Eindeutigkeit die Grenzen des jüdischen Aufgabengebietes im Reich festgelegt. Das deutsche Volk und seine Führung haben keinen Zweifel darüber gelassen, dass es über den Bezirk jüdischen Eigenlebens hinaus kein größeres, allgemeines Aufgabengebiet für Repräsentanten der Judenheit in Deutschland mehr gibt.

Ganz entschieden müssen deshalb die Aeusserungen des Hauptschriftleiters der CV-Zeitung, Alfred Hirschfeld, zurückgewiesen werden, der in einem Glückwunschartikel für den Präsident des jüdischen Hilfsvereins, Max Warburg, u. a. folgendes schrieb: „Man muss sich bei solch festlicher Gelegenheit klar machen, was es sachlich und moralisch für uns hier und draussen bedeutet, dass hinter der zentralen jüdischen Arbeit, so wie sie jetzt personell geleistet wird, Männer stehen, die nach Herkommen und Fähigkeit, wie das Beispiel in Frankreich, Amerika und jüngst bei der Kabinettsumbildung in England zeigt, qualifiziert wären, ein ungleich größeres, allgemeines Aufgabengebiet zu bewältigen, und die sich uns hier im engen jüdischen Bezirk ohne Ehrgeiz, ohne Machtträume bescheiden zur Verfügung stellen.“

Was will Hirschfeld damit sagen, da doch der erwähnte Jubilar ohnehin verantwortungsvollen und führenden Einfluss im jüdischen Leben in Deutschland ausübt?

Nach Meinung des Gratulanten Hirschfeld ist der „enge jüdische Bezirk“ als Aufgabengebiet für jüdische Führer zu klein geworden. Es bedürfte nicht erst des plumpen Hinweises auf das Beispiel anderer Länder,

in denen Juden politische Rollen spielen. Wir wissen, dass es den Gratulanten und Jubilaren im CV schwer genug fällt, sich müssen. Nebenbei bemerkt, finden wir dem mit ihrem jüdischen Bezirk bescheiden zu selben Hinweis auf das Beispiel in Frankreich, Amerika und die letzte Kabinettsumbildung in England auch in dem Warschauer jiddischen „Hajntige Najes“ (31. Mai 1937), in dem es u. a. heisst, dass es nicht wahr sei, dass schon überall der Stern der Juden erloschen sei: „In England ist der nahe Kriegsminister a Jid (Hore Belisha), der nahe Arbeitsminister a Jid (s. Philip Sassoon), in Frankreich ist der Premierminister Blum a Jid, in Amerika ist der Finanzminister (Morgenthau) a Jid. Mit einem Wort, die... antisemitischen Zeitungen sollen wissen, dass der Einfluss der Juden in der Welt gar nicht klein ist.“ Sollte dies vielleicht eine Drohung sein?

Wir glauben gern, dass das neiderweckende Beispiel anderer Länder, in denen Juden noch leitende Stellungen innehaben, gewisse CV-Juden als ehemalige „deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens“ nicht ruhen lässt. Es ist aber eine Annäherung, wenn der im Namen des Central-Vereins gratulierende Hauptschriftleiter der CV-Zeitung — im Gegensatz zum „engen jüdischen Bezirk“ — von einem ungleich größeren, allgemeinen Aufgabengebiet spricht, das von Juden im Reich zu bewältigen sei.

Das Beispiel, das sie uns vor 1933 gaben, als sie sich in allen Gebieten unseres Lebens ungehindert auswirken durften, genügt uns vollends für alle Zukunft.

Die Deutsche Frau

Die Erziehungsgrundsätze des neuen Deutschland

Was Schule und Elternhaus von den nationalsozialistischen Erziehungszielen wissen müssen.

Deutsches Volk, deutsche Elternschaft! Das neue Deutschland, wie es unser Volkstanzler Adolf Hitler schafft, stellt an die deutsche Jugend besondere Anforderungen. Im Neubau des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes ist die deutsche Jugend ein besonderer Baustein. Volk und Vaterland legen ihre Hand auf diese Jugend und bestimmen von den Notwendigkeiten dieses Volkes und Vaterlandes her das, was als Erziehungs- und Bildungswerte und -ziele für diese Jugend zu gelten hat. Damit wird diese deutsche Jugend in eine wahrhaft nationale und soziale Erziehung hineingestellt, und alle auf dem Gebiete der Erziehung tätigen Kräfte haben dieser Erziehungs- und Bildungsidee restlos zu dienen. Eltern und Lehrer allen voran!

Hier muß für alle Erziehungsmächte eine ganz klare und einheitliche Auffassung von den erzieherischen Aufgaben bestehen. Um vier ehernen Grundpfeiler des ganzen nationalen Schul- und Erziehungswesens wird es sich dabei handeln: Rasse, Wehr, Führerpersönlichkeit und Religiosität!

Rasse

Nationalsozialistische Jugendbildung ist Erziehung zum deutschen Volksgedanken, zur Erfassung des deutschen Volkstums, zur Erweckung des reinen, ungetrübten und unverfälschten Volksbewußtseins und Volksgedankens von Jugend an. Nur der rein deutsch-rassige kann zu solchem Volksbewußtsein aus Veranlagung und Schicksal kommen und solches Bewußtsein mit dem höchsten Opferwillen für dieses sein Volk krönen, von dem er weiß, daß er ohne dieses Volk ein jämmerliches Nichts ist, und daß es besser ist, er selber sterbe und verderbe, ehe daß sein Volk und Vaterland untergehe! Wer da meint, daß es dem nationalsozialistischen Erziehungswerk auf lauten Hurrapatriotismus ankomme, der hat den Geist der Zeit nicht erfaßt. Hier wächst etwas ganz anderes heraus, etwas, was in der Seele des jungen deutschen Menschen geweckt

wird, etwas, was das Herz packt und den ganzen Menschen innerlich aufwühlt, bis sich ihm aus dem überquellenden Gefühl seiner Seele, die das heilige Heimatland und das heilige Heimatvolk erschaut, ein nicht mehr zurückhaltendes, jauchzendes „heil Deutschland!“ von den jungen Lippen löst! Nicht der Ruf ist das Erste und Wichtigste und Entscheidende: Es ist der Grund der Seele, aus dem er jubelnd, frei und fröhlich, zukunftstrunken und starkgläubig aufsteigt; es ist das heilige Volks- und Vaterlandsgedankens! Dies in der deutschen Jugend zu wecken, ihr den unerforschlichen Wert von Volk und Vaterland klarzumachen, ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß dieses deutsche Volk ein Recht auf restloses Eigenleben, auf Freiheit, Ehre und Macht hat, daß es unter den Völkern der Erde sein eigenes Schicksal hat und es meistern muß, daß ihm unter den anderen

festen steht. Die deutsche Jugend muß zur Wehrhaftigkeit erzogen werden. Ihr Körper muß gestärkt werden, hart und fest gemacht werden, damit aus der Jugend wehrhafte Männer werden, die gesund, stark, gewandt, rege sind und Strapazen ertragen. Turnen, Spielen, Sport, Wandern, Schwimmen, Geländeübungen, das alles wird in der körperlichen Erziehung der Jugend in weitestem Maße geübt werden. Unsere Jugend soll nicht in dumpfen Stuben, mit krummen Rücken und schwachen Augen aufwachsen; sondern neben der gründlichen und wahrhaft sachlichen Schulung des Geistes wird der gesunde Körper in freier Bewegung und frischer Luft aufblühen, daß der Typus des gefunden, starken deutschen Menschen nicht bloß ein leeres Gerede sei. Die Eltern werden hier helfen können: Sie werden unsere Jugend an Einfachheit und Sauberkeit in der Lebensweise

Helft deutsche Schulen erhalten!

Völkern der Pfalz an der Sonne gehrt, nicht aus Gewalt, sondern weil dieses deutsche Volk eine Edelnation ist und für die ganze Welt Werte geschaffen hat, wie sie ein anderes Volk nicht an den Tag bringen konnte, diesen freien, aufrichtigen edelsten Nationalstolz in der deutschen Jugend wieder zu wecken, damit bei dem Gedanken an Deutschlands Gegenwart und Zukunft die Herzen der Jugend wieder höher schlagen und die Augen leuchten: das ist die erste grundlegende Aufgabe der nationalsozialistischen Erziehung.

Wehr

Es ist klar: Die deutsche Jugend muß entschlossen sein, sich für dieses Vaterland mit Gut und Blut einzusetzen. Aus ist es für Deutschland mit allem Gefolge von Erfüllungen und Abbrüngen, wenn rings um das Vaterland eine Welt in Waf-

gewöhnen; sie werden sie, auch noch in späteren Jahren, dazu anhalten, ihre freie Zeit nicht bei leichter oder gar verderblicher Unterhaltung, bei Kartenspiel und Alkoholgenuß um die Ohren zu schlagen, sondern sie anleiten, daß sie ihren Körper im Bewußtsein ihrer Zukunftsaufgabe stärken.

Führerpersönlichkeit

Eine Jugend, die in eine so ungeheuer entscheidende nationale Aufgabe hineinwächst, muß sich der Idee unterordnen können, sie muß sich dem Führer restlos und ohne Widersehlichkeit, ohne ungefunde, mäkkelige Kritik, ohne Eigensinn und Widerwillen unterstellen können; sie muß in sich wieder ein starkes Autoritätsgefühl erwecken, sie muß gehorchen lernen, damit sie selber auf diesem Wege über Gehorsam, Glauben und Vertrauen zum eigenen Führertum wachsen kann. Nur wer folgen gelernt hat, kann später führen. Es ist in Deutsch-

land aus mit den Begriffen der sich selbst durch Mehrheitsbeschlüsse „führenden“ Masse! Masse ist nichts! Was wir brauchen ist nicht Masse mit Mehrheitsbeschüssen, sondern Volk mit Führerwillen. Das muß die deutsche Jugend erkennen und danach handeln! Darum gehört die deutsche Jugend in Verbände hinein, wo sie den Führerge danken in edelster Art kennenlernt, wo sie gehorchen lernt, und wo sie selbst — soweit der einzelne dazu berufen ist — auch führen lernt. Nicht an einem hohlen Massenwillen mit leeren Mehrheitsbeschüssen herumzumäkeln, sondern mit Begeisterung zu den starken und edlen Führern der Nation anzuknüpfen, das muß die Jugend wieder lernen. Wir Eltern wollen unserer Jugend solche Autorität vorleben, wir wollen die Familienautorität festigen und in unserm Haus wieder jenes gesunde und natürliche Gehorsamsverhältnis herstellen, in dem die Lebenskräfte der Jugend durchaus nicht unterdrückt werden, sondern in wohlgegrenzter Freiheit und Autorität sich in geordneten Bahnen entfalten können.

Religion

Alles Leben kommt von Gott und geht zu Gott. Alles Leben des Volkes, der Rasse, hat göttliche Ordnungen, gegen die kein Volk und keine Rasse ohne Strafe verstößt. Wir wollen die deutsche Jugend wieder mit beiden Füßen fest hineinstellen in den religiösen Grund des Daseins; wir wollen ihr zum Bewußtsein bringen, daß der einzelne, wie sein ganzes Volk, von Gott gewollt ist, und daß sie sich vom Leben lösen, wenn sie sich von Gott lösen! Gott und Volk sind die beiden starken Lager, in denen das Leben des einzelnen und der Gesamtheit ruht. Nicht oberflächliches und veräußerlichtes Frömmertum, sondern tiefgegründeter Glaube an die göttliche Weltordnung und an den göttlichen Weltwillen, an den schicksalhaften Zusammenhang zwischen Gott und jeglichem Leben, auch zwischen Gott und dem Leben des Volkes und des Vaterlandes. In der Schule wird der nationalsozialistische Staat für solche tiefreligiös begründete Erziehung Sorge tragen. Zu Hause wollen wir Eltern mit ehrlichem Willen und gutem Beispiel dieses Erziehungswerk fördern, unterstützen und ergänzen.

Rasse, Wehr, Führerpersönlichkeit, Religion! Diese vier Wegweiser stehen unerschütterlich fest für die neue deutsche nationalsozialistische Erziehung!

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

Blaudereien eines alten Blumenauer Kolonisten

In Erinnerung an die auch in diesem Jahre in ganz Brasilien glänzend verlaufenen Feiern des „Dia do Colono“ („Unser Tag“) veröffentlichen wir hier einige Abschnitte aus dem lebenswerten Aufsatz von Hermann Leyfer in Joinville. Diese Feiern wurden im Jahre 1903 im Kalender „Der Volksbote“ der Nachwelt überliefert, zum Gedenken der Mühen und Kenden der deutschen Einwanderer in Brasilien.

(D. Schriftl.)

Im Jahre 1856 kamen wir hier an, ein kleines Häuflein Einwanderer, „neue Deutsche“, wie sie genannt wurden, aus allen Gegenden des damals noch ungetrübten alten Vaterlandes zusammengepackt, wie der Zufall es gefügt hatte, durchschmittlich ganz arme, aber tüchtige Landarbeiter. Es war im Sommer, dicht vor Weihnachten, als wir am sogenannten Stadtplatz landeten. Der Platz war allerdings schon da, aber die Stadt? Von der war vorläufig nichts zu sehen. Ein einziges Gebäude konnte auf den Namen Haus Anspruch machen. In demselben befand sich der einzige Verkaufsladen von ganz Blumenau und zugleich die Schreibstube des Direktors der Kolonie. Alle anderen Gebäude waren nichts als jämmerliche Lehmhütten, teilweise noch offen, mit Blättern gedeckt...

Wo sich heute prächtige Gebäude erheben, stand damals noch Baum an Baum, üppiger Urwald. Affen und unzählige andere Tiere tummelten sich trotz der vielen Jäger auf und unter den Bäumen umher. Nicht weit von der Mündung der Garcia in den Itajahy stand das für uns Ankommen die wichtigste Gebäude, der Empfangsschuppen. Sehr einladend sah er gerade nicht aus, von außen wie von innen bot er einen trostlosen Anblick; lang und schmal gebaut, in viele Abteilungen geteilt, einem verfallenen Schafstall, in dem man die Böcke von den Muttertieren trennt, verzweifelt ähnlich. Natürlich waren zum Bau nur Palmiten und Dachblätter verwendet wor-

den, die Wände bestanden aus Fachwerk und waren einmal mit Lehm beschmiert gewesen. Da aber der ganze Schuppen von Zeit zu Zeit durch das Hochwasser der Garcia überflutet wurde, so hatte der Lehm längst losgelassen und lag nun, reichlich mit Schlamm vermischt, vor und in dem Schuppen. Fenster und Läden waren für überflüssig erachtet worden, die Tür war noch nicht eingeseht, sondern durch eine große Öffnung in der Wand nur angedeutet, für Ventilation war somit reichlich gesorgt. Die Dielen bestanden aus Gottes blankem Erdboden, den man zu eben vergraben hatte. Um das Maß voll zu machen, hatte sich ein Gespann Ochsen den Schuppen als Standort erkoren und der Abwechslung wegen bald dieses bald jenes Gefäß bezogen, in jedem seine Legitimation sehr deutlich zurücklassend. Auch hatten die Tiere an dem Dache, soweit sie mit ihren großen Gaffeln reichen konnten, ihren Mutwillen ausgeübt, sodas an Oberlicht kein Mangel war. Das traurige Gebäude war auf den hochstehenden Namen „Empfangshaus“ getauft, die einzelnen Koben nannte man Zimmer...

Doch war die Zeit, die wir im Schuppen zubringen mußten, für uns die Zeit der schlimmsten Leiden. Unterstützung gab es nicht, die meisten waren blutarm, einige hatten sogar Schulden, als sie hier ankamen, Verdienst gab es nur sehr wenig. Dazu kam die ungewohnte langandauernde Hitze, das Ungeziefer, vor dem man sich nicht retten konnte, die veränderte Kost, Akklimatisationsbeschwerden usw.

Ein einziger Kaufladen befand sich damals in Blumenau, der aber mit den geringsten Läden am Stadtplatz, wie sie heute sind, nicht im Entferntesten verglichen werden konnte. Sehen wir uns die Herrlichkeiten desselben einmal an.

Da steht ein Faß mit Santospeck, so genannt weil er aus Santos kam. Der Deckel ist beschriftet, wahrscheinlich weil sonst die Maden mit dem Speck davonliefen. Wir wollen auch den Deckel nicht liften aus Rücksicht auf unsere Ge-

ruchsneren. In einer Ecke auf dem bloßen Fußboden liegt ein Ballen Dörrfleisch (carne secca), aber in welchem Zustande! Goldstich mit rotem Schimmel überzogen und über und über mit Schmutz bedeckt, ist das Fleisch ein würdiges Seitenstück zu dem Speck, dem es auch im Geruch ähnelt. Außerdem schien es jedermann für eine Anstands-pflicht zu halten, den Ballen mindestens einmal als Spucknapf zu benutzen. Selbst die Hunde hatten einen solchen Ekel davor, daß sie ihre Verachtung auf eine nur den Hunden eigentümliche Weise zu erkennen gaben. Zwischen Speck und Dörrfleisch stehen einige Säcke mit Bohnen, die von Wärmern und kleinen Käfern total zerfressen sind. Dann kommt eine Tonne mit Fischtran, — Petroleum kamte noch keiner; sehr dick, streng riechend, mit Gräten, Schuppen und ganzen Fischköpfen vermischt, konnte er jede Hausfrau beim Anfechten der Lampe zur Verzweiflung bringen. Da waren auch Lichter, Talglichter natürlich, an denen ein Eskimo seine helle Freude gehabt haben würde. Leider fanden sie hier nicht soviel Anerkennung, wie sie jedenfalls in Grönland gefunden haben würden. Salz, jawohl, Salz war es, aber grobes schmutziges Seesalz, kein Salz wie wir es heute kaufen können. Dann sah man noch einige Säcke Mandiockmehl, einige Pakete Nügel, etwas Draht, Nähadeln usw. Auf einem Brett lagen einige Rollen Arbeitszeug, grober baumwollener Stoff, auch etwas wollenes Zeug. Das war so ziemlich alles. Die ganze Ausstattung hätte man bequem auf einem Wagen fortzuschaffen können.

An Getränken gab's nur Brantwein und Rotwein, Vinho tinto, der aber besser Vinho de tinta hätte heißen sollen, da nur sehr gewiegte Kenner ihn von wirklicher Tinte unterscheiden konnten.

Zucker, Weizenmehl und Reis wurden zum Luxus gerechnet und waren selten zu haben, wie denn bald dieses, bald jenes fehlte. Namentlich war das der Fall, wenn lange schlechtes Wetter herrschte oder gar hohes Wasser eintrat. Dann hieß es entbehren, und jeder mußte sich helfen, so gut er konnte, bis wieder Zufuhr von außen kam, denn bei solchen Zeiten hörte einfach jeder Verkehr auf.

Trotz aller Hindernisse kam die neue Kolonie dennoch langsam voran. Ein großer Hemmschub

in der Entwicklung war die Minderzahl des weiblichen Geschlechts, welches sich zum männlichen ungefähr wie 1 zu 10 verhielt. Gerade in der ersten Periode waren die Frauen am nötigsten gewesen, nicht nur als Mittel die Kolonie zu vergrößern, sondern um dem Manne in seinem schweren Anfang beizustehen; denn welche eine Süße hat der Mann nicht an einer tüchtigen Frau! Wie sehr dies damals empfunden wurde, beweist der Umstand, daß die Junggesellen, manchmal waren es auch Altgesellen, den angemeldeten Schiffen mit Einwanderern weit hinaus ins Meer mit gemieteten Fahrzeugen entgegenfahren, um gleich an Bord den ledigen Kräutlein und Damen Heiratsanträge zu machen, die in der Regel auch angenommen wurden. Bei diesen Hochzeitsreisen wurde sehr gewissenhaft zu Werke gegangen; aus der vorher eingelaufenen Schiffsliste hatten die Herren Junggesellen erfahren, was für Ware zu haben war, danach wurde operiert, soviel Frauen, soviel Männer, keiner mehr und keiner weniger, die Männer wurden durch das Los bestimmt, ebenso die Weiblein. Freilich kam es dabei auch vor, daß ein Alter eine Junge zog, und umgekehrt, aber das wurde fortuna überlassen und keiner mußte über sein Schicksal, am allerwenigsten wenn ein Alter eine Junge erwischte hatte. Tausch galt dabei nicht, das Los war der Richter, nur im Falle, wenn einige Körbe bekommen hatten, konnten sie ihre Schönen gegenseitig vertauschen. Wenn das die holden Schönen auf dem Schiffe gewußt hätten, wie hier über sie entschieden wurde! Ueber die stattgehabe Koferei schwieg jeder wohlweislich stille, jeder stellte sich an, als wäre er Knall und fall bis über die Ohren verblöbt. Natürlich kam man nicht an Bord, um Menschenfleisch, sondern nur um übriggebliebenen Schiffsproviant zu kaufen, als: Heringe, Pöckelfleisch, Kartoffeln usw. Das wurde nebenbei auch wirklich eingehandelt, die Hauptjache aber war die Lotterienummer einzuziehen, wobei der Kapitän, der in die Sache schmeichelt eingeweiht worden war, eifrig mithalf. Heute hat man die Sache bequemer, und braucht nicht erst sein Leben dem unsicheren Meere anzuvertrauen, um zu einem Weibe zu kommen, ja, man kann annehmen, wenn heute ein Schiff mit Junggesellen käme, so wäre es nur ihre Schuld, wenn sie hier lange unbewehrt blieben.

Zweite Fahne flattert uns voran

4. Jahrgang - Nr. 13
 São Paulo, 6. August 1937

Beilage des Deutschbrasilianischen Jugendringes

Mädelschaft São Paulo



Der Entel Gernern an Ahnen Art weckt wacher Geschlechter wache Tat. (Nordischer Hauspruch)

Auch eine Aufgabe in der BdM-Erziehung

„Vom Mütterlein die Frohnatur und Lust zu fabulieren.“ Dieser Ausspruch Goethes rührt an die grosse Aufgabe der Frau, als Gestalterin des kindlichen Anschauungsvermögens.

Die Frau ist seelisch aufs innigste mit ihrem Kinde verknüpft durch das Band der Mutterliebe deren Erwidrung sich äussert in der Liebe zur Umwelt, in der Wachheit des jungen Daseins.

Dem materialistischen Zeitalter ist es in verhängnisvollem Masse gelungen, die Phantasie des Kindes schon von Anfang an in seinen Bann zu schlagen, ihr seine Grenzen aufzuzwingen, es abzustumpfen gegen die Feinheiten seines Menschentums. Nur so konnte der Jude die letzte Macht über uns gewinnen. Um der realen Wirklichkeit willen lehnte man jedes Gefühl mit der verächtlichen Bezeichnung „sentimental“ ab, anstatt es zu begrüssen und zu begrenzen. Dem Märchen schrieb man unheilvollen Einfluss zu, da es in der kindlichen Phantasie ein verzerrtes, unwahres Weltbild erzeuge. Der Gott war die Maschine, die nur mit dem Hirn fassbare Erkenntnis.

Der Nationalsozialismus löste wieder Glaubens- und lebendige Erkenntniskraft, aber auch drohen Riesenberge von Schutt dem jungen, gesunden Denken und Suchen. Darum bedarf es einer klaren geistig-seelischen Schulung.

Es ist bekannt, dass der erste mütterliche Einfluss für die Charakterbildung des werdenden Menschen von hoher Bedeutung ist. Diese Tatsache kann nicht wichtig genug genommen werden, nicht oft genug ihre Erwähnung finden. Hier haben wir zu beginnen. Von hier aus muss die geistig-seelische Schulung zum zukünftigen Frauentum ihre Prägung erhalten. Das Mädel braucht weniger körperliche wie seelische Härte. Es benötigt neben dem praktischen Wissen weniger Fachwissen, mehr Wissen um die allgemeinen, natürlichen Zusammenhänge der Grundgesetze seines Einzel- und Gemeinschaftslebens, von mütterlicher Einstellung aus betrachtet. Zur inneren Schau gehört die Ausbildung des Vorstellungsvermögens zum selbständigen Arbei-

ten. Darum kommt man wieder auf das Märchen zurück.

Das Kind lebt in zwei Welten, der sichtbaren um sich und der Traumwelt dunkler Erinnerung. Jede Mutter wird an ihm in den ersten Jahren jenes versonnene Nachsinnen beobachtet haben. Hier ringt sich das blutsmässige Wissen um die Lebenszusammenhänge nach Klarheit und bereitet den späteren Charakter vor. Darum ist es viel wacher als der erwachsene Mensch, lebt unmittelbarer, natürlicher.

Das Märchen taucht auf aus dem lebendigen Quell des Volksmythos, enthält irgendein weises Gleichnis. Das Kind träumt sich ein in die unbekanntem Begriffe, tastet die Zusammenhänge heraus, gestaltet sie nach eigener Vorstellung und Erkenntnis. So tritt ihm das innerlich Geschaute immer klarer und geordneter ins Bewusstsein. Alle neuen Erfahrungen aus der sichtbaren Welt werden mitverarbeitet, bis das eigene Leben und Wissen um die gegenwärtigen und vergangenen tatsächlichen Geschehnisse die Stelle des Märchens eingenommen haben, sich beim reifenden Menschen die Weltanschauung bildet.

Nach langer Dürre ist endlich wieder die Quelle des Volksmythos befreit. In ihrem starkaufbrechenden Strahl spiegelt sie ganz neue Bilder der alten Weisheit, neue Märchen werden sie schildern. Hier zeigt sich ein Arbeitsfeld für jene Frauen, die ihre Zeit erlitten und an sich selbst überwunden haben, in denen sich Ahnungen regen um die gewaltigen Möglichkeiten des neuen Werdens und den Anteil des weiblichen Menschen daran.

Für die Jugend, welche unter der starken, leuchtenden Persönlichkeit unseres Führers, Adolf Hitler, geboren ist, brauchen wir Märchen

zur Schulung des Anschauungsvermögens, zur Lehre der seelischen und körperlichen Gefahren,

zum Hinausweisen in die Zukunft, zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft

und das Wesen ihrer Grundgesetze.
 Annemarie Andresen, Nordmark

Hüten wir vor fremder Hand, was aus der eigenen Seele wachsen will

Es müsste bald einmal einer kommen, der uns unsere Märchen wieder verstehen lehrt und der uns so zeigt, dass unser Kampf um die Freiheit der Erde, die uns geboren hat, auch schon der Kampf unserer Ahnen vor hundert und tausend Jahren gewesen ist.

Wisst ihr, wenn ihr von Schneewittchen lest und von der bösen, eiteln Königin, die über die Berge kam, dass diese Berge jenes „ultra montes“, jenes „jenseits der Berge“, der Alpen, jenes „Rom“ bedeuten, das allem Nordischen Todfeind ist? Und denkt ihr nun an den Spruch dieser Königin:

„Spieglein, Spieglein an der Wand, sag' an: wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Und denkt ihr bei diesem Spruch zugleich an jenes Rom, das nicht rastet und ruht, his alles Nordische, Helle und Frohe ausgerottet ist und nur Dunkles bleibt, dunkel wie jene Königin im Märchen, so dass sie die Erste im Lande ist, — weil alles Weisse tot ist?

Dieses von „ultra montes“ Kommende duldet nichts neben sich. Es kann nur sehen, was vor ihm in die Knie gebrochen ist und ihm die Füsse küsst.

Als die Königin, als fahrende Krämerin aus fernem Lande verkleidet, zum erstenmal über die Alpen kam, bot sie ihm das lockende Mieder — verlockend, weil es fremdartig war — und zog seine Nesteln so eng, dass Schneewittchen ohnmächtig niedersank; die Sendboten Roms schnürten den nordischen Geist in die alles Leben erstickende Bande fremder Begriffe und Trugworte.

Aber der verderbliche Plan gelang nicht. Die Zwerge — des Volkes gute Geister — kamen und befreiten Schneewittchen: die Friesen zerschmetterten die römischen Sendlinge, die mit ihrer Elends- und Knechtslehre die Kraft des Volkes zu brechen trachteten. Bald tausend Jahre rangen die deutschen Stämme gegen das Gift vom Sinai, das ihnen das saubere Blut verdarb. Und als die eitle Königin nun wieder den Spiegel fragte, ward ihr dennoch die Antwort:

„... aber Schneewittchen, über den sieben Bergen, bei den sieben Zwergen, ist noch viel tausendmal schöner als ihr!“

Und wieder kam die Königin, von ruhe-

losem Neid getrieben, über der Alpen schneeige Wand mit neuem Trug. Sie bot Schneewittchen einen herrlich glänzenden Kamm, — ein Ding so fremdartig, wie es nie zuvor ein anderes gesehen: der römische Kaisergedanke lockte den deutschen Tatwillen von seinem eigentlichen Ziele ab. Und nun kamen mit den romfahrenden deutschen Kaisern namenlose Schmach und das römische Recht in das Land, das den nordischen Stolz in Ketten legte.

Mit jenem in alle Ewigkeit verfluchten Karl, jenem Franken aus unfreiem Geschlecht, begann es. Er meichelte an der Aller zu Verden das edelste Blut unseres Volkes.

Zum Dank für diese Meintat haben die Rompriester diesen Franken den „Grossen“ zubenannt.

Stumm für immer werde des Deutschen Mund, der diesen elenden Franken wissend anders nennt als: Karl der Sachsenschlächter!

Doch immer noch war der deutsche Geist nicht gebrochen, immer noch war die böse Königin nicht die Schönste in allen Landen. Und so kam sie zum dritten Male und reichte Schneewittchen den giftigen rotwangigen Apfel, von dem ihm ein Bissen im Halse stecken blieb, dass es wie tot niedersank.

Dieser Apfel, dieser völlige Abfall von der eigenen Art war es, der des deutschen Wesens Verderben war.

„Wie tot“ sagt das Märchen, denn es weiss recht wohl um die ungeheure Kraft, die im Volke nur schlummert, und weiss: einst kommt die grosse Stunde, da sie mit riesenhafter Gewalt die Fesseln vom Sinai sprengt.

Ob sie jetzt kommt, diese langersehnte Stunde?

Nicht nur Schneewittchen, nein, hundert und aber hundert uralte deutsche Märchen erzählen mahnend in immer anderen Bildern von der Not, den Bedrängnissen und der tiefen Weisheit unserer Ahnen. Und da Roms Geissel über das Land zuckte, alles wahrhaftig aus der eigenen Art Emporsprende erbarmungslos vernichtend, flochten die weisen Ahnen in bunte Bilder, in geheimnisvolle Worte, was sie den Nachfahren zu sagen hatten.

Aber auch dieser Sagen, dieser Märchen und Bilder hat sich Rom bemächtigt, hat sie verfälscht und in einem ihm selber nützlichen Sinn umgedeutet.

So kam es, dass unser grosses Volk die Stimme der Ahnen nicht mehr verstehen konnte, dass es all die vielen Jahrhunderte in der Irre ging, sich seinem eigenen Wesen mehr und mehr entfremdete und Roms und damit Judas Knecht wurde.

Nur wer lebendig flammend die eigene Seele in der breiten Brust trägt, ist ein Einziger, ist ein Herr.

Wer aber von seiner Art lässt, der ist Knecht.

Der Schlüssel zur Freiheit liegt in uns!

Lauschen wir wieder auf der Ahnen Stimme und hüten wir vor fremder Hand, was aus der eigenen Seele wachsen will.

Stärker als Heere ist der Mensch, der den Gewalten sein heiles Ich entgegenzustellen vermag.

So weit ist es mit uns gekommen, dass wir die Ahnen im Zeichen oder im Abbild an die Wand hängen müssen, um ihnen in unserem trüg gewordenen Andenken ein hlasses Leben zu geben.

Ahnen? Nicht einmal den Tag der Geburt und den Totentag ihrer Eltern wissen alle mehr; sie haben ihn ja aufgeschrieben.

Es ist schon ein Wunder, wenn einer ein wenig vom Ahn weiss, oder gar vom Grossahn.

Und an den Urgrossahn denken sie schon gar nicht mehr, als sei er nie gewesen.

Früher, ganz früher war das anders.

Damals, als das Wort noch nicht zur feilen Ware geworden war, als man mit dem Worte noch nicht lügen konnte, als das Wort noch lebendig war, damals brauchte es des Schreiens und Aufschreibens nicht.

Zu jener Zeit war der lebendige Blutstrom vom Sohn zum Vater, vom Vater zum Ahn und zum Grossahn und Urgrossahn noch nicht verschüttet.

Einst war alle Vergangenheit im Herzen eines jeden einzelnen lebendig. Aus dieser Vergangenheit wuchsen Gegenwart und Zukunft empor wie die starken Aeste eines gesunden Baumes.

Aber als diese herrliche Gotteswelt veräußert wurde, als man sie eitel und verächtlich machte, wurde die lebendige Vergangenheit zur Sage, und die Sage wurde zum Kindermärchen.

Und heute?

Heute lachen sie sogar über die Märchen unseres Volkes und kennen sie nicht einmal. Und doch sind die Märchen das einzige, was uns von dem „Es war einmal“ geblieben ist, das wie ein still mahrender Finger in die Jahrtausende der Vergangenheit unseres grossen Volkes zurückweist.

Wir brauchen nicht, was einst gewesen, meint ihr?

Eitel Geschwätz!

In wessen Brust das „Es war einmal“ seines Geschlechtes nicht wach ist, der hat auch keine Zukunft, die ihm gehört.

Aus: Wulf Sörensen, Die Stimme der Ahnen

Märchen im Heimabend

„... Und heute wollen wir einmal Märchen erzählen und sie dann spielen!“ Ich sehe abweisende Gesichter, ein überlegenes Lächeln. — „Was soll denn das nun wieder?“ und „Wir sind doch keine kleinen Kinder!“ Das höre ich ganz deutlich, ohne dass jemand etwas sagt. Aber ich sehe auch andere Gesichter, nachdenkliche und „ja, das könnte ganz fein sein“. Jeder rückt sich noch einmal im Grase zurecht und harret der Dinge, die da kommen sollen. Aber es kommt ganz anders. „Wer von euch kennt denn noch diese alten Märchen — Dornröschen, Schneewittchen, Rotkäppchen?, das ist doch klar, hundertmal haben wir sie gehört — früher! Sie müssen uns doch ganz zu eigen geworden sein. Und wer erzählt mal?“ Und dann merken wir, wie wenig sie noch wissen. — Der einen fällt das ein, der anderen das und so allmählich tragen wir das erste Märchen zusammen. Dann geht es besser und die alten vertrauten Gestalten tauchen wieder dabei auf — und ich sehe jetzt kein überlegenes Lächeln auf den Gesichtern mehr. Alle sind ganz ruhig dabei und die Augen leuchten. Und dann sagt Else, die sonst die Stillste ist: „Dass ihr das alles nicht mehr wisst! Habt ihr denn gar keine kleinen Geschwister?“ Und dann erzählt sie Dornröschen! Jetzt denkt keine mehr: „Wir sind doch keine kleinen Kinder!“ Jede spürt den tiefen Sinn in diesen Märchen.

Und dann bleibt es nicht nur beim Erzählen. Wir spielen und machen uns ganz schnell den Gang der Handlung klar. Der Prinz, die Prinzessin, der Koch und der Küchenjunge leben schon in ihren Rollen. Liesel hat das Volkstanzkleid an und ist natürlich Prinzessin. Blumen wachsen hier ja in Hülle und Fülle und bald ist die schönste Krone — ein Blumenkranz — fertig. Auch die zwölf guten Feen, die bei Dornröschens Taufe zu Pate stehen, schmücken sich mit Blumen. Die dreizehnte — die Böse — bekommt einen Distelkranz aufgesetzt. Aber — unbedingt brauchen wir einen Purpurmantel für den König. Natürlich — Ursel schleppt ja immer eine Zeltbahn mit hinaus („... man kann ja nie wissen!“) und die können wir nun mal wirklich fein gebrauchen. Der König wirft sie sich majestätisch um die Schulter — übrigens hat er sogar einen langen Bart! — Hilde hat nämlich ihre langen Zöpfe aufgemacht und vorn so zusammengeknötet, dass der „Bart“ wirklich echt aussieht. — Koch und Küchenjunge waren auch nicht faul — aus Zeitungspapier haben sie sich schöne, hohe Mützen gemacht, und der Koch schwingt triumphierend einen kurzen, dicken Ast als Kochlöffel — und dann liat er sich so mächtig ausgestopft, dass der kleine und schwächliche Küchenjunge schon Angst vor ihm haben kann. — Und wer humpelt denn da umher? Ach, das ist ja die alte Frau mit der Spindel, die oben im Schlosssturm wohnt! Else hat das schwarze Fahrtentuch um den Kopf gebunden und humpelt kläglich an einem Stock umher, eine Art Spindel hat sie sich auch aus Bindfaden und einem Stückchen Holz zusammengebaut. Und jetzt: Der Prinz! Im Trainingsanzug — ein Schwert zur Seite (gerade frisch vom Baum gepflückt) — einen Hut mit einer kecken

Feder! (gebaut aus einem Brotbeutel mit grünem Zweig). Nun sind alle fertig und es kann losgehen! Kulissen brauchen wir nicht! Der dicke Stein da ist Königsthron, Turmstübchen und auch die Wiege für das Königskind.

Schnell lassen wir die Dornenhecke noch einmal hochwachsen. Da machen wir alle mit! Wir fassen uns an den Händen, gehen in die Hocke und „wachsen“ dann empor, bis wir ganz dicht stehen und wir recken unsere Arme und Hände so hoch wir können.

So — und nun alle „Schauspieler“ in den Hintergrund! König und Königin auf den Thron!

Das Spiel beginnt!

Erst sind ein paar Hemmungen zu überwinden, aber dann stehen wir alle mitten darin. Wir sehen das Königsschloss und erleben es mit, wie die Dornenhecke aufwächst und freuen uns über das glückliche Ende.

Und dann weiss jede noch mehr, wie man es anders hätte machen können, oder man es noch hätte ausschmücken können — es gibt eine Menge neuer Anregungen.

„Du, beim nächsten Heimabend wollen wir das wieder machen. Es ist eine Schande, dass wir unsere alten Märchen gar nicht mehr recht kennen.“ Lissi Esser, Kurmark

Meine erste Fahrt

Von meiner ersten Fahrt mit unserer Jungmädelsgruppe möchte ich etwas Lustiges und zugleich Schönes erzählen.

Stellt euch vor: Lori wurde mit Ingrid und Ursula zu dem Kochkommando gewählt. — Die Lori! — Während wir anderen mit unserer Führerin Eta einen Morgenspaziergang durch den Wald mit seiner herrlichen, frischen Luft machten, mussten die drei Köchinnen die Nudelsuppe kochen, auf die wir uns schon alle herzlich freuten.

Die Landluft machte Hunger, wir kehrten um und erkundigten uns, ob das Nudelfrühstück schon fertig sei, aber wir mussten uns gedulden, da zum Schrecken der Köchinnen die Nudeln „zu einem Mehlfrei zerbrochen waren“. Unsere gute Stimmung litt nicht darunter — wir trösteten uns mit Tangerinen, die wir frisch vom Baum pflückten und zur Ruine schleppten, um sie dort bei guter Aussicht zu verzehren. Da plötzlich rief uns Ingrid zum „Nudeltopf“, das herrlichste Gericht versprechend. In langen Schritten legten wir den Weg zurück und sassen bald vereint um den grossen Tisch. Innerlich hätte ich lachen mögen über die verschiedenen Gesichter beim Essen — und doch war ich so froh und glücklich, denn nach jahrelangem Bitten sass ich endlich hier im Kreise fröhlicher Kameradinnen. Uns allen hat das „vermurkste“ Nudelgericht ausgezeichnet geschmeckt.

Als ich abends mit Lori wieder nach Hause kam, war dieses das erste, was ich meiner Mutter erzählte. Lori wurde wegen ihrer Kochkunst gebührend „gelobt“.

Wir haben noch viel darüber gelacht.





Die 6. Grosse Viehausstellung in São Paulo

Die ausgezeichneten wirtschaftlichen Verhältnisse in São Paulo, die hier im Augenblick herrschen, entspringen im wesentlichen der gesundheitlichen Grundlage, die die paulistaner Landwirtschaft für sich geschaffen hat. Die Jahre, in denen der Kaffee alles regierte und wo anderen Betriebszweigen kein Raum gelassen wurde, sind vorbei. Einer weitschauenden Staatsregierung ist es gelungen, für die Landwirtschaft und damit zusammenhängend für das ganze Land eine breite Basis zu schaffen, auf der sich alle Zweige einer vielseitigen wirtschaftlichen Betätigung voll entfalten können. Neben dem Kaffee hat die Baumwolle einen weiten Raum eingenommen, haben Exporte von Früchten und anderen Produkten für einen Ausgleich gesorgt. Und einer der wichtigsten Zweige der nationalen Landwirtschaft, die Viehzucht, hat dank dieser weitschauenden Einstellung eine Entwicklung durchgemacht, die besonders deutlich auf der am letzten Sonnabend beendeten 6. Paulistaner Viehausstellung zu Tage trat.

In dem staatlichen Park und den glänzenden, für diese Zwecke besonders geeigneten Anlagen in Agua Branca befanden sich während der verflochtenen Woche aus allen Teilen des Landes Produkte der nationalen Viehzucht, verstärkt durch einige Sammlungen von ausländischen Exemplaren und umrahmt durch eine Ausstellung der Geflügelzucht und der landwirtschaftlichen Bearbeitungsindustrie sowie aller Nebenzweige, die ein wirklich lebendiges Bild des Fortschritts waren. Die Eröffnungsfeierlichkeiten am Sonntag, den 24. Juli, gingen unter der Teilnahme der höchsten Staatsstellen vor sich und wurden durch reicherliche Wettkämpfe und während der ganzen Woche durch Einzelveranstaltungen auf den verschiedenen Gebieten, durch Vorträge der besten Fachleute und weitere interessante Darbietungen abgeschlossen. Während der sieben Tage wurde die Ausstellung von Zehntausenden von Menschen aufgesucht, die sich für die Entwicklung der nationalen Viehzucht und für die Ausdehnung der ganzen Nebenindustrien interessierten. Sie alle erhielten einen guten Eindruck und hatten die Überzeugung, dass die Basis für ein vielversprechendes Weiterarbeiten vorhanden ist. Im nachstehenden wollen wir einen ganz kurzgefassten Ueberblick über die Ausstellung bringen.

In den beiden grossen Hallen in der Nähe des Eingangs befanden sich die Sammlungen von Klassevieh. Die verschiedenen, alle gut durchgezüchteten nationalen Rassen waren durch prächtige Exemplare vertreten. Die Produkte der Rasse Induberaba erweckten durch ihr Aeusseres erhebliches Interesse und sind als Schlachtvieh sehr gesucht. Die schönen Bullen und Kühe der Caracu-Rasse wurden viel bewundert. Gyr-Rassen, Flamen-ga, Mocha-National und andere waren alle mit Tieren vertreten, die die Eigenarten ihrer Rasse gut zum Ausdruck brachten und die Höhe des züchterischen Standes der nationalen Viehzucht kennzeichneten. Daneben wirkten die Produkte der ausländischen Rassen, durch dauernde Zuführung reinen Blutes auf ihrer Höhe gehalten, äusserst eindrucksvoll. Die selten guten Sammlungen des schwarz-bunten und rotbunten holländischen Niedergründes, die prächtige, zu diesem Zwecke eigens aus Holland bestellte Sammelgruppe zeigten erstklassige, reine und hervorragend gebaute Tiere, die zum grossen Teil sofort von staatlichen und privaten Stellen zum Zwecke der Veredelung aufgekauft wurden. Aus Ungarn war eine Sammlung der Schwytz-

Rasse zu sehen, die auch gut durchgebildet war. Vorzügliche Produkte der Rassen Short-horn, Polled Angus, Jersey, des Simmentaler Hochlandrindes, der Normanda-Rasse deuteten auf die vielseitige Stellung der nationalen Viehzucht hin, die den verschiedenen klimatischen und Bodenverhältnissen angepasst sind. Eine solch vollständige Sammlung aller guten Rassen ist selten zu sehen gewesen und jeder Tierzüchter konnte mit neuen Anregungen diesen Teil der Ausstellung verlassen.

Vollständig und gut vertreten waren die verschiedenen Pferderassen, die vom englischen Vollblutpferd und den Arabern bis zum besten Arbeitspferd alle Zwischenstufen ausfüllten. Den reicherlichen Vorführungen wurde dabei besondere Aufmerksamkeit zugewandt und am letzten Sonnabend wurden die lustigen Reitversuche der besten Cowboys auf störrischen Eseln und Pferden vor Tausenden von Zuschauern sehr wirkungsvoll abgewickelt. Vollständige Sammlungen der verschiedenen Schafassen, ausgedehnte Ausstellungen der Ziegenrassen und eine vollständige Uebersicht über die hiesigen Schweinerassen, bei denen die erstklassigen Exemplare der deutschen Edelschweine und der Duroc Jersey-Rassen angenehm auffielen, vervollständigten das Bild. Polland China, Berkshire, Yorkshire, Canastrão und Hampshire waren vollständig zur Stelle. Der Bedeutung der Schweinezucht für die paulistaner Viehwirtschaft entsprechend, wurden diese Sammlungen besonders aufmerksam studiert. Einen besonderen Raum nahm die Milchverarbeitende Industrie ein. Die Milchenträher, Kühlanlagen, Butterbereitmungsmaschinen und Pasteurierungsanlagen wurden aufmerksam von den Viehbesitzern und allen Interessenten betrachtet.

Vorbildlich und umfangreich wie immer war die Geflügelzucht vertreten. Die verschiedenen und vielseitigen Hühnerrassen, von den besten Nutz- und Legegerassen bis zu den niedlichen Zwerg- und Luxusrassen waren alle zur Stelle. Man sah wundervolle Exemplare der bekannten Leghorn, Rhode Island, Gigante Jersey, Orpington, Wyandottes, Plymouth Rock-Rassen und konnte dazwischen alle Kreuzungstypen bewundern. Kaninchen, Tauben und anderes Kleingeflügel war übersichtlich ausgestellt. Brutmaschinen, Eiertransport- und Nesteinrichtungen waren in den vielseitigsten und praktischsten Formen zu sehen. Kanarienvögel, Fachliteratur, übersichtliche Tafeln und graphische Aufzeichnungen füllten den Ausstellungsraum und liessen den Gesamteindruck zu einem vollständigen werden. Gut besetzt war die Sammlung von Tieren aus Rio Grande do Sul, vorbildlich die Bodenbearbeitungsmaschinen der hiesigen grossen Firmen und umfangreich alle die kleinen, vielseitigen und doch so bedeutungsvollen Nebenzweige der Viehwirtschaft.

Die 6. Nationale Viehausstellung in São Paulo hat ihren Zweck, den Landwirten und Züchtern neue Anregungen zu geben, neue Ideen und Gedanken zu bringen und sie mit den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete der Viehzucht und aller Nebenbetriebe bekanntzumachen, voll erfüllt. Aus dem Inneren São Paulos, aus den grössten Zuchtgebieten der übrigen Staaten wie Rio Grande do Sul, Paraná, Minas Geraes und Matto Grosso waren zahlreiche Landwirte erschienen, die ihren Betrieben durch die gesamten Erfahrungen einen zeitgemässen Anstrich geben und aus dem Gesehenen den Nutzen ziehen können, der für die eigenen Verhältnisse nach reiflicher und vorsichtiger Prüfung herauskommen kann.

Alle diese Landwirte und Züchter aber danken der paulistaner Staatsregierung, dass sie diese 6. Grosse Viehausstellung möglich machte, dass alle die kleinen und umfassenden Vorbereitungen, ohne die eine solche Ausstellung nicht möglich ist, von der Regierung geleistet wurden. Denn das war die Ueberzeugung aller: Diese Viehausstellung konnte sich in ihrem Inhalt, ihrem Wert und ihrem guten Aufbau mit jeder Ausstellung messen, die in den Hochzuchtländern Europas zu sehen sind. Und sie war ein lebendiger Ausdruck des Fortschrittes, des hohen Standes der brasilianischen Viehwirtschaft und ein Zeichen dafür, dass Brasilien und besonders der Staat São Paulo weit davon entfernt sind, einseitig zu werden, sondern dass sie alte daran arbeiten, den glücklichen Bewohnern dieses Landes durch die weitgehendsten Anregungen die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Aufstieg zu geben, wie er nur durch eine glückliche Verbindung von Viehwirtschaft, Ackerbau, Pflanzenzucht und einer anpassungsfähigen Industrie gewährleistet wird.

Gift in der Nahrung?

Nicht selten hört man Behauptungen, dass der Kunstdünger für die Lebensmittel schädliche Folgen habe. Zahnfäule, Kropf, Stoffwechselerkrankungen und sogar Krebs sollen dem in Aussicht stehen, der solche „schäd-

lichen“ Nahrungsmittel zu sich nimmt. Die Behauptungen sind doppelt gefährlich, weil ihnen oft noch das Mäntelchen der Wissenschaftlichkeit umgehängt ist. Was aber ist daran Wirklichkeit? Seit vielen Jahrzehnten schon wird dem deutschen Boden Handelsdünger zugeführt (heisst es im „V. B.“ Nr. 91). Und was seine gesundheitsschädliche Wirkung betrifft, so ist dazu zu bemerken, dass der Hauptgrund, mit dem man operiert, gar nicht zutrifft: „Es handelt sich bei den Handelsdüngern ja gar nicht um ein künstliches Erzeugnis, da sie zum Teil direkte Bestandteile der Natur sind, wie z. B. Kalk und Kali, zum anderen Teil, wie Metalle und Erze, vor der Anwendung gereinigt und verbessert werden. Ueberdies nimmt die Pflanze auch den Handelsdünger genau so wenig in der verabreichten Form auf wie den Stall-dünger.“

Handelsdünger ist unschädlich

Jede Dungart wird erst im Boden gelöst und umgewandelt, damit sie überhaupt für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar wird. In der Pflanze selbst erfolgt der Aufbau zu organischer Substanz. Daher findet man im Erntegut — sei es mit Handelsdünger oder wirtschaftseigenem Dünger gedüngt — stets die gleichen organischen Stoffe. Die pflanzenbiologischen Vorgänge sind von der Natur so bestimmt, dass schädliche Einflüsse, selbst wenn sie vorhanden wären, ausgeschaltet werden.

Alles Gerede von gesundheitsschädlichen Wirkungen der mit Handelsdünger gedüngten Nahrungsmittel ist somit, wie die jahrelangen Beobachtungen und Erfahrungen gezeigt haben, grundlos, und die Nahrungsmittel, die der deutsche Bauer auf seinem Acker erzeugt und der deutsche Kaufmann in seinem Laden feilbietet, enthalten nichts, was irgendwelche gesundheitliche Schäden zur Folge haben könnte.

Die Lecksucht der Rinder

wird leider noch vielfach als „üble Angewohnheit“ betrachtet statt als das, was sie ist: eine Ernährungs- oder Verdauungsstörung, an der übrigens auch Pferde und andere Tiere sehr oft leiden. Verursacht wird sie durch das Fehlen von Kalk- oder Phosphorsalzen in der Nahrung. Man beobachtet nicht selten, dass diese Tiere das „beste“ Futter verschmähen, dagegen bei jeder Gelegenheit faules Holz, Erde, schmutzige Streu und Mörtel fressen. Das Vieh magert ab, das ehemals glatte Fell wird struppig und bei Kühen wird der Milchertag geringer, verliert aber mindestens wesentlich an Qualität. Daran krankendes Jungvieh geht bald ein. Gegenmassnahmen können nur in einer Futterveränderung bestehen, wobei saftreiches Grünfutter zu bevorzugen ist; Kleegaben sind besonders wirksam. Auch die Veränderung des Trinkwassers ist oft von verblüffendem Einfluss. An direkten Mitteln haben sich einweiss- und mineralstoffhaltiger und phosphorsaurer Kalk bewährt. Ein einfaches, sehr



bei **LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-DURCHFALLEN** und Magen-Darmstörungen im **allgemeinen, bringt rasch und sicher** **ULTRACARBON »MERCK«**

wirksames, billiges und leicht zu beschaffendes Mittel ist die Schlemmkreide, von der man den Tieren täglich einen Esslöffel voll ins Futter gibt.

MARKTBERICHTE

Wir lassen im nachstehenden uns aufgegebene Marktpreise, die für Curitiba und São Paulo massgebend sind, folgen:

BOHNEN. Für schwarze Bohnen werden in Curitiba zurzeit 25 bis 28\$000 bezahlt. In São Paulo können schwarze Bohnen nicht abgesetzt werden. Es gehen nur die „Mulinhosorten“, die unter der Bezeichnung Clara, Chumbinho, Bico de ouro, Mulatino claro bekannt sind. Der Preis dafür ist zurzeit in São Paulo 30 bis 32\$000.

MAIS. Der Absatz für Mais ist zurzeit garantiert und man bezahlt für Amarelo 19\$, Amarelinho 18\$500 und Amarelão 18\$000.

MAMONA kann in Curitiba in jeder Quantität abgesetzt werden. Der Preis ist zurzeit 650 Reis das Kilo.

ALFAFA wird in São Paulo mit 450 bis 460 Reis das Kilo gehandelt.

HONIG. Für prima Schleuderhonig in neuen Kanistern zu 25 Kilo ca. 30\$000.

BIENENWACHS in reiner Qualität bis zu 8\$000 das Kilo.

SCHMALZ. Reine Ware in neuen Kanistern wird mit ca. 4\$000 gehandelt.

KARTOFFELN. Für die hellfarbige, gelbe, sogenannte Eierkartoffel wird in S. Paulo bis zu 35\$000 bezahlt. Die dunkelfarhigen Kartoffeln, wie sie von Iraty kommen und in São Paulo unter der Bezeichnung „Batatas paranaenses“ bekannt sind, erzielen 22 bis 24\$000 pro Sack.

Um für Kartoffeln einen durchweg guten Preis zu erzielen, muss darauf geachtet werden, dass möglichst die Sorte Ragis, gelblich und helllich, oder die holländische Marke „Eigenheimer“ angebaut werden; diese beiden Sorten haben in São Paulo glatten Absatz zu guten Preisen.

FERNANDO HACKRADT & CIA.

SÃO PAULO
Rua Lib. Badaró 314 - 2. St.
Caixa Postal 948
Telefon 3-3176

RIO DE JANEIRO
Rua São Pedro 45
Caixa Postal 1633
Telefon 23-2940

Chemische u. organische Düngemittel

Produkte des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H.
Berlin:

Volldünger Nitrophoska IG
Schwefelsaures Ammoniak
Diammoniumphosphat IG
Harnstoff B A S F
Kalkammonsalpeter IG
Kalksalpeter IG

Produkte des Deutschen Kali-Syndikats G.m.b.H.
Berlin:

Chlorkalium — **Schwefelsaures Kali** — **Kainit**

Die deutsche Weinbergspritze
Marke „Cycelfior“ bürgt
für Qualität.

Erhältlich bei allen besseren
Eisenwarengroßhändlern.

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G.H. Nick

Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung
innerer und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten.
Praça Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 8-5 Uhr.
Sonnabends 12-2 Uhr.
Haupttelefon: 8-1337

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio
Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749
Praça Republica 8
10-12 und 4-6 Uhr

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultraviolettstrahlen
Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4,30 Uhr.
Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli,
12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Deutsche Apotheke in Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten - Schnelle Lieferung ins Haus.
RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo / Tel. 2 4468

Deutsche Apotheke Pharmacia Aurora

Inh.: Carlos Bayer
Rua Sta. Ephiqenia 299
Tel. 4-0509

Gewissenhafte Ausführung aller Rezepte, Reiche Auswahl in Parfüm- und Toiletteartikeln.

Familienpension CURSCHMANN

Rua Florenco de Abreu 153, Sobr. (bei Bahnh.)
Telephon: 4-4094

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135
Ältestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzeilmöbeln. Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

KAUF und VERKAUF

Balacetes, Säuger, Baubläter, Lagerhäuser mit und ohne Gleisanschluss, Fabrikgebäude, Ertios, Characas, Hypotheken auf Häuser in Stadtzone.
W. GROPP
Rua Senador Felio Nr. 126, App. 51, Telefon 2-6545, von 1 bis 3 Uhr.

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 - 1
Tel. 42-3601

Hotel „Lutecia“

Inhaber: Pg. Christ
Modern eingerichtete und vollständig separate Appartements mit Saal, Schlafzimmer, Bad und Telefon.
Rio de Janeiro, Rua das Laranjeiras Nr. 486
Telefon: 25-3822

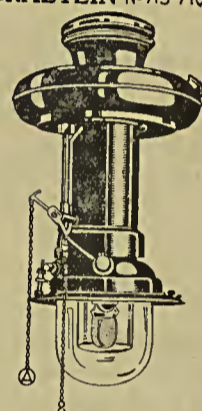
Deutscher Bierkeller

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martinelli
Erstklassige Küche/Gutgepflegte Getränke
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen
sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrich & Graetz AG. Berlin



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabriklagern:

E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)
LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Banco Germanico

da America do Sul
São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua Quitanda), Caixa Postal 2885

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

Filialen in Brasilien:
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114

Zentrale:
Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

Filialen im Ausland:
DEUTSCHLAND, Hamburg
ARGENTINIEN, Buenos Aires
CHILE, Santiago, Valparaiso
MEXICO, Mexico
PARAGUAY, Asuncion
SPANIEN, Madrid

Preiswert Kölnisch Wasser Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt „Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano
Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

„Tot oder lebendig“

USA-POLIZEI JAGT DILLINGER

(Copyright 1936 by Carl Duncker Verlag)

(1. Fortsetzung.)

Vor dem Koernerschen Haus gewahrten sie ein Auto mit mehreren Fahrgästen, neben dem sie anhielten, um Erkundigungen einzuziehen. Sie gaben sich als Bundesbeamte zu erkennen und wollten einige Fragen stellen, als auch schon eine Schnellfeuerpistole auf sie abgefeuert wurde. Newman sank, von einer Kugel am Kopf getroffen, bewußlos zurück, Baum wurde durch einen Herzschuß getötet und Christensen schwer verwundet. Dann jagte der Revolverheld mit schußbereiter Waffe die Fahrgäste aus dem Auto und raste davon. Aber Christensen hatte ihn erkannt: Den Lester Gillis, alias George „Baby Face“ Nelson, der erst 25 Jahre alt und das jüngste Mitglied der Bande war. Seine Frau war in der Little Bohemia Lodge vorgefunden worden.

Der Umstand, daß Gillis allein angetroffen wurde und anscheinend auf sich selbst angewiesen war, offenbarte die Trennung der Bande.

Washington, Chicago und St. Paul wurden von dem Gassto des Ueberfalls und dem Entkommen der Verbrecher telefonisch benachrichtigt. Generalalarm! Alle nach St. Paul führenden Wege wurden überwacht und ununterbrochen von Polizeipatrouillen auf Motorrädern befahren, weil man ja wußte, daß die Flüchtlinge dort einen großen Anhang besaßen. Gegen Mittag raste ein Auto mit unheimlicher Geschwindigkeit durch Chippewa Falls, das nach der Beschreibung des Lodgepächters Wanatka mit einem der Dillingerschen Wagen identisch sein mußte. Eine wilde Jagd begann. Die Motorräder der Polizisten mußten ihr Höchstes hergeben, aber der Wagen blieb im Vorsprung. Doch die Telefone arbeiteten schneller als die Flüchtlinge, die schon vereinzelt Schreckschüsse abgegeben hatten. Von St. Paul war eine schwer bewaffnete Abteilung unterwegs, um die Verbrecher abzufangen und unschädlich zu machen. Kurz hinter Hastings schien der Zusammenstoß unvermeidlich. Da bog der verfolgte Wagen unter heftigem Maschinengewehrfeuer in einen Seitenweg ein, der von den Verbrechern weiter unter Streifen gehalten

Nachdruck und Uebersetzung — auch auszugsweise — verboten.)

wurde. Wohl nahmen die Beamten auch ihrerseits den Wagen unter Feuer, aber er gewann den Wald und entwand ihren Blicken. Am nächsten Tage wurde er verlassen in einer Straße in Chicago entdeckt. Die Kissen der Hinterreihe waren blutgetränkt, ein Zeichen, daß das Feuer der Polizisten nicht ohne Wirkung geblieben, was auch ein Kugelloch in der Rückwand offenbarte.

In der Little Bohemia Lodge wurden mehrere von den Verbrechern zurückgelassene Waffen vorgefunden, unter anderem die von Dillinger bei einem Ueberfall auf die Polizeiwache in Warsaw

effen gegeben und Tommy Carroll, der einer der Gäste in der Little Bohemia Lodge gewesen und mit Dillinger entkommen war, nach der Ermordung eines Detektivs Perrow in San Antonio Zuflucht gewährt.

Man wurde vor Gericht gestellt und wegen Vergehens gegen das „Texas State Machine Gun Law“, das den illegalen Verkauf von Maschinengewehren verbietet, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Und auch den Mörder Carroll sollte bald sein Schicksal ereilen. Am 7. Juni 1934 erhielt die Polizeiwache in der gegen 47000 Einwohner zählenden Stadt Waterloo in Iowa den Tip, daß Carroll und seine Freundin Jean Delaney sich in einem der Wache benachbarten Restaurant aufhielten. Die Polizisten Walker und Steffen nahmen zwischen den vor dem Lokal parkenden Autos Aufstellung. Als Carroll mit seiner Begleiterin das Restaurant verließ und seinem Wagen zuschritt, drangen die Beamten mit schußbereiter Waffe auf den Mörder ein. Er wollte nach seinem Revolver greifen, aber schon knallten

Nag abgelaufen. Carroll und Lester Gillis trennten sich nach der Flucht aus der Little Bohemia Lodge von Dillinger, sodaß sich in dem bei Hastings gestellten Auto nur Dillinger, van Meter und Hamilton befanden. Die durch die Rückwand des Wagens gedrungene Kugel hatte dem letzteren, der die Mitte des Rückfisches eingenommen, eine schwere Lungenverletzung beigebracht. Sein Zustand zwang Dillinger, den verwundeten Kumpanten bei einem Vertrauensmann auf einer Farm in der Nähe von Aurora abzusetzen, wo Hamilton kurz darauf starb. Um jedes Aufsehen zu vermeiden und die Behörden nicht auf die Fährte der Flüchtlinge zu lenken, wurde die Leiche nachts fortgeschafft und in einer Sandgrube bei der kleinen Ortschaft Oswego am Fox River verscharrt. Das Ende Hamiltons ist so geheim gehalten worden, daß er stechbrieflich immer weiter verfolgt wurde. Erst am 28. August 1935 erfuhr man in Washington den wahren Tatbestand, worauf Bundesbeamte sich nach der abgelegenen Stelle im Kendall County begaben und die sterblichen Ueberreste des Banditen freilegten.

Dillinger und van Meter ließen das blutgetränkte Auto in Chicago im Stich und suchten ihren Freund und Helfershelfer James Johnson Probasco in der North Crawford Avenue Nr. 2309 auf, um sich dort vorläufig zu verbergen. Probasco hatte zuerst große Bedenken gegen den Aufenthalt in seinem Hause, aber die Geldgier überwog die Furcht — er nahm die beiden gegen ein tägliches Kostgeld von 60 Dollar auf. Und bald glich das kleine Haus einer Festung. Vertrauensleute schleppten Maschinengewehre, andere Waffen und Munition herbei, um gegen alle Ereignisse gewappnet zu sein.

Trotz der Gefahr der Entdeckung bewegte sich Dillinger in den verschiedensten Verkleidungen so ungeniert in Chicago, daß Probasco, auf seine eigene Sicherheit bedacht, in Besorgnis geriet und ihm drohte, ihn nicht weiter zu beherbergen, wenn er sich nicht vorsehe.

Auf Anraten seines Rechtsbeistands, Louis Piquet, beschloßen Dillinger und van Meter ihre den Behörden bekannten Fingerabdrücke und Gesichtszüge durch operative Eingriffe — man nennt diese Kunst in Amerika „face-lifting“ — verändern zu lassen. Zwei Chicagoer Aerzte, Dr. Coeser, der im Juni 1931 wegen Vergehens gegen das Aushalfgesech zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, aber Bewährungsfrist erhalten hatte, und Dr. Cassidy wurden ins Vertrauen gezogen und erklärten sich bereit, für ein Honorar

Confeitaria

Ältestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

erbeteten zwei Pistolen und mehrere großkalibrige Coltrevolver. Die Auslagen der verhafteten und dem Bundesmarschall in Madison übergebenen drei Frauen führten auf eine neue Spur, — auf die des Sattlermeisters Lemann in San Antonio in Texas, der die Banditen mit Maschinengewehren und anderen Schusswaffen belieberte. Als er in seinem Geschäft verhaftet wurde und eine Hausdurchsuchung die Angaben der Frauen bestätigte, ergab ein scharfes Kreuzverhör, daß die Lemannsche Behausung eine wahre Verbrecherhöhle war. In der Maske des hiederen Sattlers betätigte er sich als Spießgeselle der Dillingerbande. Als man ihn in die Enge trieb, gestand er, die Verbrecher oft beherbergt zu haben. So hatte er Lester Gillis, dessen Frau, Homer van Meter und einigen anderen am letzten Dankfesttag ein Truthahn-

die Schiffe der beiden Polizisten und Carroll sank tödlich getroffen zu Boden.

Die in der Little Bohemia Lodge verhafteten Frauen waren wegen Begünstigung der Dillingerbande in Madison zu je 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie erhielten jedoch Bewährungsfrist. Sie hatten natürlich nichts Eiligeres zu tun, als sich wieder mit Gillis und Carroll in Verbindung zu setzen, die sie Lake-Como-Hotel am Como-See bei St. Paul trafen, wo sie einige veranlagte Tage verlebten. Dann trennte man sich, Carroll und die Delaney begaben sich nach Waterloo, während Gillis und seine Frau in Chicago Zuflucht suchten.

Carroll war nicht das erste Opfer der Jagd ohne Gnade — John Hamilton hatte ihm den

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger
Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

João Knapp
Klempner, Installation. Reg. Rep. d. Uguas u. Cig. — Rua Monj. Bassa-lagua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann
Schneidermeister
Rua Aurora 18

Josef Hüls
Erstklassige Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom José de Barros 206, sobr., São Paulo. Telefon 4-4725

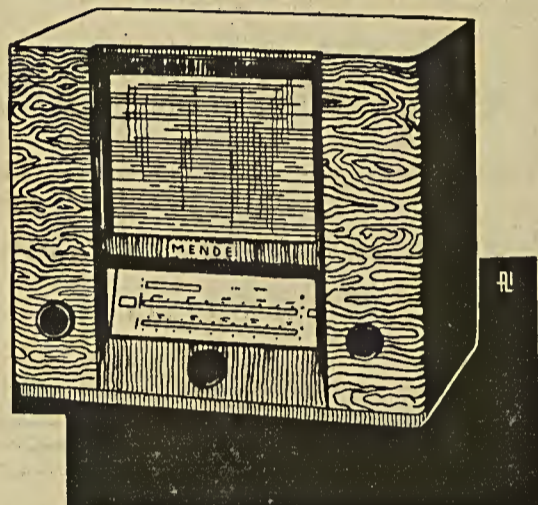
Heinrich Luz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Epiphania 184
Telefon: 4-5897

C. Burzlaff & Filhe
Baugeschäft. Spez. Indu-
strieanlagen. Rua Floren-
cio de Abreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann
Deutsche Damen- u. Herren-
schneiderei. Große Auswahl
in nat. u. ausländ. Stoffen.
Piranga 193, Tel. 4-2320

Wigando Köhler
Alle Facharbeiten in Klemp-
neri und Installation (Gas,
Wasser, Abfluß). Tel. 4-2254
Rua Seminario 89.

MENDE



Der deutsche Hochleistungs - Empfänger für Kurz- und Langwellen

In allen Teilen erstklassige deutsche Werkmannsarbeit
Bis heute unübertroffene Klangschönheit!
Alleinvertreter und Importeure:
Keppler & Steger
Lgo. Paysandú 110 (Loja) - S. Paulo - Telefon 4-7690
Vertreter für Paraná: **Hans G. Kreisel**
Curityba, Caixa postal 373

Wenn zwei dasselbe tun ...

so ist das noch lange nicht dasselbe. Beide photographieren zwar, der eine aber hat es mit der Stativkamera viel schwerer als derjenige mit der IKONTA 6 mal 9 von Zeiss Ikon. Die IKONTA 6 mal 9 hat Gehäuseauslösung, optischen Spring-sucher, Zweipunkt-Einstellung, Zeiss Tessar 1:3,8 und Compur-Rapid bis zur 1/400 Sekunde, sowie eingebauten Selbstauslöser.

Aufschlussreiche Prospekte und fachmännische Beratung in allen guten Fachhandlungen.



Kaufen Sie Ihre Schuhe nur im
Casa Brasil
Damenschuhe
zum Ausverkaufspreis von 10\$000, 20\$000 und 30\$000
Rua Santa Epiphania 285 nahe der Rua Aurora

Wer sein Heim gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im
Möbelhaus Walter Schulz
R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen. Fachmännischer Rat bei Anfertigungen. Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

Brahma-Braustüb'l
Rua Dom. de Moraes 99
Täglich Konzert

Gesellschaft Germania Rua Dom José de Barros Nr. 296 Tel. 4 5476

Sonnabend, den 7. August 1937 Abschiedsfest

zu Ehren des Herrn Generalkonsuls Dr. Hermann SPEISER Festessen und anschliessend Ball.

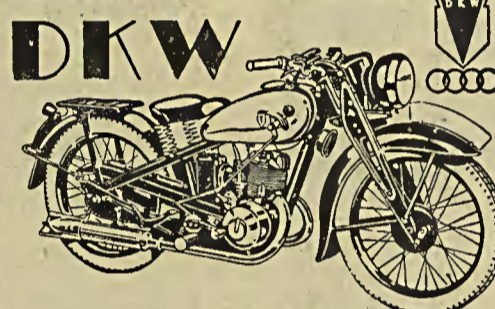
Die Einführung von Gästen ist gestattet. Näheres durch Rundschreiben.
Beginn: 8 Uhr 30. Gesellschaftsanzug.
Es ladet herzlich ein
Der Vorstand der Gesellschaft Germania.



TELEFUNKEN

Die ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION
Verföhrung und Verkauf:
SIEMENS-SCHUCKERT S.A.
Rua Flor. Abreu, 43 SÃO PAULO Telephone, 3-3157

Motorräder



— Erzeugnis der Auto Union A. G. —
Mit diesem Motorrad fahren Sie nicht nur gut und sicher, sondern erfreuen sich auch stets des vorzüglichen Eindrucks dieses weltbekanntesten, vom Kenner bevorzugten Fabrikats.
Modelle 3, 7, 9, 11 und 15 PS.
Import, Ausstellung und Verkauf in São Paulo:
Sociedade Technica „BREMENSIS“ Ltda.
Rua Florenco de Abreu 139 — Caixa R

von 5 000 Dollar die Verwandlung vorzunehmen.

Die erste Operation, die eine Veränderung der Gesichtszüge bezweckte, wäre Dillinger beinahe verhängnisvoll geworden — eine zu starke Netherdojis verfehlte ihn in eine tiefe Bewußtlosigkeit, aus der ihn nur die vereinten Anstrengungen der beiden Ärzte erwecken konnten, worauf man sich auf die Anwendung von örtlichen Betäubungsmitteln beschränkte. Die Operationen hinterließen bei den beiden unangenehme Nachwirkungen. Sie fühlten sich mehrere Tage krank.

Es muß befremdend erscheinen, daß die Behörden auf das Treiben in der North Crawford Avenue nicht aufmerksam wurden und daß die Nachbarschaft keinen Verdacht faßte. Aber Dillinger wurde eben überall, nur nicht in Chicago vermutet. Man war sogar der Ansicht, er habe Amerika den Rücken gekehrt und sich nach Europa begeben. In der Tat erhielt Washington den Tip, Dillinger befände sich an Bord des Dampfers der Canadian-Pacific-Linie „Duchess of York“. Das amerikanische Staatsdepartement setzte sich mit der schottischen Behörde in Verbindung, die den Dampfer bei seinem Eintreffen in Glasgow einer scharfen Kontrolle und einen Verdächtigen, namens Chao Lung, einem eingehenden Verhör unterzog. Dieser entpuppte sich jedoch als der berühmte Abenteuerer Trebitsch-Lincoln, dessen Sohn in England wegen Mordes gehängt wurde...

Inzwischen war ein anderes Bandenpaar der Jagd ohne Gnade zum Opfer gefallen. Am 1. Februar 1934 suchte der Superintendent, der Direktor des texanischen Staatszuchthaus in Huntsville, Lee Simmons, den ehemaligen Hauptmann der Texas-Reiter, Frank Hamer, in seinem Heim in der texanischen Hauptstadt Austin auf.

„Frank“, begann Simmons, „Sie wissen, daß am 16. Januar beim Morgengrauen vier der gefährlichsten Verbrecher aus der Eastham Prison farm ausgebrochen sind, wobei der Wärter Crowson getötet wurde. Die Flüchtlinge konnten entkommen, weil ihre Helfershelfer außerhalb der Farm die Aufsicht durch Maschinengewehrfeuer in Schach hielten. Wir hatten bald heraus, daß die Flucht von dem berühmten Verbrecherpaar Clyde Barrow und Bonnie Parker, seiner rotthaarigen Ge-

lieben, die man als starke Zigarrenraucherin und unter dem Namen „Suicide Sal“ (Selbstmord-Sarah) kennt, in Szene gesetzt worden ist. Die beiden haben, abgesehen von anderen Schändliaten, bereits 12 Morde auf dem Gewissen. — Sie müssen unschädlich gemacht werden. Frank, wollen Sie sich dieser Aufgabe unterziehen? Wir wissen, daß Sie der Mann dazu sind und lassen Ihnen vollkommen freie Hand.“

Frank Hamer, ein fast zwei Meter großer Hüne, Anfang der fünfziger Jahre, hatte sich während seiner Dienstzeit bei den Texas-Rangers den Ruf eines kühnen Mannes, der vor keiner Gefahr zurückschreckt, erworben. Unter den Texas-Rangers,

Hamer nahm das Anerbieten des Beamten an. Um sein Unternehmen zu verschleiern, wurde er als ein „State Highway patrolman“, also als Landgendarm, mit einem Monatsgehalt von 180 Dollar angestellt. Und nun begann für ihn eine aufregende Heßjagd, die erst nach 102 Tagen von Erfolg gekrönt werden sollte. Das Verbrecherpaar, das sich nirgends mehr sicher fühlte, führte ein unsicheres Landstraßenleben. Es hielt sich nur noch in seinem Automobil auf, nächtigte fast immer im Freien, beimgie mit Vorliebe entlegene Seitenwege und griff beim kleinsten Verdacht zur Waffe.

Am 1. April bemerkten die Landstrassenpolizisten Wheeler und Murphy auf einem Seitenwege bei

Polizist Cummings erschossen und der dortige Polizeichef entführt wurde.

Die Verfolgung gestaltete sich bald zu einer wilden Jagd, die abwechselnd durch Texas, Louisiana, Missouri, Indiana und Kansas führte. Zuweilen war Hamer, der jetzt, wie das Verbrecherpaar, in seinem Automobil auf der Landstraße lebte, den beiden dicht auf der Fährte. Manchmal erreichte er ihre Lagerstätte, die sie erst kurz vorher verlassen hatten. Begünstigt wurde die Dancesucht des Paares, das mit dem geraubten Geld nicht sparte, durch Winke aus seinem Bekanntenkreis.

Doch auch Hamer, dem der ehemalige Texas-Reiter Gault als Begleiter zugesellt worden war, wurden vertrauliche Mitteilungen zuteil. Er erfuhr, daß sich Barrow eine „Poststelle“ unter einem morschen Brett bei einem alten Fichtenstumpf in der Nähe des Ortes Plain Dealing im Bezirk Bossier von Louisiana, nahe der Grenze von Texas und Arkansas, eingerichtet habe und wahrscheinlich in der Nacht vom 22. zum 23. Mai dort seine Verstecke abholen werde.

Hamer und Gault trafen ihre Vorkehrungen und gaben sich mit ihren Vertrauensleuten, Bob McCon und Ted Hinton vom Sheriffsamt in Dallas, dem Sheriff des Bienville-Bezirks, Henderson Jordan, und dessen Gehilfen Walle ein Seldschein in dem an der Landstraße zwischen Arcadia und Shreveport gelegenen kleinen Ort Gibsland.

„Ihre Wigt!“, erklärte Hamer, „daß man in Washington eine Jagd ohne Gnade beschloß hat, aber mir liegt viel daran, das Paar lebend in die Hände zu bekommen, um seine Helfershelfer ermitteln zu können. Natürlich müssen wir die größte Vorsicht walten lassen. — Bei Widerstand oder Flucht aber: keine Gnade!“

Kurz nach Mitternacht verließen die sechs in ihren Automobilen, bewaffnet mit einem Maschinengewehr, automatischen Gewehren und Revolvern, Gibsland und erreichten nach zweistündiger Fahrt den bewussten Ort. Die Wagen wurden in dem Fichtenwald untergestellt, längs der einen Seite der Straße wurde aus Fichtenzweigen eine unauffällige Deckung errichtet, hinter der in kurzen Abständen Hamer und seine Begleiter Aufstellung nahmen. Hinton stand mit dem Maschinengewehr

PEBECO
Ein Versuch mit Pebeco, warum denn nicht?
ZAHNPASTA geschaffen zur Bekämpfung von Zahnverfall

dieser ausgezeichneten Kerntuppe, die man als eine Art berittene Landgendarmerei bezeichnen konnte und die insbesondere mit dem texanisch-mexikanischen Grenzschutz betraut war — die Truppe wurde nach einem hundertjährigen Bestehen im Jahre 1935 mit der „State Highway Patrol“ verschmolzen —, befanden sich nur tüchtige, unerschrockene Helden. Den Hauptmann Hamer aber fürchtete das verbrecherische Gesindel diesseits und jenseits des Rio Grande am meisten. Und sein Revolver „Betty“, der über 60 Desperados in das Land befördert hat, aus dem es keine Rückkehr gibt, hatte bei allen Uebelthätern einen schlechten Ruf.

Grapevine ein Automobil, das anscheinend eine Panne hatte. Als sie sich dem Wagen näherten, wurden sie, wie Augenzeugen bekundeten, von einem dunkelhaarigen Mann und einer rotthaarigen Frau niedergeschossen. Das Mordkonto der beiden war auf 14 Opfer erhöht. Auch aus den Fingerabdrücken auf einer zurückgelassenen leeren Whiskyflasche ging hervor, daß es sich um Barrow und die Parker handelte. Hamer, der sich bis dahin mehr mit dem Studium der Gepflogenheiten des Verbrecherpaares beschäftigt hatte, nahm nun die Verfolgung allen Ernstes auf. Schon kurz darauf geschah eine neue Mordtat, die fünfzehnte der beiden, in Commerce in Oklahoma, wobei der

Für das kranke Herz sowie zur Anregung und Kräftigung des Herzens und des Kreislaufs

Angioton

Name ges. gesch. das gut bekömmliche Herzmittel auf homöopathischer Grundlage. — Angioton wird nicht nur bei organischen Herzkrankheiten und Schwächezuständen von Herz und Kreislauf erfolgreich in Anwendung gebracht, sondern kann auch unbedenklich bei organisch gesunden Herzen, aber bestehender funktioneller Neurose des Herzens und der Gefäße verabreicht werden.

Originalflasche Rs. 10\$000, per Post 11\$000
Ausführliche Sonderschrift kostenlos.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva Nr. 16 São Paulo

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira

São Paulo, Rua São Bento Nr. 389

Säle 9 und 10

Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

Der angenehmste Familienaufenthalt ist immer noch in der alten

Confeitaria GERMANIA

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800



CONDOR FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursal São Paulo: Telef.: 2-7919, rua Alvaros Penteada, 8
Succursal Santos: Telef.: 5001, rua 15 de Novembro, 19

Carbolineum

(Marca registrada)
Das alt- und bestbewährte **Holzschutzmittel**.
Deutsche Formel.

HILPERT, MUEHLEISEN Ltda.
Rio de Janeiro, Avenida Mem de Sá 239
Tel. 42-1275.

Uhren und Reparaturen



Deutsche Uhrmacherei
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)

Spreche auf diesem Wege dem Pg. Dr. Hans Asanger, Itajahy, meinen herzlichsten Dank aus. Durch operativen Eingriff gelang es ihm, mein Augenlicht zu retten.
Empfehle jedem Menschen, der ein Augenleiden hat, sich mit vollem Vertrauen an den Pg. Dr. Hans Asanger zu wenden.
Pg. Vinzenz Stahloch
Lauterbach — Rio do Sul, Santa Catharina.



WALTER BRUNE
BAU UND ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ-107
TELEFON 2-3758

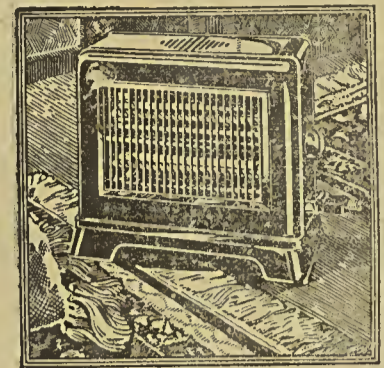
Santos
Pensão Oceano
Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185

Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú
werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

DJN-Radio
erscheint jeden Monat in gediegener Ausstattung und ist zu beziehen durch unseren Verlag

Wärme Dein Heim mit **AEG Elektro-Öfen**



A E G Companhia Sul-Americana de Electricidade
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
Alleiniger Vertrieber der bekannten **TEMPEROL-FABRIKATE** (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malebedarfsartikeln.

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"
Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

EMPRESA DE TRANSPORTES "Henrique Schenk" DE ERNESTO RETTER

SÃO PAULO (MATRIZ) RUA SCUVERO, 93 TEL 7.5654
SANTOS (FILIAL) RUA TUVUTY, 119 TEL 3991

TRANSPORTES -- MUDANÇAS -- BAGAGENS ENCOMMENDAS
Serviço especial entre São Paulo e Santos

am äußersten Flügel, um im Falle eines Stuchversuchs das Automobil des Paares unter Feuer zu nehmen.

Es war eine harte Geduldsprobe. Der Morgen graute, die Sonne ging auf und noch immer feite Spinn von den Erwarteten. Nach siebenstündigem Ansharren hatte man schon jede Hoffnung aufgegeben, als plötzlich in der Ferne das Geräusch eines mit großer Schnelligkeit herannahenden Automobils hörbar wurde. Bald trat der Wagen in Erscheinung, der infolge der Steigung der Straße langsamer zu fahren begann. Farbe und Nummer des Automobils sowie die Insassen waren unmerkbar.

Als der Wagen hielt und Barrow und die Parker nach der „Poststelle“ spähten, rief Hamer: „Stid 'em up!“ (Hände hoch!)

Das Paar drehte sich blitschnell um — schien nach Waffen greifen zu wollen. „Feuer!“, kommandierte Hamer.



... und auch sie nimmt regelmässig morgens u. abends ihr Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit, Nieren-, Blasen- oder Gallenleiden

Uricedin STROSCHEN

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp. Rio Caixa Postal No. 833



Deutsche Hirsch-Apotheke

Älteste und grösste Apotheke São Paulos
Rua São Bento Nr. 219

Geogr. 1858

Vier Salven krachten dicht hintereinander — die „worst killers of the Southwest“, wie Clyde Barrow und Bonnie Parker genannt wurden, brachen tot zusammen...

Das Auto barg ein Waffenarsenal: Ein Maschinengewehr, drei automatische Gewehre, zwei Gewehre mit abgesägtem Lauf, zwei 38 mm automatische Pistolen, zwei 45kalibrige Coltrevolver, 100 Maschinengewehrgürtel mit je 20 Patronen und 3000 andere Patronen. Außerdem wurden ein Sargophon, 500 Dollar Bargeld und in der Handtasche der Parker ein von ihr verfasstes Gedicht vorgefunden, das in freier Uebersetzung so lautet:

„Bonnie und Clyde bilden den Barrow „gang“,
Und man kann's nicht verwechseln,
Wie sie rauben und stehlen,
Und für die sich widersehen,
Die Parole heißt: Matthäi am letzten!

Wenn die Leut den braven Bürger spielen,
Und auf uns als Mieter hüeinfielen,
Schon in der dritten Nacht war's nicht geheuer,
Wir warteten auf mit Maschinengewehrfeuer.

Einst werden wir zusammen sterben,
Und vereint liegen in der Erden.
Leid zeigen werden nur wen'ge Leut,
Doch die Behörden sind hoch erfreut
über den Tod von Bonnie und Clyde!“

Frau Hamer benachrichtigte telefonisch den Gefängnisdirektor Simmons in Huntsville mit dem Polizeichef von Austin von dem Ausgang seiner Verfolgung, — eine Nachricht, die nach Washington weitergegeben wurde und dort im Justizgebäude große Verwirrung auslöste.

Hamer selbst wurde in ganz Texas als Held gefeiert, aber er lehnte jede öffentliche Ehrung ab, auch das Anerkennen, die „Century of Pro-

gress“, die Weltausstellung von Chicago von 1954, mit dem zerstörten Barrow-Parker-Automobil um eine Schenswürdigkeit zu bereichern.

Die Leichen der Erschossenen wurden von Angehörigen nach Dallas gebracht, aber an verschiedenen Stellen begraben. Die Jagd ohne Gnade hatte ihr Nachspiel. Bonnie Parkers Mutter und Schwester, Barrows Mutter, Schwester, Bruder, ein Schwager und zwei Schwägerinnen sowie zwölf Freunde wurden wegen Begünstigung des erschossenen Paares zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Als Barrows Mutter vor Gericht erklärte: „Er war mein Junge, ich war stolz auf ihn!“, wurden ihr noch 30 Tage Gefängnis wegen Verleumdung des Gerichtshofes zudikt.

Als Gillis sich Ende Juni im Probascofchen Hause einstellte, fand er Dillinger, van Meter, Chase und zwei andere Spießgesellen vor. Dillinger gab den neuen Kriegsplan bekannt, der ihre stark geleerte Kasse auffüllen sollte: Am 30. Juni Verraubung der Merchants National Bank in South Bend in Indiana.

Gillis pffiff durch die Zähne und sagte: „Ein gefährlicher Ort, die großen Waggonfabriken...“ „Ach was!“, unterbrach Dillinger, „die hunderttausend Einwohner beißen mich nicht.“

Und er fuhr fort: „Du, Chase, van Meter und ich tun die Arbeit — die anderen treffen uns mit ihren Autos bei dem alten Schulhause zwischen Hammond und Dalton, wo wir aus Indiana schon wieder heraus und auf Illinoiser Boden sind. Der Wagenwechsel ist zur Verwirrung unserer Spur nötig.“

Die Verraubung der Bank gelang. Sie brachte den Banditen 90 000 Dollar ein, aber sie kostete wiederum einem pflichtgetreuen Polizisten das Leben. Doch auch van Meter trug bei dem Feuergefecht eine Kopfwunde davon. Da es gefährlich erschien, den Verwundeten ohne Aufsehen nach

Chicago zu bringen, wurde er in das Haus der befreundeten Eheleute Finerty in das benachbarte Städtchen Calumet City geschafft und dort Dr. Cassidy herbeigerufen, der nach einer Untersuchung die Verwundung für nicht lebensgefährlich erklärte.

Der Bankraub und die Tötung des Polizisten brachte die Behörden zu der Ueberzeugung, daß die Dillingerbande sich doch in Chicago verborgen halten müsse. Aber alle Nachforschungen blieben erfolglos, auch die hohen Belohnungen auf den Kopf Dillingers führten zu keinem Ergebnis. Die Unterweltler, die in erster Linie einen Fingerzeig hätten geben können, schwiegen sich aus, sie fürchteten die Rache der Geächteten. Und sie wußten wohl auch nicht recht Bescheid, denn, wie immer nach einem gelungenen Bankraub, hatte sich die Bande getrennt und fuhr in Autos im Lande umher.

Erst Mitte Juli kehrte Dillinger nach Chicago zurück — mit einer neuen Freundin, was ihn zum Verderben gereichen sollte. Nach der Verhaftung von Evelyn Frechette hatte er seine alten



Jeden Tag ein Gläschen!

BOLS

SEHR ALTER GENEVER

folgt unerschöpflich billig
GESUND!
APPETITANREGEND!
BEKÖMMLICH!

ABGEFÜLLT VON ERVEN LUCAS BOLS IN SÃO PAULO

Aços Roechling

Der gute deutsche Stahl!



Qualitätswerkzeuge!



Eigene Härtestube mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer Kundschaft!

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

São Paulo

Rua Florencio de Abreu, 65

Rio de Janeiro

Rua General Camara 136

Porto Alegre

Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:

Curityba - Belem do Pará - Bello Horizonte Bahia

In anderen südamerikanischen Ländern:

Buenos Aires Montevidéo Santiago de Chile

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Farben-Lacke-Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

7 Tage liegt der „Deutsche Morgen“ in jeder Kammité auf! Daher der große Erfolg jeder Anzeige!

Dres. Lehtfeld und Coelho

Dr. Walter Hoop

Rechtsanwältin

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30, Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 - 16 - Postfach 444

Die ersten Bäckversuche

eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, wenn Dein Kuchen geraten soll“. Mit freudigem Stolz würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Backin“ denken. Heute ist es kinderleicht, die schönsten Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art selbst zu backen, weil ihnen die sorgfältig ausprobierten Rezepte u. die zahlreichen naturgetr. farbige Abbild. in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch, Ausg. F. eine reiche Auswahl an willkommenen Anhalt bieten. Das Rezeptbuch sowie die weltbekannten Dr. Oetker-Präparate sind in allen besseren Lebensmittelgeschäften zu haben.



Alleinhersteller in Brasilien **WALTER HUSMANN,** Nahrungsmittelfabrik, S.P.AULO - Caixa Postal 2599

In Santos an der Praia

Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Soliden deutsches Haus. — Niedrige Preise. — Erstklassige Küche. — Bes.: **Conr. Müller.**

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152. Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Pg. Brand

Jeht:

Photo Schönfelder

Rua Eta. Cypriana 348

Telefon 4-7010

Bar Allemão

Indianopolis

Av. Jandyra 11

ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal

Wilhelm Mertens.

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen

die im

„Deutschen Morgen“ inserierenden Firmen.

Jungfrans



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCENUHREN

CASA MASETTI

R. DO SEMINARIO, 131 A 135 - SÃO PAULO

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Banco Allemão Transatlantico

ZENTRALE:

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin NW 7 Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:

São Paulo, Rua 15 de Novembro, Caixa 2822.

Bahia, Rua Miguel Calmon 36, Caixa 152.

Curityba, R. M. Flor. Peixoto 31-41, Caixa „N“.

Porto Alegre, Rua G. Camara 238, Caixa 27.

Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 42-48, Caixa 1386.

Santos, Rua 15 de Novembro 127, Caixa 181.

Ferner in Argentinien, Chile, Peru, Uruguay und Spanien.

Telegr.-Adr.: BANCALEMAN.

Die Bank verfügt über eine der besten und modernsten Organisationen und bietet ihre Dienste für Einziehung von Wechseln, Diskonte, Kauf und Verkauf von Wertpapieren, Geld-Ueberweisungen, Kreditbriefe sowie sämtliche Bank-Transaktionen an.



Werkzeuge

aller Art, beste Qualität zu mäßigen Preisen. Ebenso reichhaltiges Lager in Haushaltartikeln, Gartengeräten usw

FREDERICO WITTE

RUA DO SEMINARIO 81

TEL. 4-5237



Eine gute Empfehlung

für jeden Mann — einerlei, welche Stellung er im Leben einnimmt — ist gute, moderne Kleidung!

Solche Kleidung, die ein wirklicher Helfer im Existenzkampf ist, bekommen Sie bei uns!

In Sitz und Schnitt einwandfrei — modisch das Neueste, dazu bei guten Qualitäten

erfreulich billig

Machen Sie einen Versuch, meine Herren — er wird Sie überzeugen!

Filial RENNER

Rua São Bento, 51 Av. Rangel Pestana, 1563



Beziehungen zu einer Rumänin, namens Anna Sage, wieder aufgenommen, die von ihr für ernst genommen wurden, während Dillinger nicht entfernt daran dachte, sich für immer an diese Frau zu binden.

Er kamte seit seiner Entlassung aus dem Indiana-Staatsgefängnis keine Sorglosigkeit mehr, sondern war so rühelos geworden, daß er nicht wußte, was er im nächsten Augenblick unternehmen würde. Auf seiner Kreuz- und Querfahrt nach der South Bend Affaire hatte er unterwegs eine neue Leidenschaft aufgefunden, die er nach Chicago brachte — zur großen Enttäuschung der maßlos eifersüchtigen Rumänin. Es kam in dem Hause in der South Crawford Avenue zu einer fürchterlichen Szene, die Probasco in tausend Angste versetzte und ihn veranlaßte, Dillinger zu beschwören, sich einen anderen Schlupfwinkel zu suchen. Der geriebene Verbrecher lachte nur. Er redete der Rumänin gut zu und suchte der ganzen Sache einen scherzhaften Anstrich zu geben. Es gelang ihm an-

wurde Dillinger so hörig, daß sie mit ihm durch dick und dünn gegangen ist. Sie hat bei der Kreckette und anderen Seitensprüngen ein Auge zugedrückt, weil Dillinger ihr angeblich versprochen hatte, nach einem großen Bankraub sich irgendwo eine Farm zu kaufen, sich von der „Arbeit“ zurückziehen und sie nach der Scheidung von ihrem Mann zu heiraten. Aber seine Versuche, sie durch eine neue Ehefrau zu ersetzen, haben die Frau zur Raserei getrieben. Sie ist bereit, ihn anzuliefern.

„Und wie soll das geschehen?“ fragte Purvis. „Die Rumänin ist gewieglter als man annehmen sollte“, entgegnete Hollis. „Nach der Szene in der South Crawford Avenue hat sich Probasco entschieden geweigert, den Freundinnen Dillingers noch ferner Einfluß zu gewähren. Darauf hat Johnny sich anderswo einquartiert und der Rumänin nur seine neue Telefonnummer angegeben. Und nun kommt der Trick! Sie hat Dillinger angerufen, ihn freundschaftlich mitgeteilt,

„Sie hat sich in ihre Wut zu tief verhasst, gestand sie doch, zwei Kliegen mit einem Schlag treffen zu wollen, Dillinger selbst und die Nebenbuhlerin. Auch wird sie auf Schritt und Tritt so beschattet, daß sie uns nicht entkommen kann. Ihre Telefongespräche werden überwacht und sie hat uns auch bereits soviel offenbart, daß es kein Zurück mehr geben kann. Sie hat uns nicht nur Probasco und die Ärzte verraten, die Dillinger und van Meters Gesichtszüge und Fingerkuppen verändert haben, sondern wir wissen jetzt auch, wer überhaupt bei Probasco ein- und ausgeht. Sie hat uns sogar Dillingers Metamorphose angegeben. Er hat sein Haar schwarz gefärbt, das Gesicht ist infolge der Augenbräunen und Nasenveränderung so gut wie unkenntlich geworden und er trägt eine gelbe Brille. Eine Ueberrumpelung des Hauses in der South Crawford Avenue würde wahrscheinlich schwere Opfer kosten, denn hinter jedem Fenster soll ein Maschinengewehr stehen und das Haus einer Festung gleichen. Es wird natürlich unauffällig überwacht.“

„Schön“, pflichtete der Chef bei, „aber es muß verteuelt vorsichtig vorgegangen werden, die Lincoln Avenue ist auch abends sehr belebt und die Kinobesucher dürfen unter keinen Umständen gefährdet werden.“

„Selbstverständlich nicht“, bestätigte Hollis, „wir werden ihn nach dem Verlassen des Kinos ein-kreisen und so geschickt und unauffällig operieren, daß andere Leute nicht in Gefahr kommen. Wenn es nicht anders geht, wird in seiner unmittelbaren Nähe auf ihn geschossen. Wir wollen ihn erst nach dem Kinobesuch in Empfang nehmen, um ihn sich in Sicherheit fühlen zu lassen. Und entkommen kann er uns diesmal schwerlich, denn ich habe mit dem Vorwande der Inspizierung auf Feuer-sicherheit das Biograph Theater genau in Angenschein genommen, bin über alle Ein- und Ausgänge im Bilde, sodas jede Flucht aussichtslos erscheint. Im Theater selbst werden mehrere Beamte anwesend sein. Ich habe mit der Rumänin auch verabredet, wie sie sich kleiden soll, um meinen Kollegen kenntlich zu sein. Sie wird Dillinger und die Rumänin am Kaffeeingang erwarten und zum Zeichen, daß alles nach Wunsch geht, bei seinem Erscheinen wie aus Unachtsamkeit einen Handschuh fallen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spendet für die deutschen Schulen!

scheinend, die Frau zu beschwichtigen. Doch im Innern der Rumänin kochte es weiter — ihr Entschluß war gefaßt.

In dem Arbeitszimmer des Chefs der Chicagoer Abteilung der Bundesstrafpolizei, Melvin Purvis, fand am 20. Juli eine vertrauliche Konferenz mit den Bundesbeamten Hollis und Cowley statt. „Und Sie glauben“, wandte Purvis sich an Hollis, „daß der Person Glauben geschenkt werden kann?“

„Unbedingt“, erwiderte der Befragte. „Es ist die alte Geschichte von dem grünäugigen Unges-hener Eifersucht. Die Rumänin hat mir ihre Geschichte erzählt. Sie ist nach ihrer Einwanderung nach Indiana gekommen, wo sie in Indianapolis sich als Verkäuferin betätigte. Sie hat Dillinger vor seiner ersten Verhaftung in Mooresville ge-kannt und Beziehungen zu ihm unterhalten. Während er im Gefängnis saß, lernte sie einen ge-wissen Alexander Sage kennen, mit dem sie sich verheiratete. Als Dillinger aus dem Gefängnis entlassen wurde, nahm sie die alten Beziehungen zu ihm wieder auf und verließ schließlich ihren Mann und das inzwischen geborene Kind. Sie

daß sie sich wie eine dumme Gans benommen habe und bereit sei, sich mit ihm und seiner neuen Freundin gänzlich anzuföhnen. Sie hat einen Kinobesuch mit nachfolgendem Abendessen zu dritt vorgeschlagen, und der sonst so schlaue Herr Verbrecher ist auf den Keim getroffen. Sie haben beschlossen, übermorgen abends gemeinsam das Biograph Theater in der Lincoln Avenue zu be-suchen, wo zurzeit der Film „Manhattan Melodrama“ gegeben wird, in dem Clark Gable den Banditen Blakie Gallagher verkörpert, dessen Schandtaten es Dillinger angetan zu haben schei-nen.“

„Wenn wir ihn lebend in die Hände bekom-men“, unterbrach Purvis den Beamten, „wird er wie Gallagher im elektrischen Stuhl enden, aber, lieber Hollis — Sie wissen, wer und was Dilling-er ist, die Parole heißt: Jagd ohne Gnade!, beim geringsten Anzeichen des Widerstandes: Nie-derstießen!“

„Ohne Zweifel!“ befräftigte Hollis. Purvis sann einen Augenblick nach, meinte dann: „Aber, wenn die Rumänin im letzten Augenblick umfällt, Reue oder Angst empfindet oder...?“ „Ausgeschlossen!“, unterbrach Hollis den Chef.

Ein Wort zur Kirchenfrage

In den letzten Monaten wurde in der einheimischen brasilianischen und deutschsprachigen Presse wiederholt zur Kirchenfrage in Deutschland Stellung genommen. Auf Grund derartigen Aufsätze in deutschsprachigen Blättern ging uns eine grosse Anzahl von Briefen zu, in denen die Einsender zum Teil sehr temperamentvoll von uns scharfe Erwidrerungen verlangten. Durchweg kamen diese Anfragen aus der Empörung heraus, die durch die falschen Darstellungen der Kirchenlage in Deutschland ausgelöst waren.

Wir haben weder den Raum noch die Absicht, diese teilweise sehr berechtigten Zuschriften zu veröffentlichen, da wir es nach wie vor ablehnen, die Kirchenfrage hier unter uns Auslandsdeutschen zu einem Streitobjekt zu machen. Die Lösung muss und wird in Deutschland selbst geschehen.

Da jedoch in der letzten Zeit Artikel erschienen sind, die in besonders gehässiger Form unserem Deutschland Religionsfeindlichkeit, Neuheidentum und weiss Gott was sonst noch alles vorwerfen, möchten wir unseren Lesern die nachstehenden sachlichen Ausführungen des Pastors in Curitiba, Pfarrer Frank, nicht vorenthalten.

Wir behalten uns weiterhin vor, von Zeit zu Zeit in sachlichen Ausführungen, „sine ira et studio“, andere aufklärende Veröffentlichungen zu bringen. D. Schröfl.

Die deutsch-katholische Zeitung in Curitiba, „Der Kompass“, brachte unter dem 22. Juni „ernste Betrachtungen“ mit der Überschrift: „Unsere deutsche Heimat. Der Verfasser, der seinen Namen verschweigt, ist über die gegenwärtigen kirchenpolitischen Verhältnisse in Deutschland so untröstlich, dass ihm der Schlaf flieht. Man will, so klagt er, in unserer lieben Heimat das Christentum austrotten, man will die schönen deutschen Weihnachtslieder nicht mehr hören. Mit allen nur möglichen Mitteln wird in Presse und Reden der Christusglaube, ja sogar Christus selbst, verhöhnt, und in Karikaturen verspottet man den Klerus und selbst den hl. Vater in einer Weise, die ein Hohn ist auf die so gepriesene deutsche Kultur.“

Das sind schwerwiegende Behauptungen, die nicht nur das Bekenntnis der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die auf dem Boden des positiven Christentums steht, wie es in ihrem Programm festgelegt ist, Lügen strafend, sondern auch die wiederholten Versicherungen des Führers, die beiden christlichen Konfessionen zu schirmen, als nicht ernst gemeint hinstellen. Am 27. August 1934 sagte Adolf Hitler in Hamburg: „Der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum. Es wird mein Bestreben sein, die beiden grossen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Eingriffen zu bewahren und in ihren Pflichten den Einklang mit den Auffassungen und Erfordernissen des heutigen Staates herzustellen.“

In diese Worte des Führers ist kein Zweifel zu setzen. Wenn er so spricht, so weiss er um die sittlichen Kräfte der christlichen Botschaft und es ist nur sein Anliegen an die Vertreter beider Konfessionen, diese Kräfte mit aller Anstrengung für das Volk wirksam zu machen. Wie kann man aber dann behaupten, der Nationalsozialismus verfolge das Christentum! Dem würden selbst eine grosse Anzahl von Männern aus katholischen Kreisen widersprechen. Ich erinnere nur an den vor einigen Tagen verstorbenen Abt Albanus Schachleitner, der bei aller Ueberzeugtheit seines katholischen Glaubens sich mutig und offen zu Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus bekannte. Und es gibt viele evangelische Pfarrer und Theologieprofessoren, die christugläubig im Sinne Luthers und dabei überzeugte Nationalsozialisten sind. Sie würden das letztere nicht sein, wenn das Christentum, das sie bekennen, verfolgt würde. Und hat nicht erst vor kurzem eine evangelische Gemeinde im Norden des Staates Parana eine Glocke für ihre Kirche von unserem Führer erhalten? Sieht denn das nach Verfolgung aus? Ja, soviel man hört,

hat sich auch eine katholische Gemeinde im dortigen Gebiet an den Führer um Zuwendung einer gleichen Gabe gerichtet, und auch sie hat keine Fehlbite getan. Aber dann soll man nicht von Verfolgung gegen das Christentum reden, und Angriffe auf dasselbe, die von einer ganz anderen Seite kommen, nicht auf das Konto des Dritten Reiches setzen. Es heisst aber vollends die Wahrheit verdrehen, wenn man da von Verfolgung des Christentums spricht, wo offenbare Uebertretungen seitens katholischer Klosterbrüder und -Schwestern gegen gesetzliche Bestimmungen des Staates und gegen die Moral vorliegen, Uebertretungen, die ihrer gerechten Verurteilung entgegensehen!

Die Ursache des Konfliktes zwischen Vertretern der Kirche und dem nationalsozialistischen Staat ist in der Verkennung und Vernichtung des Totalitätsanspruches des Staates zu suchen. Ein solcher Anspruch wird immer um so ernster erhoben, je schwieriger der Staat seine Aufgabe nimmt und je schwieriger seine Aufgabe entsprechend der geschichtlichen Lage ist. Dass wir aber in einer überaus ernsten Zeit leben, in einem gigantischen Ringen gegen unheimliche Mächte des Abgrundes, das sollten die Vertreter der katholischen wie evangelischen Konfession am besten wissen, die es dem Nationalsozialismus zu verdanken haben, dass ihnen nicht ein gleiches Geschick wie den Kirchen in Russland und Spanien zuteil geworden ist. Darum sollten sie diesem Anspruch des Staates am besten Folge leisten, zumal sie sich damit nur in Uebereinstimmung mit der christlichen, biblischen Lehre befinden. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Und ferner: „Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.“ Römer 13, 1. „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen.“ 1. Petri 2, 13. — Diese und andere Sprüche der hl. Schrift beweisen die Pflicht des Gehorsams gegen den Staat und der Anerkennung seines Totalitätsanspruches. Dass die Zeit des Liberalismus vorbei ist, in der man das nationale Leben gleichsam in Schichten aufteilte: die Politik dem Staate, die Erziehung den Eltern, die Weltanschauung dem Privatleben usw., mit dieser Tatsache muss man sich eben abfinden. Und es ist nur gut so, dass diese Zeit vorbei ist. Denn die gegenwärtige Zeit braucht den Einsatz der ganzen Persönlichkeit und den lebendigen Anteil aller Glieder des Volkes. Man hat den Staat den geforderten Willen des Volkes genannt. Nun, zu dem Gefüge des Willens des Volkes im Dritten Reich gehören auch die Vertreter der christlichen Konfessionen. Dass dabei ausschliesslich nach einem Gesetz verfahren wird, ist nur gerecht. Schützt der Staat die beiden Konfessionen und will er alle Menschen deutschen Blutes, also auch die Vertreter beider Konfessionen, in eine lebendige Volksgemeinschaft einbeziehen, dann müssen sich alle auch die gleiche Behandlung gefallen lassen, wenn sie gegen die Gesetze des Staates verstossen.

Der Verfasser des Kompassartikels wird mir entgegenhalten, dass bei solcher Auffassung die andere Forderung zu kurz kommt: Geht Gott, was Gottes ist. Aber das wäre doch nur der Fall, wenn der Staat die Kirche hindern würde, ihr Amt zu versehen und die christliche Botschaft zu verkündigen oder wenn man gegen den ausdrücklichen Befehl des Führers aus dem Nationalsozialismus eine neue Religion machen wollte. Da kann man sich alle Bedenken aus dem Sinn schlagen, wenn man nur die Reden des Führers einmal nachlesen wollte. Ich erinnere nur an die Rede vom 1. Mai 1933, in der Adolf Hitler vor aller Welt bezeugte: „Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unseren Kampf.“ Angesichts eines solchen Zeugnisses ist es lächerlich, von einem Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und christlichem Glauben zu reden, und es können beide, evangelische wie katholische Christen, beruhigt sein: es ist ihnen im Dritten Reich uneingeschränkte Möglichkeit gegeben, ihr Amt zu versehen und Gott zu geben, was Gottes ist.

K. Frank, evgl. luth. Pastor.

Anerkennung der „Deutschen Woche“

Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Strölin, hat unter dem 25. Juni 1937 ein Schreiben an die Leitung der „Deutschen Woche“ gerichtet, in welchem er sich lobend über diese Veranstaltung äussert. Wir geben nachstehend den Wortlaut des Schreibens wieder:

„Ich danke Ihnen für die Zusendung des „Führers durch die Deutsche Woche“ in Curitiba. Mit dem Deutschland in Curitiba steht die Stadt der Auslandsdeutschen in besonders enger Verbindung. Im November 1934 war der Leiter des Deutschen Ausland-Instituts, Dr. Csaki, bei Ihnen und vor kurzem mein Ratsherr Götz, den ich nach Nord- und Südamerika entsandt hatte mit dem Auftrag, überall mit den Deutschen dranssen

Beziehungen anzuknüpfen. Beide Herren haben ausgezeichnete Eindrücke von der Deutschlandarbeit gewonnen. Auch die „Deutsche Woche“, die Sie jetzt veranstalteten, ist ein Ausdruck für die vorbildliche Tätigkeit des Deutschland in Curitiba. Vor allem freut es mich, feststellen zu können, dass sich in Curitiba alle Kreise der Wirtschaft und der Volksorganisation mit der Vertretung des Reiches und der Partei zusammengeschlossen haben, um gemeinsam ein Kulturwerk zu schaffen, und ein Bekenntnis zum Volkstum abzulegen.“

Ich bitte Sie, meinen Dank und meine Anerkennung allen an der „Deutschen Woche“ beteiligten Kreisen zum Ausdruck zu bringen. Heil Hitler! gez.: Ihr Strölin.“



Zu unserem grossen und traditionellen

Jahres-Ausverkauf

bringen wir auch in unserer bestbekanntesten

Herren - Konfektion

ganz aussergewöhnlich vorteilhafte

Sonder-Angebote

ANZÜGE

BRIM beige, gewaschen statt 95\$000	82\$000	BRIM extra, weiss statt 115\$000	98\$000
BRIM Fantasie, grau statt 125\$000	95\$000	IRLÄNDISCH-LEINEN weiss, Krepp statt 245\$000	215\$000
TROPICAL reine Wolle, waschbar statt 180\$000	160\$000	SERGE schwarz, statt 185\$000	165\$000
FRESCÔ beige u. grau gemustert statt 200\$000	185\$000	KAMMGARN englische Muster statt 190\$000	170\$000
TROPICAL SPECIAL in braun, blau oder schwarz gemustert statt 240\$000	198\$000	TROPICAL gestreift, reine Wolle, statt 230\$000	198\$000

WINTER-MÄNTEL

Reine Wolle in grau, blau, schwarz und braun.
Doppelreihig mit Seidenfutter.

Statt 198\$ 180\$000 / Statt 245\$ 210\$000 / Statt 280\$ 250\$000
Statt 320\$ 280\$000

Imprägnierte Gabardine-Mäntel

Sonderangebot!

Doppel- und einreihig, auf Seide gefüttert
Statt 250\$ 210\$000 / Statt 280\$ 250\$000

GUMMI-MÄNTEL

in beige, grau, braun und olive
Statt 120\$ 108\$000 / Statt 165\$ 145\$000 / Statt 210\$ 185\$000

Sporthosen

Reine Wolle, Flanell,
in grau, beige und
hellgrau, statt 62\$ **78\$000**
statt 78\$ **69\$000**

Reithosen

in gutem Brim, Khaki
oder gutem Rips, Ge-
säss verstärkt
statt 55\$ **42\$000**

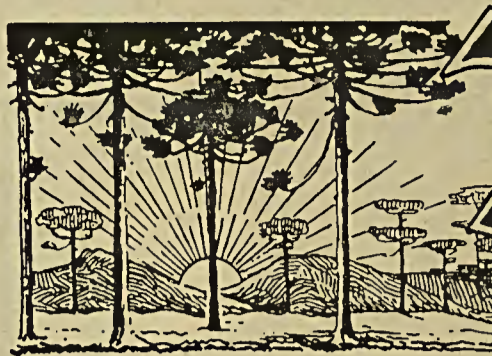
Auch alle anderen Abteilungen unseres Hauses bieten reichhaltige
und grosse Auswahl zu ganz

ausserordentlich herabgesetzten Preisen

und bitten wir in Ihrem eigenen Interesse um Ihren Besuch.

Schädlich, Obert & Cia.

Rua Direita 16-18



Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 15—19 Uhr, Sonnabends 13—17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 353, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

In's Stammbuch

Es ist nicht damit getan, in Hirtenbriefen hohe sittliche Grundsätze über die Moral des Volkes anzustellen. Viel wichtiger ist es dagegen, zunächst einmal die himmelschreienden Skandale zu beseitigen, die in den Reihen dieser Moralprediger selbst seit langem offenkundig sind.

Aus der bekannten Entgegnung Dr. Goebbels' auf den Feh- und Verleumdungszug des Kardinals Mundelein und seinesgleichen.

Der 25. Juli

Der 25. Juli, der Tag der Einwanderung, wurde auch in diesem Jahre wieder mit besonders festlichem Gepräge gefeiert.

Glockenläuten leitete den Festtag ein. In den Kirchen der beiden christlichen Bekenntnisse wurden hehren Gottesdienste abgehalten, der Bedeutung des Tages entsprechend.

Um 10 Uhr vormittags begann der obligate Mannschaftslauf der hiesigen Sportvereinigungen um den für den „Dia do Colono“ von der deutschen Kolonie gestifteten Wanderpreis, der nach erbitte ten, zum Ringen von der Mannschaft des Teuto-Brasilianischen Turnvereins gewonnen wurde. Ueber den weiteren Verlauf dieser Veranstaltung werden wir noch gesondert berichten.

Die Radiostation brachte uns von 11—12 Uhr eine Sondersendung in deutscher Sprache, die durch eine Ansprache des neuen deutschen Konsuls, Pp. Rudolf Müller, eingeleitet wurde. Ausgezeichnete musikalische und gesungliche Darbietungen beendeten die Feierstunde.

Am Abend war der grosse Saal des „Handwerker“ überfüllt. Fast die gesamte deutsche Kolonie war zugegen. Unter den Ehrengästen bemerkte man zahlreiche Vertreter brasilianischer und deutscher Behörden. Auch Se. Exzellenz der Herr Staatsgouverneur Manoel Ribas hatte seinen persönlichen Vertreter geschickt.

Den Auftakt des grosszügigen Programms, das über vier Stunden dauerte, bildete die Ouvertüre „Flotte Bursche“ von Suppé, vom Orchester Seyer mit Schwung intoniert. Dann folgten zwei Reden in der Landessprache, die von unserem Dichter Herrn Ernst Niemeyer und Herrn Dr. Raul Pilotto gehalten wurden. In diesen Ansprachen, die allgemeinen Beifall fanden, wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, die Entwicklung der Schule geschildert und vor allem die rege Mitarbeit des deutschsprachigen Elements hervorgehoben, das sich stets mit Energie und Tatkraft in den Dienst Brasiliens gestellt habe, wenn es galt positive Aufzuarbeit zu leisten. Die Worte klangen aus in die brasilianische Nationalhymne.

In der deutschen Festrede begrüsste der Vorsitzende des VDV, Herr Otto Braun, zunächst den Deutschen Konsul, Herrn Rudolf Müller, und betonte dann besonders die Leistungen der eingewanderten Deutschen, die es vielfach zu hohen Staatsstellungen gebracht hätten und erwänte zum Schluss seiner Ausführungen, stets der deutschen Abstammung eingedenk zu sein, deutsche Sprache und Kultur zu pflegen und wertvolle, gute Bürger des schönen Landes Brasilien zu werden. Starker Applaus dankte den Redner für diese beherzigenswerten Worte und als das Orchester die Melodie des Deutschland- und Herst-Wessel-Liedes spielte, sang alles begeistert mit.

Im weiteren Verlaufe des Abends hörten wir Gesangsvorträge von Frau Gussy Delitsch, die uns mit brasilianischen und deutschen Liedern erfreute. Der schweizer Gesangverein „Helvetia“ und der MGW „Einigkeit“ brachten wirkungsvolle Lieder zu Gehör. Herr Schwannsee spielte mit gewohnter Meisterschaft drei Violinlied. Zwei Gelechte von Ernesto Niemeyer, „Wanderfahrt“ und „Heimatland“, wurden von Herrn Hans Homfeldt in eindringlicher, fesselnder Weise zum Vortrag gebracht. Ausgezeichnete Leistungen zeigten die Vorführungen des „Teuto“, die Zeugnis ablegten von dem ernstem Streben des rührigen Vereins. Einen Sonderapplaus holte sich der Schüler Arno Linler mit seinem brasilianischen Gedichtvortrag.

Von ganz besonderer Wirkung war die auf offener Bühne erfolgte Siegerehrung des Deutschbrasilianischen Turnvereins, der den Wanderpreis gewonnen hatte. Herr Braun beglückwünschte die erfolgreiche Mannschaft und fand herzliche Worte der Anerkennung. Ein besonderes Lob gebührt dem Orchester Seyer, das mit seinen Märschen, der Fan-

tasie aus Traviata, dem Kaiserwalzer von Strauss und dem italienischen Lieder-Potpourri hervorragende musikalische Leistungen schuf.

Mit grosser Andacht und Interesse folgten die Anwesenden den ausgezeichneten Programmen und spendeten jeder einzelnen Darbietung stärksten und begeistertsten Beifall.

Ein anschliessendes Tanzkränzchen beschloss die in jeder Hinsicht glänzend verlaufene Koloniefest.

Kameradschaftsabend im Teuto

Zur Feier ihres vierjährigen Bestehens veranstaltete die Ortsgruppe Curitiba der NSDAP am Sonnabend, den 24. Juli, einen grossen Kameradschaftsabend im „Teuto“, zu dem die Mitglieder der Arbeitsfront, der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau und des Jugendringes eingeladen waren.

Ein vorzügliches Programm, dem die zahlreich Erschienenen mit sichtlichem Vergnügen folgten, sorgte für die nötige Stimmung trotz des kalten Wetters. Gleich die Begrüssung durch den „Curitybaner Massen-Sprechchor“, bestehend aus den drei Pgg. George, Beck und Wawretzko, war eine verheissungsvolle Einleitung. Der anschliessende Vortrag des Pp. Hans Homfeldt „Sonntagvormittag“ löste grosse Heiterkeit aus. Die Geschwister Fillies erteten starken Applaus mit ihrem netten Klaviervortrag. Dann kündete der Sprecher des Abends, Pp. George, eine Sondernummer an: „Dichter lesen aus eigenen Werken“. Mit Begeisterung und sichtlichem Vergnügen hörten wir verschiedene Abschnitte aus der Festzeitung, von den Verfassern mit viel Humor zum Vortrag gebracht. Eine reizende Tanzvorführung des BDM beschloss den ersten Teil des Abends.

Schneidige Marschmusik leitete über zu den Dialektvorträgen aus Baden, Sachsen, Württemberg und Berlin. Hier brachten uns die Pgg. Beck, Walter Hoffmann, Blum und George köstliche Proben ihres Heimathumors,

Empresa A. Mattos Azeredo

Donnerstag, den 5. August 1937
täglich bis einschliesslich Sonntag der große Erfolg

Im Sonnenschein

mit Jan Kiepura.

Im Imperial sehen und hören Sie am Montag, den 9. August, die beiden Filme „Studenten“ und „Tres almaserantes“.

A Chimica Bayer Ltda. macht das Publikum auf ihre ausgezeichneten

Veterinär-Produkte

aufmerksam. Allen Mitteln liegt Gebrauchsanweisung bei. Unentbehrlich für jeden Viehhalter und Landwirt. Das Bayerkreuz garantiert die Herstellung! Adresse für Paraná:

A Chimica Bayer Ltda., Curitiba (Paraná). Caixa postal 403

Dr. C. Heller, Curitiba

Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Grn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Orem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (C. e Odeon) Tel. 1862

JAHN- FEIER

veranstaltet von der

Turnerjugend in Curitiba
am 14. August im Teuto.

Zur Aufführung gelangt das Jahn-Festspiel

NEUE JUGEND

von AUGUST HINRICHS.

Die gesamte deutsche Kolonie ist herzlichst eingeladen.

die mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Auch der Jugendring hatte sich mit Eifer und Geschick in den Dienst des Abends gestellt. Mit der flott gespielten „Instruktion im Fliegerbataillon“ konnten die jugendlichen Darsteller einen Sondererfolg buchen.

Dann begann der Tanz, der die Teilnehmer des Abends bis in die frühen Morgenstunden vereinigte. Gemeinsame Lieder sorgten für willkommene Abwechslung. Eine Verlosung von Handarbeiten der Frauenschaft und Bernsteingegenständen, eine Stiftung des Pp. Gebert, brachte einen vollen Erfolg. Die hübschen Sachen hatten überall grösstes Interesse gefunden und schnell war die Losbude ausverkauft.

Dieser schöne Abend, getragen von echt kameradschaftlichem Zusammengehörigkeitsgefühl, wird noch lange in unser aller Gedächtnis haften. Diese Kameradschaft zu heben und zu pflegen, soll und muss unsere Losung sein.

Am Sonntagnachmittag fanden sich alle Teilnehmer auf dem Gelände des Gustloff-Hauses zu zwangloser Geselligkeit bei Kaffee und Kuchen zusammen. Mit dieser Veranstaltung fanden die Festlichkeiten der Ortsgruppe ihren Abschluss.

Wir aber wünschen der Ortsgruppe Curitiba eine weitere segensreiche Tätigkeit zum Wohle des deutschen Volkstums.

Das Deutsche Konsulat in Curitiba

bittet um Mitteilung des derzeitigen Aufenthaltsortes des deutschen Staatsangehörigen Otto Grasse, der zuletzt in der Colonia Werneck in Iguassu ansässig war.

Weiter werden Angaben über den Aufenthaltsort von Karl Seidler, geboren am 18. August 1916 in Hannover, gewünscht. Der Genannte soll zuletzt in Curitiba, Rua Francisco Ribas, gewohnt haben.

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN

Prima Ausführung (wie die Europäischen) dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung. Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte. Lithographische und photolithographische Ausführung. Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA
PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA
PARANÁ

BÜCHER für jung und alt

Geschenkartikel / Leihbücherei

Schömann'sche Buchhandlung (gegenüber der Post)

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98

Das führende Haus am Platze

in Eisenwaren,

Haushaltungsartikeln

und Baumaterialien

Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense

(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)

Sitz Curitiba

Dr. J. Meyer, Curitiba

7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirur. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensohle, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco, Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Samen aller Arten

Blumengebinde in der

Loja Flora Paraná

Charlotte Frank

CURITYBA

Avenida João Pessoa 7

Phone 708

KURT MAECKELBURG

Casa das Tintas - Livraria Allemã

Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33

Telefon 916 Curitiba Caixa p. 415

Imperial Pilsen Pilsen Nacional Atlantica „Extra“

Malta, 1/2 Fl.

Tourinho, 1/2 Fl.



Produkte
der

Atlantica-Brauerei, Curitiba



sind und bleiben unerreich in Güte, Bekömmlichkeit und Geschmack!

Zu den
Mahlzeiten...



nehme man ein schmackhaftes und angenehmes Getränk, das zur Förderung der Verdauung aller Speisen unschätzbare Dienste leistet.

Diesen Anforderungen entspricht in hohem Grade das

**Malzbier
da Brahma**

mit geringem Alkoholgehalt, welches aus feinstem bayrischen Malz gebraut wird und reich an Vitaminen ist.

Ein ganz boshafter Mensch!

Von Werner Fuchs-Hartmann

Es muss schon eigen um einen Menschen bestellt sein, wenn sein Name weniger durch das Werk eines ruhmwürdigen Lebens als durch die Erinnerung an eine geistreiche Schlagfertigkeit Jahrhunderte hindurch in der Nachwelt erhalten bleibt, aber wir haben Beispiele dafür — eines der ergötzlichsten ist das anekdotenreiche Leben von Johann Gottlieb Kästner, der im Anfang des 18. Jahrhunderts lange als Professor der Aesthetik und Philosophie zu Göttingen wirkte.

In seinen Manieren gänzlich ungezwungen, wusste er sich dennoch durch seinen Witz eine gewisse Beliebtheit zu verschaffen. Schon als Student hatte er sich durch seine spitze Zunge ausgezeichnet, die nie um eine treffende Antwort verlegen war. Vor dem Examen graute ihn allerdings wie allen anderen auch. Ein Professor redete ihm gut zu, sich getrost zur Prüfung zu melden. „Ach,“ klagte Kästner, „mein Gehirn ist wie eine einzige Wüste!“ — „Na — na,“ sagte der gutmütige Examinator, „ein paar Oasen werden doch noch da sein.“ — „Sicher,“ entschlüpfte es Kästner im Banne des Wortbildes, „aber ob die Kamele die auch finden!“

Zu einer Zeit, da man allgemein eine ausgeklügelte Wortspielerei liebte und nicht müde wurde, sich darin zu versuchen, musste Kästner natürlich die Aufmerksamkeit schnell auf sich lenken. Von einer Dame, die ihn in Verlegenheit zu bringen trachtete, wurde er einmal gebeten, ihr mit einem Satze zugleich eine Grobheit und eine Schmeichelei zu sagen. „Das können Sie haben,“ meinte der Herausgeforderte geruhsam. „Ich wünschte, der Teufel würde Sie holen — und ich wäre der Teufel!“ Das sprach sich bald herum, und ein Finanzmann stellte an ihn die Forderung, ihm zugleich ein Lob und einen Tadel auszusprechen. „Gern,“ lächelte Kästner, „Sie verdienen mehr, als Sie verdienen!“

Es war eben zu jener Zeit, da in Göttingen ein reicher jüdischer Händler von sich reden machte, der zum Christentum übergetreten war. Was er davon halte, wurde der schlagfertige Professor gefragt. „Gar nichts,“ erklärte Kästner, „der Mann ist wie ein weisses Blatt zwischen dem Alten und dem Neuen Testament!“

Das war noch sehr zahm ausgedrückt, bis sich Kästner besonders dann, wenn sich andere mit gewissen Haarspaltereien abgaben, ohne sich hierbei durch Witz auszuzeichnen. So hörte er sich einmal mit sichtlicher Ungeduld eine endlose Auseinandersetzung darüber an, was man unter einer Oper zu verstehen habe, um dann schliesslich ärgerlich zu rufen: „Was eine Oper ist, kann ich Ihnen ganz genau sagen. Wenn nämlich eine Sache so dumm ist, dass man sich geniert, sie mit Worten auszudrücken, dann singt man sie!“ Einem der ästhetischen Schwätzer mochte diese Erledigung recht wenig gefallen, und er zögerte nicht, den Spottvogel mit schlecht verhüllter Anmassung zu fragen: „Wenn Sie so schnell mit einer Erklärung bei der Hand sind, wird es Ihnen sicher auch nicht schwer fallen, mir so nebenher die Unterschiede zwischen einem Trauerspiel, einem Lustspiel und einem Schauspiel auseinanderzusetzen.“ Kästner lächelte mit gefährlicher Liebeshuldigkeit. „Gewiss nicht! Die Sache ist ganz kurz. Dass Sie den Unterschied nicht wissen, ist für mich ein Lustspiel, für Sie ein Trauerspiel und für die anderen Anwesenden ein Schauspiel!“

Der Kurfürst von Hannover liess sich stets mit Behagen die neuesten Anekdoten über das geistreiche Rauhbein berichten und litt Kästner auch selber gern in seiner Nähe. Einmal fragte er ihn, was er von dem neuen Gesandten halte, der kurz vorher seine Beglaubigung überreicht hatte und dabei nicht nur durch seine baumlange Gestalt, sondern auch durch sein etwas fahriges Wesen aufgefallen war. Kästner schmunzelte. „Mit so grossen Menschen ist es wie mit hohen Häusern, Serenissimus, die obersten Stübchen sind am schlechtesten ausgestattet.“

Der Kurfürst zeigte sich über diese Auskunft höchst belustigt — wie immer, wenn die Rechnung auf Kosten eines anderen ging, wohingegen er zumeist eine etwas säuerliche Miene machte, sobald von der Würze solcher Randbemerkungen auch etwas auf ihn fiel. Kästner liess sich das nicht anfechten. Während eines Spazierganges mit einem Fremden von Rang kam er auch an einen Platz, auf dem gerade der Boden für ein

Denkmal des Landesherrn vorbereitet wurde. Von seinem Begleiter gefragt, warum denn die Errichtung eines solchen Denkmals so viele Umstände erfordere, meinte Kästner zweideutig: „Sie können keinen Grund dafür finden!“

Dem Kurfürsten wurde diese Bemerkung hinterbracht. Obgleich der hohe Herr von seinem Philosophen allerhand gewöhnt war, erschien ihm dies doch reichlich üppig, und er konnte es sich bei der nächsten Begegnung nicht versagen, den losen Mund des Spotters zu tadeln. „Dem kann leicht abgeholfen werden,“ erklärte Kästner ohne Reue, „Serenissimus brauchen mir nur eines Ihrer Schlösser anzuhängen!“ Der Landesvater musste lachen und gab es auf, denn diese Kur erschien ihm denn doch zu teuer.

Selbst auf seinem letzten Krankenlager verliess ihn nicht sein oft so bissiger Humor. Als der Kurfürst ihm seinen Leibarzt schickte, wies er die Hilfe mit der Bemerkung zurück: „Lieber nicht! Der Arzt eines gekrönten Hauptes ist nur für Unsterbliche!“ Bald darauf verschied er.

Todesanzeige und Dank.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Eisendecher

im Alter von 83 Jahren am 31. Juli 1937 von uns gegangen ist. Allen denen, die uns beigefanden haben, herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen,

Adolf Eisendecher.



Jahres- Ausverkauf Während dieses Monats

Angebote

mit grossen Ermässigungen

in Gardinen - Teppichen - Läufern Bettvorlegern - Linoleums

Stoffe für Möbel und Dekorationen Polstermöbel - Garnituren

sowie Schlaf- und Speisezimmer und andere Möbel

Rua Santa Ephigenia 51 — Santos: Rua João Pessoa 79

Baby - Artikel

sowie

Erstlings - Wäsche

in jeder Preislage.

Anfertigung von Ausstattungen in eigener Näherei

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45-47

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Cap Arcona

fährt am 9. August nach: RIO DE JANEIRO, LISSABON, PLYMOUTH, BOULOGNE S/M u. HAMBURG

Cap Norte

fährt am 11. August nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, RECIFE, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M, BREMERHAVEN und HAMBURG.

Vigo

fährt am 6. August nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 20. August nach: RIO DE JANEIRO und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio daPrata	Nach Europa
Cap Arcona		9. August
Cap Norte		11. August
Vigo	6. August	20. August
General Artigas	5. August	24. August
Genio Delfino	19. August	7. September
Gen. San Martin	27. August	15. September

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
São Paulo — Santos — Rio — Victoria

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant
Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Club der Turnerschaft Turnerschaft

Unser Abschied von Generalkonsul Dr. Speiser

Viele hundert Partei- und Volksgenossen hatten sich an vergangenen Sonnabendabend im grossen Saal der Turnerschaft von 1890 zu dem vom Verband Deutscher Vereine São Paulos veranstalteten Abschiedsabend für den aus seinem Amt scheidenden Generalkonsul, Pg. Dr. Hermann Speiser, eingefunden. Sie alle waren gekommen, um dem in die Heimat zurückkehrenden Generalkonsul, der sechs Jahre lang als Reichsvertreter der grossen deutschen Kolonie vorangestanden hatte, ein letztes Lebewohl zuzurufen.

Der erste Vorsitzende der Turnerschaft, Vg. Drechsler, eröffnete die glänzende Veranstaltung mit Begrüssungsworten. Freiübungen der Damenriege der Turnerschaft und gesungliche Darbietungen der Mädelschar des Deutschbrasilianischen Jugendrings leiteten über zur Ansprache des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Vereine und stellvertretenden Landesgruppenleiters der NSDAP, Pg. Karl Spanaus. Dieser gedachte in treffenden Dankesworten der Mitarbeit des Generalkonsuls Dr. Speiser an der Zielsetzung des VDV; dieses Ziel sei stets gewesen, der Zerspaltung im Vereinswesen Einhalt zu tun und die Neugründung weiterer Vereine zu vermeiden. Der scheidende Generalkonsul wisse gerade aus eigenem Erleben, welchen Zustand er im Vereinswesen bei seinem Amtsantritt hier vor sechs Jahren vorgefunden habe. Für diese stets einsatzbereite Unterstützung sage ihm der Vorstand des VDV aufrichtigen Dank und wünsche ihm für sein weiteres Leben in der Heimat Glück und Segen. Der VDV-Vorsitzende schloss seine Rede nach Ueberreichung einer Urkunde des Handballvereins, für den sich Dr. Speiser besonders eingesetzt hatte, und nach Uebergabe eines mit dem paulistaner Wappen geschmückten Albums, das Aufnahmen aus der vergangenen sechsjährigen Deutschturnarbeit in São Paulo enthält, mit einem herzlichen Lebewohl an den Generalkonsul.

Generalkonsul Dr. Speiser gab in seiner Abschiedsrede seinem Empfinden bereiten Ausdruck und schilderte dann in bewegten Worten, dass ihm der Abschied von São Paulo um so schwerer falle, als sich gewissermassen die deutsche Kolonie verschworen habe, ihm das Scheiden so schwer als möglich zu machen. Er habe während seiner hiesigen Amtstätigkeit reiche Erfahrungen gesammelt und sein Wissen bereichert und wisse, dass die

Zeit in São Paulo als bleibend in seinem Leben fortbestehen werde. Ihm sei die deutsche Kolonie in São Paulo besonders aus Herz gewachsen und als er bei einem Besuch in Deutschland einmal Gelegenheit hatte, an höher zuständiger Stelle über seine Volksgenossen in Brasilien Bericht zu erstatten, da konnte er feststellen, dass die deutsche Kolonie eine grundständige Kolonie ist. Es sei naturgemäss erklärlich, dass ein Mann in seiner Stellung einer vielfachen Kritik ausgesetzt gewesen sei, er habe diese Kritik anerkannt, soweit sie gerechtfertigt war und habe im übrigen den Satz gelten lassen, dass es selbst dem lieben Gott unmöglich ist, alles recht zu machen. Stets habe er sich darum bemüht, mit allen Teilen der deutschen Kolonie in Fühlung zu treten, ihre Anliegen und Nöte kennen zu lernen und zu helfen, wo es möglich und nötig war. Er wisse, dass zwischen Erstrebtem und Erreichtem immer noch eine grosse Kluft klaffe, er sei aber überzeugt, dass auch sein Nachfolger ein tatendurstiger Mann sei, den es vielleicht nicht recht wäre, wenn es keine Probleme mehr zu lösen gäbe auf seinem Betätigungsfeld. Generalkonsul Dr. Speiser schloss seine Ansprache mit tieferschürfenden, sehr aufschlussreichen Darlegungen über das deutsche Volkstum in Brasilien, besonders über die Aufgaben, die die Schulen an jungen Menschen deutschen Blutes gegenüber in der Erziehung zu erfüllen haben. Darüber hinaus betonte er, dass es ihm während seiner Tätigkeit in São Paulo auch möglich war, das grosse reiche Brasilien und sein ritterliches Volk kennen zu lernen, von dem er viele Freundschaften und viel Wohlwollen erfahren habe.

Der weitere Verlauf des Abschiedsabends brachte noch ein grossartiges, vielseitiges und buntes Darbietungsprogramm, bei dem sich die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft von 1890 ganz besonders auszeichneten, aber auch die Mädels und Jungen des DBJ und die Gesangsvereine viel Anerkennung und Beifall ernteten. Die um Mitternacht einsetzende Tanzmusik hielt zahlreiche Besucher noch recht lange beisammen, und die allgemeine gute Stimmung des Abends nahm voraus, was Generalkonsul Dr. Speiser in seiner Abschiedsrede gesagt hatte, dass nämlich die deutsche Kolonie in São Paulo ihm stets ein freundliches Gedenken bewahren möge.

Brasilienbesuch der „Regensburger Domspatzen“

Der in der ganzen Welt bekannte Regensburger Domchor, der sich in allen Musikkreisen unter dem Namen „Regensburger Domspatzen“ eines einzigartigen Rufes erfreut, befindet sich seit Anfang Juli dieses Jahres auf einer Konzertreise durch Südamerika. Nachdem die Domspatzen nunmehr eine grosse Anzahl ihrer Konzerte in Argentinien abgeschlossen haben, kommen sie am 10. August in Rio de Janeiro an, wo sie bereits am 11. ihr erstes Konzert geben werden. In den folgenden Tagen sind in der Bundeshauptstadt noch weitere Konzerte angesetzt und am 16. begeben sie sich auf die Reise nach São Paulo.

Hier werden sie sich am 17. August zum erstenmal mit einem grossen Chorkonzert vorstellen, das im Theatro Municipal stattfindet. Ein zweites Chorkonzert mit einem neuen Programm ist für den 18. August in demselben Haus vorgesehen. Nach einem Ruhetag am 19. werden die Domspatzen am 20. ein Konzert für die deutsche Kolonie geben und am Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22., gleichfalls im Theatro Municipal die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck aufführen. Einzelheiten über die Veranstaltungen des Regensburger Domchors, der unter Führung des Vorsitzenden des Vereins der Freunde der „Regensburger Domspatzen“, Regierungsrat Pg. Dr. Martin Miederer, reist, werden noch in der Tagespresse erfolgen.

Schon der Chor der Domspatzen als eine der ältesten Chöreinstellungen der Welt auf eine mehr als 1300jährige Geschichte zurückblicken kann, ist er erst nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahre 1933 auch in weiten Kreisen des Auslandes bekannt geworden. So führte er im Jahre 1934 gleich zweimal eine Reise nach Italien aus, dem Lande der klassischen Kirchenmusik, befand sich 1934-35 auf seiner ersten grossen Deutschlandreise, der sich im Frühjahr 1935 eine Reise nach Holland und im Jahre 1936 eine zweite Hollandfahrt anschloss. Im Sommer 1936 bereiste der Chor die Badeorte Süddeutschlands und wurde damals auch vom Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg empfangen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, dass Adolf Hitler seit diesem Besuch, der ihm Gelegenheit gab, die hervorragenden Lei-

stungen des Chors zu hören, jährlich 12.000 Mark für das musikalische Kulturinstitut in Regensburg stiftet, wo die Domspatzen ihre musikalische Ausbildung durchmachen. Von dem Besuch auf dem Obersalzberg stammt auch das hier dargestellte Bild. Im Herbst



Reidssportabzeichen

Am 20. d. M. überreichte der Deutsche Botschafter Dr. Schmidt-Elskop in Anwesenheit des Landesgruppenleiters von Cossel, des Kreisamtsleiters Gödde und des Turnvereinsvorsitzenden Luik im Auftrage des Reichssportführers den Reichsangehörigen Franz Dartsch, Richard Missfeldt, Roolf Olaf Oncken das deutsche Reichssportabzeichen, das vom Führer und Reichskanzler zum Ehren-

Gesetze unserer Gemeinschaften

Anlässlich der letzten Ortsgruppenversammlung in Curitiba, auf welcher bekanntlich die Erklärung des von der OG betreuten Landesgruppenbereiches zum selbständigen Kreis erfolgte, wandte sich der stellvertretende Landesgruppenleiter Karl Spanaus mit einer grundlegenden Rede an die Parteigenossen. Wir tragen hier, wie angekündigt, einige leitende Gedanken dieser Rede nach: „Die Anerkennung Ihrer Arbeit“, sagte Pg. Spanaus, „darf Sie nicht zu satten Parteigenossen machen, die meinen, dass nun alles geschafft sei. Jeder muss sich sagen: Ein schönes Teilstück ist erreicht, aber das Endziel steht noch fern und verlangt von allen den höchstmöglichen persönlichen Einsatz. Bei all unserer Arbeit muss unsere tägliche fragende Selbstaufmunterung lauten: Wo stehen wir? Was muss getan werden? Drei Forderungen haben wir besonders zu beachten: 1. Einordnung des „Ichs“ in den Wir-Gedanken. Damit ist bei sich selbst zu beginnen. Sich jeden Tag fragen: Habe ich als Nationalsozialist gelebt, habe ich meine Pflicht getan und dem grossen Vorbild nachgelebt, das der Führer für uns stellt? 2. Erst wenn man mit sich selbst ins Reine gekommen ist, wird die Auswirkung auf die Gefolgschaft (im Falle der Führung) und auf die Kameradschaft fruchtbringend sein. Wirkliche Nationalsozialisten geben ihren

Kameradschaften Inhalt und Ausdruck echter Gemeinschaft. 3. Die Gesetze und Kräfte unserer Gemeinschaften müssen auf die Volksgenossen deutschen Blutes ausstrahlen, denen es zu helfen gilt in der Erhaltung und Sicherung ihres arteigenen Volkstums. Mit der Erfüllung dieser Forderung sind wir Träger der Ehre unseres Stammlandes und nützen und dienen der Wahlheimat. Und weiter: Ungeschriebenes Gesetz für alle Menschen im Amt muss sein: Keine Selbstbeweihräucherung aufkommen lassen, härter in der Selbstzucht, grösser in der Bescheidenheit werden. Ein höheres Amt gibt nicht nur mehr Rechte, sondern auch mehr Pflichten. Wahrhafter Sozialismus ist nicht zuletzt die Lehre härtester Pflichterfüllung. Treue beginnt in diesem Raum und der Kritik durch die Tat sind keine Grenzen gesetzt. Darüber hinaus: Wir wollen artgemäss leben und keine leeren Theoretiker sein. Und wenn wir in unserm Ringen um die deutsche Gemeinschaft einmal in Zweifel geraten und gar nicht aus uns heraus weiter wissen, dann greifen wir zur politischen Bibel unseres Volkes: Hitlers Buch „Mein Kampf“. Da finden wir für jede Lage eine klare Entscheidung. Mögen Sie diese Gedanken als Richtschnur für Ihr Handeln gelten lassen, dann werden Sie in Ihrem Wirken erfolgreich sein!“

Deutscher Schulverein

treibt praktische Zahnpflege

Der Schulverein Deutsche Schule Moóca-Braz hat das nachstehende „Rundschreiben an die Eltern“ gerichtet, in welchem ein Weg aufgezeichnet wird, der auf die Erziehung zu einer grundsätzlichen Zahnpflege schon im Kindesalter abzielt. Es wäre wünschenswert, dass auch alle anderen Schulvereine diese Massnahme des Schulvereins Moóca-Braz als grundlegendes Beispiel zur Kenntnis und Nachahmung nehmen:

„Beiliegend übersenden wir Ihnen das bei der Zahnuntersuchung Ihres Kindes festgestellte Ergebnis, und erlauben uns, nachfolgend einige diesbezügliche Erklärungen zu geben.

Der Vorstand des Schulvereins Deutsche

Schule Moóca-Braz lässt jetzt alle drei Monate die Zähne der die Schule besuchenden Kinder kostenlos nachsehen.

Diese Einrichtung soll in erster Linie die Eltern vom Zustand der Zähne ihrer Kinder unterrichten, um sie zu veranlassen, entsprechende Massregeln zu ergreifen. Weiterhin möchten wir aber noch auf den gesundheitlichen sowie wirtschaftlichen Wert einer intensiven Zahnpflege hinweisen.

Abgesehen davon, dass in einem ungepflegten Mund die Zähne sehr leicht und schnell von Fäulnis (Karies) befallen werden, werden auch dadurch andere Krankheiten begünstigt oder gar hervorgerufen; denn der Mund ist die Eingangspforte zum Körper. Es ist daher dringend darauf zu achten, dass die Kinder morgens und abends die Zähne gründlich putzen; hauptsächlich ist das Putzen des Abends vor dem Schlafengehen wichtig; denn am Tage werden durch die Bewegung der Lippen und Wangen beim Kauen und Sprechen die Zähne immer etwas gereinigt. Wohingegen des Nachts die im Munde verbliebenen Speisereste ungestört ihr Vernichtungswerk vornehmen können.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist gerade für die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung eine intensive Zahnpflege von allergrösster Bedeutung. Abgesehen davon, dass Krankheiten verhütet werden (welche bekanntlich Geld kosten), wird in einem gepflegten Mund selten Karies (Fäulnis) auftreten. Wenn nun noch darauf geachtet wird, alle 3-4 Monate die Zähne untersuchen zu lassen, so ist die Ausgabe, sollten sich wirklich 1 oder 2 kariöse Stellen feststellen lassen, minimal. Wohingegen bei vernachlässigtem Mund, wenn man mit Schmerzen oder geschwellenem Gesicht zum Zahnarzt muss, die Sache wesentlich anders liegt. Abgesehen davon, dass dem Gang zum Zahnarzt schon einige schlaflose Nächte vorausgegangen sind, wird man dann vielleicht den Zahnarzt fragen, was es kostet. Wenn es dann heisst: ungefähr 5-600 Milreis, so fällt man auf den Rücken; denn man hat nicht bedacht, dass man die Behandlung eine ganz andere sein muss und viel mehr Zeit in Anspruch nimmt. Es müssen Nerven getötet werden, Wurzeln behandelt werden und eventuell auch schon künstlicher Ersatz des einen oder mehrerer Zähne vorgenommen werden. Es wird einige Volksgenossen geben, welche unter grossem Opfer den Mund in Ordnung bringen lassen, die meisten werden aber dazu nicht in der Lage sein und müssen ihre Vernachlässigung weiterhin an ihrer Gesundheit büssen.“

Jahnfeier in Curitiba

Am 10. August feiert der Teuto-Brasilianische Turnverein den Geburtstag Friedrich Ludwigs Jahn (11. August 1778). Zu dieser Jahnfeier wird die gesamte deutsche Kolonie Curitiba eingeladen. Zur Aufführung gelangt wieder August Hinrichs Festspiel „Neue Jugend“. Der Turnvater und Kämpfer für deutsche Art kann nicht besser geehrt werden als durch dieses Festspiel. Das ungünstige Wetter im vergangenen Jahre hatte es manchem unmöglich gemacht, dieses Stück zu erleben, und viele werden es sich auch gern zum zweiten Male ansehen. In Erkenntnis der grossen Bedeutung Jahn's für unser deutsches Volkstum sollte es sich niemand entgehen lassen, an dieser Feier teilzunehmen und sie damit zu einer wahren Volksfeierstunde gestalten zu helfen.